1. Blatt. Nr. 208. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 30. Juli 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhoffstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 2641. Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Um die Preußenkoalition.

Ein Zentrums-Bluff: Kaas droht den Sozialdemokraten mit Austritt.

Die Tat wird ausbleiben.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Führer des Zentrums, Dr. Kaas, hat am Dienstag in der Sitzung des Parteivorstandes eine sehr kluge Rede gehalten, die, ergänzt durch die Ausführungen des Reichskanzlers, den Wahlkampf einleiten und die Zentrumspolitik rechtfertigen sollte. Eine nicht ganz leichte Aufgabe. Immerhin ist es Herrn Kaas gelungen, so etwas wie eine Linie in die Haltung der Fraktion hineinzubringen und die Politik des Zentrums gegenüber lauten oder schweigenden Vorwürfen aus dem linken Flügel heraus zu rechtfertigen.

Das bedingt natürlich eine gewisse Spitze gegen die Sozialdemokratie und deren Versagen als Regierungspartei im Reiche und im inneren Zusammenhang damit einen scharfen Angriff gegen die preußischen Sozialdemokraten. Herr Kaas hat hier mit dem Führer der preußischen Zentrumsfraktion ein Spiel mit verteilten Rollen gespielt und darauf aufmerksam gemacht, daß

die Fortsetzung der Koalitionspolitik in Preußen zu einer politischen und psychologischen Unmöglichkeit werde, wenn die Sozialdemokratie die bisherige Art der Agitation gegen die Reichspolitik weiter führe.

Darin hat Herr Heß, der Führer des Zentums im Landtag, ihm vollkommen zugestimmt. Das ist eine Warnung, ja eigentlich schon mehr eine Drohung, die gewiß auf die Sozialdemokratie auch einigen Eindruck machen würde, wenn nicht diese Waffe sich durch öftere Wiederholung schon reichlich abgenutzt hätte.

Wir haben es vor einigen Monaten schon einmal erlebt, daß das preußische Zentrum in der gleichen Weise sprach. Damals hatte Ministerpräsident Braun im preußischen Landtag einige freundliche Worte gemurmelt, die als ausreichende Genugtuung empfunden wurden, womit der Fall erledigt war. Vermutlich wird es auch dieses Mal nicht anders kommen, denn trotz der Schuld des Zentrums sitzt die Sozialdemokratie am längeren Arm des Hebels. Will das Zentrum die preußische Koalition sprengen, dann hat die Sozialdemokratie es in der Hand, die Auflösung des Landtages zu erzwingen, worauf es das Zentrum kaum ankommen lassen will, ganz abgesehen davon, daß es für das Zentrum immerhin ganz angenehm ist, durch die Regierungsgemeinschaft mit den Sozialdemokraten in Preußen sich ein Alibi schaffen zu können, und die Vorteile auf dem Gebiete der Personalpolitik, die das Zentrum sich durch diese Koalitionspolitik eingehamstert hat, sind ja auch nicht gerade zu verachten.

Brünings „Kapuzinerpredigt".

Vor dem Reichsparteivorstand der Zentrumspartei.

× **Berlin**, 29. Juli. (Drahtb.)

In seiner Rede vor dem Reichsparteivorstand der Deutschen Zentrumspartei führte Reichskanzler Dr. Brüning aus:

Wir haben uns in Deutschland in den vergangenen Jahren in Illusionen hineingewiegt. 1927 brachte uns die gute Beschäftigung in der Industrie die Illusion, daß das immer so bleiben werde. Aber es kam doch anders. Dann wurde die Hoffnung vertreten, daß die Revision des Dawesplanes gewaltige Erleichterungen bringen werde. In der Oeffentlichkeit stand im Vordergrund das Verlangen nach Steuersenkung, und es wurde nicht beachtet, daß das Reich in jener Zeit wegen seiner schlechten Kassenlage an jedem Monatsersten hinter den Großbanken herlaufen mußte. Im Zusammenhang mit diesen politischen Manipulationen haben wir während der Pariser Verhandlungen und auch später vor Situationen gestanden, die die Wirtschaft gefährdeten.

Ueber die Anwendung des Artikels 48 sagte der Reichskanzler, daß seine Anwendung in der jetzigen Notzeit keine Diktatur sei und fuhr fort: Die heutige Situation muß in allen ihren Konsequenzen ein Anschauungsunterricht zur politischen Erziehung des deutschen Volkes sein. Jahrelang wurden notwendige Dinge aufgeschoben, hat man verhängnisvolle Dinge beschlossen, obwohl man überzeugt war, daß diese Entwicklung eine unmögliche Lage schaffen muß. Man hat die Verantwortung wie ein Ballspiel von einer Partei auf die andere hinübergeworfen und sich vor der Verantwortung gedrückt, als man noch mit linderen Maßnahmen die Situation hätte retten können. Jetzt geht es um Lebens- und Schicksalsfragen. Daß es so weit kommen konnte, ist der Fehler der mangelhaften Erziehung der Wählermassen der Sozialdemokratie. Man kann nicht immer mit Panzerkreuzern und Kinderspeisungen Wahlen machen, zumal dann nicht, wenn man mit dieser Parole später Schiffbruch erlitten hat. Kanzler Müller hat den Panzerkreuzer gebaut und hat keinen Betrag für die Kinderspeisungen in den Etat eingesetzt. In einem Augenblicke, wo alles wankt, und wo im Reichsetat die ungeheure Summe von einer Milliarde für die Sozialgesetzgebung zur Verfügung gestellt wird, da ist es sozial, wenn man den Mut hat, das Notwendige zu tun, und unsozial, wenn man sich aus parteipolitischen Erwägungen heraus an diesen Dingen vorbeidrückt.

Lohn- und Arbeitszeit Nordwest.

Eine Vereinbarung, die noch von keiner Seite sanktioniert wurde.

Entscheidung innerhalb 24 Stunden.

⊙ **Essen**, 30. Juli. (Drahtb.)

Am Dienstag wurden in Essen die Verhandlungen zwischen dem am Tarifvertrag für die nordwestliche Gruppe beteiligten Arbeitgeberverband und den Vertretern der Gewerkschaften über die von den Parteien in Aussicht gestellte Kündigung der Tarife für die Lohn- und Arbeitszeit wieder aufgenommen. Die ersten Besprechungen, die am 8. Juli stattfanden, blieben bekanntlich ohne Ergebnis.

In den neuen Verhandlungen schildert der Vertreter von Arbeit Nordwest die gegenwärtige Lage und erklärte, daß die Arbeitgeber die Absicht der Kündigung des Lohnabkommens nicht beibehalten würden und auf die Kündigung des Lohnabkommens verzichteten. In der Arbeitszeitfrage könne nur unter Verzicht auf Lohnausgleich verhandelt werden.

Der Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Reichel, gab die Erklärung ab, daß es möglich sei, auf dem Wege der Vereinbarung einen Lohnausgleich bei Verkürzung der Arbeitszeit zu bekommen, während der Vertreter des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes die alte Forderung auf eine 48stündige Wochenlohngarantie erhob.

Nach einer Pause, die von den Gewerkschaften zur Festlegung von Sonderforderungen benutzt wurde, wurde nachstehende Vereinbarung formuliert:

I. Die Kündigung der Regelungen für Lohn- und Arbeitszeit vom 21. Dezember 1928 wird nicht ausgesprochen.

II. Die somit in Kraft bleibende Regelung der Arbeitszeit wird in folgenden Punkten geändert: Es verfahren an den sechs Wochentagen eine Arbeitszeit

1. von 48 Stunden
a) die Reparaturarbeiter in den Gas- und Gebläsezentralen, in denen die Hauptposten bereits in die 48stündige Arbeitszeit überführt sind,
b) die Schlackenkipper der Hochofenwerke auf den Halden,
c) die Arbeiter der magnetischen Ausscheidungsanlagen,
d) die Arbeiter der Thomasschlackenmühlen;

2. von 52 Stunden
die Beizer aller Art, soweit der Produktionsgang in den anschließenden Betrieben dadurch nicht beeinträchtigt wird,

3. die Arbeitszeit der Preß- und Hammerwerke: die Arbeiter in den Federnfabriken.

III. Für die von den bevorstehenden Arbeitszeitverkürzungen betroffenen Arbeiter wird eine Neuregelung der Löhne werklich vorgenommen. Im Streitfall entscheiden die Vertragsparteien.

Die Entscheidung über diese Vereinbarung, die von keiner Seite unterschrieben wurde, soll von den Vertragsparteien innerhalb 24 Stunden herbeigeführt werden.

Die Gasspritzen für die Polizei.

Keine Anwendung bei Straßenkämpfen.

⊙ **Berlin**, 29. Juli. (Drahtb.)

Viele Zeitungen brachten in den letzten Tagen Meldungen, wonach die preußische Polizei für Straßenkämpfe mit Gasausrüstung ausgestattet worden sei oder ausgestattet werden sollte. Wie hierzu berichtigend vom preußischen Innenministerium mitgeteilt wird, sei beabsichtigt, bei der Polizei versuchsweise Gasspritzen einzuführen. Verschiedene Vorfälle in letzter Zeit, wo beispielsweise Verbrecher sich verbarrikadiert hätten, gäben zu dieser versuchsweisen Ausrüstung der Polizei Veranlassung. Mit Hilfe dieser Waffe soll lediglich erreicht werden, in Fällen wie den oben angeführten, die Verbrecher kampfunfähig zu machen. Lediglich die Kriminalpolizei habe das Recht, diese Waffe in Anwendung zu bringen. Für Straßenkämpfe komme die Gasspritze selbstverständlich nicht in Frage.

Deutsch-polnische Vereinbarung

über die Grenzzwischenfälle.

× **Berlin**, 29. Juli. (Drahtb.)

Die bedauerlichen letzten Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze, von denen einige sogar Verluste von Menschenleben zur Folge hatten, haben zu einer Vereinbarung zwischen der deutschen und der polnischen Regierung über eine gemeinsame abschließende Prüfung des Tatbestandes durch je einen Delegierten der beiden Außenministerien geführt. In Verfolg dieser Prüfung und im Interesse der nachbarlichen Beziehungen haben sich die beiden Regierungen nunmehr über folgende Punkte geeinigt:

Soweit auf der einen oder anderen Seite Strafverfahren eingeleitet sind, werden die beiden Regierungen sich gegenseitig alles sachdienliche Material, insbesondere Zeugenaussagen, mitteilen und den zuständigen Behörden zur Berücksichtigung bei den in Gang befindlichen Verfahren übermitteln. Dies gilt insbesondere für den Zwischenfall von Prostken, zu dem die polnische Regierung neues Material zur Verfügung gestellt hat.

Außerdem haben die beiden Regierungen Maßnahmen getroffen, um einer Wiederholung solcher Zwischenfälle vorzubeugen. Insbesondere ist den beiderseitigen Grenzbeamten die Ueberschreitung der Grenze ohne besonderen Dienstauftrag und ohne vorheriges Benehmen mit den Grenzbehörden des anderen Teiles grundsätzlich verboten worden; auch sind sie angewiesen worden, bei Beobachtung der Vorschriften über den Grenzverkehr, insbesondere derjenigen über den Besitz von Grenzausweisen, jede unnötige Härte gegenüber der zivilen Bevölkerung zu vermeiden. Schließlich haben die örtlichen Behörden Weisungen über eine Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden des anderen Teiles bei etwa vorkommenden künftigen Grenzzwischenfällen erhalten.

Der Abschluß des Europa-Rundfluges.



Die Engländer Butler (links) und Broad (rechts), die während des ganzen Europarundflugs an der Spitze lagen, landeten auch als Erste in Berlin-Tempelhof.



Der deutsche Flieger Poß, als erster deutscher Teilnehmer wieder in Berlin eingetroffen, wird von seinen Angehörigen begrüßt.



Erich Offermann,
der älteste deutsche Flieger, stürzte über dem Flugplatz von Lyon ab und verunglückte tödlich.

Die deutschen Ozeanflieger.

auf Island gelandet.

AA. **Reikjavik**, 30. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die deutschen Flieger Hirth und Weller, die sich mit einem Leichtflugzeug auf einem Etappenflug von Deutschland nach Amerika befinden, sind am Dienstag in Kaldagarnes an der Südküste Islands gelandet.

Sieben weitere Europaflieger in Berlin eingetroffen.

⊙ **Berlin**, 29. Juli. (Drahtb.)

Am Dienstag vormittag sind weitere vier Teilnehmer am Europaflug, sämtlich deutsche, auf dem Flughafen Tempelhof eingetroffen. Es sind die: v. Massenbach auf „C 7", Rotz auf „C 1", Peschke auf „C 9" und Osterkamp auf „D 7". Um die Mittagszeit trafen drei weitere Europafluger in Berlin ein und zwar Lasser auf „A 2", Roeder auf „A 8" und Rikzics auf „A 9". Damit haben insgesamt 23 Maschinen den Europarundflug durchgeführt.

Gertrud Ederle ist taub.

Das Wasser soll schuld sein.

AA. **Neuyork**, 29. Juli. (Eig. Drahtb.)

Gertrud Ederle, die erste Frau, die den Kanal durchschwommen hat, ist taub geworden. Die Aerzte stellen fest, daß die Taubheit durch allzulanges Schwimmen und durch den ständigen Druck des Wassers auf die Ohren veranlaßt worden ist.

Waghalsiger Sport.

Den Großen Belt in einer Holztonne überquert.

⊙ **Kopenhagen**, 29. Juli. (Drahtb.)

Der Seemann Sörensen aus Nordschleswig, der bereits früher durch seine Fahrten in einer selbst angefertigten Holztonne-Stammen erregt hat, hat jetzt den Großen Belt zwischen den dänischen Inseln Fünen und Seeland überquert. Zum Antrieb der Tonne benutzte er einen selbst erfundenen schwachen Apparat, der die Tonn in Drehungen versetzte. Er startete Montag nachmittag auf Fünen und landete Dienstag mittag in der Nähe von Kalundborg. Die mächtige Strömung des Belt hatte ihn weit nach Norden abgetrieben. Er war bei der Landung völlig durchnäßt und stark erschöpft.

Die Kathedrale als Militärgarage. Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, ist die russische Kathedrale im Stalingrad in eine große Militärgarage umgewandelt worden.

„R 100" über dem Ozean.

Am Dienstag früh nach Montreal gestartet. – Große englische Hoffnungen.

44 Personen an Bord.

AA. **London**, 29. Juli. (Eig. Drahtb.)

Das britische Luftschiff „R 100" ist am Dienstag früh um 3,45 Uhr von Cardington zum Fluge nach Kanada gestartet. An Bord befinden sich 44 Personen. Geschwaderführer Booth hat das Kommando. Zahlreiche amtliche Persönlichkeiten und eine große Anzahl von Zuschauern, die die ganze Nacht in Cardington verbrachten, wohnten dem Start bei. Nach einer Schleife über dem Flugplatz verschwand das Luftschiff in nordwestlicher Richtung.

Die Flugstrecke beträgt 3242 Meilen (6000 Kilometer) und geht über Birmingham, die Irische See, Dublin, Roscommon, den Atlantischen Ozean nach Nordneufundland über Anticosti und dann den St. Lorenz-Strom hinauf am Quebec vorbei nach Montreal.

Das Luftschiff „R 100" führt über 30 Tonnen Brennstof mit sich. Man rechnet damit, daß die Fahrt nicht länger als drei Tage dauern wird. Es befinden sich jedoch vorsichtshalber Lebensmittelvorräte für fünf Tage an Bord. Die Blätter betonen, daß „R 100" das schnellste Luftschiff der Welt sei, da es mit stärkeren Motoren als „Graf Zeppelin" ausgerüstet ist und bei Versuchen eine Geschwindigkeit von 81,5 Meilen (132 Kilometer) in der Stunde erreichte. Es ist 709 Fuß (215 Meter) lang, der Durchmesser beträgt 131 Fuß (39,5 Meter) und die höchste Höhe 133 Fuß (etwas über 40 Meter). Es hat eine Gesamtverdrängung von 156 Tonnen und ist ausgerüstet mit sechs der besten Roll-Royce Condor-Motoren, die ihm insgesamt 3900 Pferdestärken verleihen.

*

Der Luftfahrtminister hat an den an Bord befindlichen Direktor der englischen Luftfahrtgesellschaft, Commander Comore, ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

Der Flug der „R 100" ist der erste Flug, den ein Luftschiff nach einem von den großen überseeischen Dominien errichteten Ankermast ausführt. Ich hoffe zuversichtlich, daß dieser Flug der Auftakt zu einer dauernden Entwicklung auf dem Gebiet der britischen Reichsverbindungen darstellt.

Die allgemeinen Wetterbedingungen für den Flug der „R 100" sind nicht ungünstig, aber eine tiefe Depression im Westen der Hebriden macht es notwendig, eine nördliche Richtung zu nehmen, um die Ostwinde auszunutzen, die im nördlichen Teile Irlands wehen. Das Luftministerium hat um 11 Uhr 34 Minuten einen Funkspruch von der „R 100" aufgefangen, der bei Hull of Kintrye am Nordkanal zwischen Schottland und Irland aufgegeben wurde, der besagte, daß alles an Bord des Luftschiffes wohlauf sei.

„R 100" ist mit Funkempfang und Sendegerät ausgerüstet. Die Wellenlänge wird jedoch geheim gehalten, um Störungen durch andere Stationen zu verhindern.

Bluttat eines Wahnsinnigen.

Hundert Millionen Lire für den Wiederaufbau des Erdbebengebietes.

⊙ **Rom**, 29. Juli. (Drahtb.)

Der italienische Ministerrat hat am Dienstag hundert Millionen Lire für den Wiederaufbau der durch das Erdbeben zerstörten Ortschaften bewilligt und bestimmt, daß der Wiederaufbau so schnell wie möglich durchgeführt werde. Der am Dienstag veröffentlichte Bericht des Unterstaatssekretärs für öffentliche Arbeiten aus dem Erdbebengebiet besagt, daß man in vielen Gemeinden bereits langsam zu den gewöhnlichen Lebensbedingungen zurückkehrt.

In Neapel wurde von der Polizei ein 25jähriger Eisenbahner verhaftet, der, von vielen Frauen umgeben, schreckliche Katastrophen voraussagte und Buße predigte. Der Polizeimeister von Neapel hat verfügt, daß alle Leute, die derartige „Gerüchte" in Umlauf setzen, sofort zu verhaften seien. In Benevent erschoß ein älterer Mann der während des Erdbebens seinen Verstand verloren hatte, einen Jungen, den er ohne Grund für den Liebhaber seiner Frau hielt. Als die Karabinieri darauf sein Haus umstellten, erschoß er seine Frau und brachte sich selbst einen tödlichen Schuß bei.

„Deutsche Staatspartei" – ein Urheber protestiert.

Hall-Halsen geht zum Kadi.

⊙ **Berlin, 29. Juli.** (Drahtb.)

Ein Schriftsteller namens Hall-Halsen, „Erster Vorsitzender der Deutschen Staatspartei", reklamiert nunmehr nach der Gründung der Deutschen Staatspartei den Namen für die gleichnamige Gründung, die er selbst vor längerer Zeit vorgenommen habe und die bereits vereinsgesetzlich eingetragen worden sei. Jetzt will er durch seinen Rechtsanwalt eine einstweilige Verfügung erwirken, wonach der Neugründung gleichen Namens die Führung dieser Bezeichnung untersagt werden soll. — Das ist zu lächerlich, als daß man darüber noch lachen könnte.

Deutsche Volkspartei und Staatspartei.

✕ **Berlin, 29. Juli.** (Drahtb.)

In Kreisen der Deutschen Volkspartei wird zu dem in einem Mittagsblatt wiedergegebenen Bericht über den Austritt hervorragender volksparteilicher Parlamentarier zur neu gegründeten Deutschen Staatspartei darauf hingewiesen, daß Geh.-Rat Kahl wohl an Reichsminister a. D. Koch aus Anlaß der Gründung der Deutschen Staatspartei ein Glückwunschtelegramm gesandt habe, das sich aber nur auf die Sammlung an sich bezog. Geh.-Rat Kahl hat der Volkspartei ausdrücklich mitgeteilt, daß er sich nicht von ihr trennen werde. Reichstagsabg. Dingeldey hat telephonisch mitgeteilt, daß er nichts mit der Staatspartei zu tun habe. Gegenüber den Behauptungen, daß Außenminister Dr. Curtius sich für die Neugründung stark interessiere, wird nun erklärt, daß Dr. Curtius, der sich zurzeit im Schwarzwald aufhält, von der Gründung der Staatspartei erst durch die Zeitungen erfahren hat.

Erkelenz Sozialdemokrat.

⊙ **Berlin, 29. Juli.** (Drahtb.)

Der demokratische Abg. Anton Erkelenz ist zur Sozialdemokratischen Partei übergetreten. Er stand schon immer auf dem linken Flügel der Demokratischen Partei. Es ist ihm sicher nicht schwer geworden, diesen Stellungswechsel vorzunehmen, nachdem Koch-Weser die Partei in die Deutsche Staatspartei geführt und sie damit praktisch aufgelöst hatte.

Kleine Wahlvorbereitungen.

Was wird aus Lettow-Vorbeck?

AZ. **Berlin, 29. Juli.** (Eig. Drahtb.)

Die Wahlbewegung kommt diesmal nur sehr langsam in Fluß. Kein Wunder, solange in der bürgerlichen Mitte noch keine klare Front geschaffen ist. Auch die Aufstellung der neuen Kandidatur wird sich unter diesen Umständen wohl stark hinauszögern. Interessant ist, daß davon gesprochen wird, den General v. Lettow-Vorbeck, der das letzte Mal für die Deutschnationalen in Bayern kandidierte, inzwischen aber aus der Partei ausgetreten ist, als konservativen Listenführer des Wahlkreises Weser-Ems aufzustellen. Zentrum und Bayerische Volkspartei haben die Regensburger Abmachungen aus der früheren Wahl erneuert, wonach das Zentrum in Bayern keine Sonderkandidaturen aufstellt und in der Pfalz mit der Bayerischen Volkspartei zusammengeht.

*

Taktische Einigung rechts.

AZ. **Berlin, 29. Juli.** (Eig. Drahtb.)

Die Verhandlungen zwischen den Volkskonservativen und den christlich-nationalen Bauern haben jetzt insofern zu einer Verständigung geführt, als die Parteiinstanzen der Bauern beschlossen haben, mit den Volkskonservativen eine gemeinsame Reichsliste aufzustellen, die unter dem Kennwort „Deutsches Landvolk" laufen soll und vermutlich mit den Namen Schiele, Treviranus, Hepp, Westarp beginnen dürfte. Der Ernährungsminister Schiele ist inzwischen der Bauernpartei ebenso wie der bisherige deutschnationale Abg. Bachmann-Franken offiziell beigetreten. Ob weitere Abmachungen mit den Konservativen auch über den Wahlkampf im einzelnen getroffen sind, ist noch nicht bekannt. Die Bauern selbst haben die Absicht, ihre Listen provinziell zu kennzeichnen, also als westfälisches Landvolk, schlesisches Landvolk usw. aufzumarschieren.

Diese enge Bindung der beiden Gruppen untereinander wird ihre Geneigtheit zu einer Sammelpolitik auf breiter Grundlage kaum erhöhen, so daß die Aussichten für die Vermittlungsaktion der Volkspartei nach weiter rechts hin wesentlich verschlechtert sind. Es sieht kaum danach aus, als ob am heutigen Mittwoch mehr als ein Burgfriede für den Wahlkampf dabei herauskommt.

*

Der preußische Ministerpräsident Braun hat auf Grund eines Beschlusses des preußischen Staatsministeriums gegen den Landwirt Wilhelm Hamkens, den Führer der Landvolkbewegung, Strafantrag wegen wiederholter grober Beleidigungen gestellt.

Wahlaufruf des Hansabundes.

Jeder muß wählen!

✕ **Berlin, 30. Juli.** (Drahtb.)

Das Präsidium des Hansabundes veröffentlicht einen Wahlaufruf, in dem es heißt:

Das deutsche Volk muß sich im bevorstehenden Wahlkampf freihalten von den nur Zerstörung, Uneinigkeit, ja Haß säenden Radikalismen. Die Wahlberechtigten haben in diesem Kampf um die Sicherung unserer staatlichen Zukunft die unbedingte Pflicht zur Wahlbeteiligung. Millionen Wähler blieben 1928 resigniert und gleichgültig der Wahlurne fern. Ihre Schuld ist die Arbeitsunfähigkeit des letzten Reichstages. Ihre Aufgabe ist es, vor allem in die Front der mitarbeitenden, sich ihrer Verantwortung für Gegenwart und Zukunft der Gesamtheit bewußten Staatsbürger einzutreten. Es gibt für die gesetzgebenden Körperschaften nur eine Aufgabe: Den Weg zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit frei zu machen. Es gibt hier nur einen Weg: Der privaten individualistischen Wirtschaft möglichst weitgehende Freiheit ihres Handelns, eine möglichst große Sicherheit ihres Arbeitens zu bieten. Es gilt jetzt, einen Reichstag zu wählen, der nur ein Ziel kennt:

Durch Ausgabensenkung zum Abbau der öffentlichen Lasten, zur Wiedergesundung der Wirtschaft, zur Steuerung der Arbeitslosigkeit.

Die überwiegende Majorität des deutschen Volkes sehnt sich aus der wirtschaftlichen und politischen Not und Zerfahrenheit heraus. Nur die Partei werde die Mehrheit der Wähler hinter sich vereinigen können, die in unzweifelhafter und unzweideutiger Form in diesem Kampf sich zu einer Politik verpflichten, die den wesentlichen Ursachen der deutschen Wirtschaftsnot, der Ueberspitzerung der öffentlichen Ansprüche an die Wirtschaft und dem Mißverhältnis zwischen Staat und Wirtschaft, zu Leibe geht.

Der Pilot als Entführer.

Ein 15 Jahre alter Berliner Page verschwunden.

Seit Sonntag vermißt.

AZ. **Berlin, 30. Juli.** (Eig. Drahtb.)

Unter sensationellen Umständen ist der fünfzehnjährige Herbert Trunk, der im Admiralspalast als Page angestellt war, verschwunden. Er ist offenbar von einem Schweizer namens Julien Jaquet entführt oder zu einem gemeinsamen Flug überredet worden. Nach beiden Flüchtlingen wird bereits gefahndet, nach Jaquet auch vom Betrugsdezernat der Kriminalpolizei. Trunk erzählte vor drei Wochen zum ersten Male davon, daß er die Bekanntschaft eines französischen Piloten gemacht habe. Einige Zeit später berichtete er, daß dieser angebliche Pilot ihn zu einem großen Auslandsflug zu überreden versucht habe. Ehe noch der Vater des Jungen in die Lage kam, sich den Piloten einmal näher anzusehen, waren beide verschwunden. Seit Sonntag ist keine Spur von ihnen zu finden gewesen.

Jaquet ist im Frühjahr dieses Jahres schon einmal in Berlin gewesen. Vier Tage vor seinem Verschwinden verließ er sein Hotel, ohne seine Rechnung zu begleichen. Der Direktor erstattete daraufhin nicht nur Anzeige wegen Betrugs, sondern wandte sich auch an das französische Generalkonsulat, da Jaquet angegeben hatte, er sei Franzose, Vertreter französischer Flugzeugfirmen und Weltpilot. Auf dem Generalkonsulat stellte sich nun heraus, daß bereits ein Warnungsschreiben des französischen Generalkonsulats in Hamburg vorlag, das Jaquet abfällig und als gewerbsmäßigen Betrüger kennzeichnete. Die Ermittlungen des Konsulats haben ergeben, daß Jaquet Schweizer ist und sowohl in Zürich wie in Paris gemeldet war. Er hat tatsächlich ein Empfehlungsschreiben eines bekannten Schweizer Piloten, in dem er selbst als Pilot und Vertreter französischer Flugzeugfirmen genannt und empfohlen wurde.

Arbeit für 180 000 Menschen glaubt die Reichsbahn zu beschaffen.

Die einzelnen Posten.

⊙ **Berlin, 29. Juli.** (Drahtb.)

Wie die Deutsche Reichsbahn mitteilt, sind für das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn, für das nach den Vereinbarungen mit der Reichsregierung bis zu 350 Millionen aufgewendet werden sollen, vorläufig folgende Maßnahmen in Aussicht genommen:

Zunächst sollen für Oberbaumaterial die jetzt laufenden Lieferungen wieder bis auf 50 000 t monatlich erhöht werden. Zuletzt betrugen die Lieferungen nur noch 20 000 t. Für die Neubeschaffung von Oberbaustoffen sind 80 Millionen RM. vorgesehen. Für die Durchführung des Gleisumbaues, soweit dies 1930 noch möglich ist, werden 20 Millionen RM. aufgewendet werden. Weiterhin sollen Fahrzeugbestellungen im Werte von 80 Millionen RM. für das erste Halbjahr 1931 schon jetzt herausgegeben werden, damit die Vorindustrien die benötigten Stoffe noch in diesem Jahre bereitstellen können. Ferner ist beabsichtigt Brückenbauten im Werte von 10 Millionen und Sicherungsanlagen im Werte von 2 Millionen RM. noch in diesem Jahre zu bestellen. Für Neubauten ist ein Aufwand von annähernd 50 Millionen RM. vorgesehen. Zur Auffüllung der Werkstättenlager und Förderung der Sonderarbeiten an den Fahrzeugen soll schließlich noch ein Betrag von 30 Millionen RM. verwendet werden. Insgesamt wird so die Reichsbahn durch Aufträge in Höhe von etwa 272 Millionen RM. die Wirtschaft befruchten, wodurch schätzungsweise ein Mehr von 180 000 Menschen in den letzten Monaten des Jahres 1930 Beschäftigung finden wird.

Reichstagsausschuß und Notverordnung.

Der ständige Ausschuß zum 6. August einberufen.

✕ **Berlin, 29. Juli.** (Drahtb.)

Der Ausschuß des Reichstages zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung gegenüber der Reichsregierung ist auf Mittwoch, 6. August, zu einer Sitzung einberufen.

Bekanntlich ist die Frage umstritten, ob dieser Ausschuß berechtigt ist, anstelle des Reichstages eine auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassene Verordnung aufzuheben. Der Ausschuß wird diese Frage eingehend behandeln. Außerdem steht auf der Tagesordnung ein Antrag des Reichsministers des Innern wegen Aufhebung der Immunität des kommunistischen Abg. Schneller. Gegen diesen schwebt ein Hochverratsverfahren. Der Reichsminister des Innern nimmt an, daß, wie der Reichstag das Recht hat, die Immunität eines Abgeordneten aufzuheben, auch der Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung die Immunität eines Abgeordneten, der zu den beiden Ausschüssen, dem Auswärtigen Ausschuß und dem Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung gehört, aufheben kann. Auch diese Frage ist umstritten, und der Ausschuß wird auch darüber zu entscheiden haben.

Reichsgeld für das Reichsbanner.

Eine amtliche Uebersicht über das Jahr 1929.

AZ. **Berlin, 29. Juli.** (Eig. Drahtb.)

Im nächsten Haushaltsjahr wird das Reich kaum noch nennenswerte Fonds zur Unterstützung von Verbänden, Vereinen, Schulgemeinschaften und anderen Organisationen, die sich im Interesse des Volksganzen betätigen, zur Verfügung haben, weil der neue Etat nur die allernotwendigsten Ausgaben enthalten dürfte. Herr Severing hat in weiser Voraussicht der sicherlich noch größer werdenden finanziellen Schwierigkeiten des Reiches in seiner Eigenschaft als Innenminister schleunigst die ihm zur Verfügung stehenden Fonds geleert und dabei nicht vergessen, die ihm parteipolitisch nahestehenden Organisationen besonders zu bedenken.

Das geht klar aus einer Uebersicht über die im Jahre 1929 verwandten Fonds hervor, die die Reichsregierung jetzt dem Reichsrat zugeleitet hat. Danach haben zahlreiche sozialistische Jugendorganisationen finanzielle Unterstützungen in erheblichem Umfange erhalten. Selbst das Reichsbanner ist bedacht worden. Es steht zwar noch nicht genau fest, wie viel Geld ihm von Severing zugewiesen wurde, weil es mit anderen Verbänden in einer Rubrik steht. Interessant aber ist es jedenfalls, daß Reichsgelder in die Tasche einer ausgesprochen politischen Organisation geflossen sind, die Gelder, die der deutsche Steuerzahler aufgebracht hat und die er im Interesse der Allgemeinheit und nicht für eine Parteigarde verwandt wissen will.

Todesfahrt durch die Niagara-Fälle.



George E. Statthakis vor seinem verhängnisvollen Start.

Wiederum haben die Niagara-Fälle ein Opfer gefordert. George E. Statthakis, ein in Amerika lebender Grieche, versuchte die gigantischen Fälle in einer Tonne zu durchqueren, in die er sich einschließen ließ. Doch am anderen Ende der Fälle wartete man vergeblich auf sein Auftauchen. Einige Tage später fand man ihn erstickt in der Tonne auf, der Sauerstoffvorrat hatte nicht gereicht.

Russisch-amerikanischer Handelskonflikt.

Die ersten Maßnahmen.

⊙ **Neuyork, 29. Juli.** (Drahtb.)

Der Kampf amerikanischer Wirtschaftskreise gegen die Einfuhr russischer Waren nimmt immer schärfere Formen an und scheint zu einem Abbruch der Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern zu führen.

Unterstaatssekretär Lowman, der Zolldezernent des Schatzamts, erklärte, es sei einwandfrei festgestellt worden, daß katholische Priester, Großbauern und die Mitglieder der alten Aristokratie zwangsweise zur Arbeit in der Holzindustrie sowie in den Kohlen- und Mangan-Bergwerken Sowjetrußlands herangezogen werden. Daher könne Sowjetrußland zu Preisen verkaufen, mit denen die amerikanische Industrie nicht konkurrieren könne. Die Regierung habe energische Vorbeugungsmaßnahmen ergriffen und werde gegebenenfalls auch vor einem Einfuhrverbot für sämtliche russische Waren nicht zurückschrecken. Das Embargo auf Holz zur Papierfabrikation sei der erste Schritt. Ferner seien Untersuchungen im gange, ob das Einfuhrverbot auf Kohle und Manganerze ausgedehnt werden soll.

*

Die sowjetfeindliche Bewegung wird vom Vizepräsidenten der amerikanischen Arbeitervereinigung, Matthew, voll unterstützt.

Nächstes deutsches Bundesschießen in Leipzig. In seiner Gesamtausschußsitzung faßte der Deutsche Schützenbund in Köln den Beschluß, das 20. deutsche Bundesschießen im Jahre 1933 in Leipzig abzuhalten.

Wo der Tod lauert ...

Mehrere schwere Unglücksfälle in verschiedenen Ländern.

Insgesamt neun Tote.

⊙ **London, 30. Juli.** (Drahtb.)

Der städtische Gasometer in einem Londoner Vorort, in dem sich 25 000 Kubikmeter Gas befanden, ist Dienstag vormittag in die Luft geflogen und völlig zerstört worden. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt und auch Sachschäden in den in der Nähe gelegenen Werken beschränkten sich auf nur eine zerbrochene Fensterscheibe.

*

In der Nähe der Ortschaft Stebnik in Ostgalizien fanden Hirtenjungen in einem Walde ein Artilleriegeschoß, mit dem sie zu hantieren begannen. Das Geschoß explodierte in den Händen der Hirten, wodurch fünf auf der Stelle den Tod fanden und drei, die sich in größerer Entfernung befanden, schwere Verletzungen davontrugen.

*

Auf der Strecke nach Konstanza, in der Nähe der Station Medjida, stieß ein rumänischer Petroleumzug mit einem Güterzug zusammen. Beide Lokomotiven und zwanzig Wagen wurden zertrümmert. Vier Personen wurden getötet, zwanzig verletzt. Der Schaden beträgt zehn Millionen Lei.

Eine verirrte Granate.

Franzosen, die über die Grenze schießen.

✕ **Pirmasens, 29. Juli.** (Drahtb.)

Wie aus Eppenbrunn gemeldet wird, schlug im dortigen Staatsforst am Montag nachmittag um vier Uhr, als ein Forstbeamter und drei Arbeiter bei Außenarbeiten beschäftigt waren, plötzlich eine Granate schweren Kalibers keine zwanzig Meter von den vier Leuten entfernt ein. Glücklicherweise handelte es sich um einen Blindgänger. Das Geschoß kam von dem französischen Schießplatz Bitsch in Lothringen. Aehnliche Fälle sind schon wiederholt vorgekommen.

Der Flottenpakt vom englischen Oberhaus angenommen. Der bereits vom englischen Unterhaus angenommene Flottenpakt ist nun auch vom Oberhaus gutgeheißen worden. Er wird Ende der Woche vom König unterzeichnet werden.

Piet Stief besitzt ein Kleinauto.

Von W. Ewald Krümmel.

Es gibt gute und böse Menschen — und selbstverständlich Schofföre. Und dann gibts aus noch Herrenfahrer.

Piet Stief erließ ein Preisausschreiben. Es sollte sich derjenige Schofför melden, der bis jetzt ohne Karambolage durch die Weltgeschichte gefahrwerkt ist. Piet Stief hatte zur Bewältigung der zu erwartenden Zuschriften hundert Hilfskräfte vom Arbeitsamt angefordert. Diese wurden allmählich wieder abgebaut, weil trotz langmütigsten Wartens und aufmunterndsten Zuspruchs sich kein Schofför meldete. . . .

Piet Stief versuchte es jetzt mit den Herrenfahrern. Aufgefordert wurde, wer noch keinen Menschen zu Schaden gefahren hatte. Es lief dann auch eine Meldung ein. Als der ausgeschriebene Preis ausgezahlt werden sollte, war der so vom Glück verfolgte Herrenfahrer von einem Konkurrenten selbst über den Haufen gerannt worden. . . .

Aber Piet Stief ist so zähe! Er wollte partout sein Geld an den Mann bringen. Er mißtraute der ganzen Geschichte schon und beauftragte einen Vertreter, sich ständig in der Nähe der Prüfungskommission aufzuhalten. Der Betrag sollte einem „soeben bestandenen Prüfling" sozusagen in das Chassis geschoben werden. Das wäre fast geglückt: eine junge Dame hatte die Feinlichkeiten des Examens soeben überstanden, als der Vertreter auf sie zustürzte. Er wurde von der Herrenfahrerin überfahren. . . .

Jetzt schenkte Piet Stief das Geld dem ersten besten Menschen.

*

Piet Stief hätte das nicht getan, wenn er nicht selbst überzeugter Automobilist gewesen wäre. Das ist vielleicht schon eine Idee zuviel behauptet. Deshalb wollen wir ehrlich sein: Piet Stief fuhr wertig mit einem Kleinauto durch die Weltgeschichte. Einmal hielt er mit dem „Kommißbrot" auf dem Parkplatz der Trabrennbahn. Als die Rennen zu Ende und er genug Geld verloren hatte, trollte er sich dem Parkplatz näher. — Sein „Märchen" war dicht von richtiggehenden Automobilen umgeben. . . . „Reichen Sie mir bitte doch mein Auto mal rüber, ich habs eilig," — rief er einem Schofför zu. . . .

*

Piet Stief ist sehr vorsichtig. Beim Fahren nicht so sehr als hinsichtlich seiner Angst vor Autodieben. Er bindet sein „Kommißbrot" immer an, — mit einer Kette, versteht sich. Ein Schloß ist an der Kette, selbstverständlich. — Letztens hatte er am Bismarckhain halt gemacht und seinen Wagen angeschlossen: die Kette durch die Speichen des rechten Vorderrades gezogen und sie um einen Baum geschlungen. — Eine Stunde später kam er aus der Restauration. Das Vorderrad war noch am Baume angekettet. Das „Kommißbrot" war gestohlen. — Die Diebe hatten das angekettete Rad abmontiert und gegen das Reserverad ausgetauscht. — Weshalb hat denn so ein Wagen auch fünffache Bereifung?

Daß Piet Stief ein Fanatiker bezüglich alles Nationellen ist, das setze ich als bekannt voraus. Vor ein paar Tagen hatte er auf der Dorfsenerstraße eine Panne. Er lag auf dem Rücken unter seinem Wagen und montierte. Er baute aus, wieder ein, montierte, baute aus, baute ein . . .

Zum Schluß blieben zwölf Muttern, diverses Gestänge und zwei Finger seiner linken Hand auf der Straßendecke zurück.

„Da sieht man wieder einmal, daß diese Wagen eigentlich viel billiger hergestellt werden könnten", — meinte er. . . .

*

Piet Stief wird nicht sehr leicht nervös. Aber es gibt denn doch hier und dort dieses Uebel von Fußgängern, das so langweilig und langatmig ist, daß selbst der Radfahrer aus der Haut fahren könnte.

Und Piet Stief ist schließlich doch etwas mehr: er ist Automobilist!

Am Hauptbahnhof drängelt sichs ein bißchen. Piet Stief fuchtelt mit dem linken Arm aus der Karosserie heraus. . . .

„Können Sie nicht schneller aus dem Wege gehen?" wird er energisch. . . .

„Nee, mein Lieber, lieber lasse ich mich totfahren," trocknete ihn dieser langweilige Fußgänger ab.

Piet Stief fuhr weiter und nicht aus der Haut. . . .

*

Piet Stief hat sein „Kommißbrot" vor der „Wichsdos" stehen. Innen drin automobilisiert er, er redet sozusagen „Jägerlatein" auf Zweitaktmotor . . .

„Wir Automobilisten . . ."

„Automobilisten? — Der Esel hat auch vier Beine und ist deshalb noch kein Rassepferd . . ." meint einer aus der Tischrunde.

Ein bißchen deprimiert ist Peter Stief jetzt, das muß ich schon gestehen. . . .

*

Piet Stief besaß ein Kleinauto; er war die Hänselei leid.

Die teuerste Hochzeit Londons.

Wie Mrs. Gasque heiratete. — Das Hochzeitsauto mit echten Deckengemälden. — Die Braut im Goldpanzer. Der Reservetrauring.

In diesen Tagen fand in London eine Hochzeit statt, bei der ein so außerordentlicher Prunk entfaltet wurde, daß selbst die Londoner Gesellschaft, die an prächtige Hochzeiten gewöhnt ist, schon einige Wochen vorher über dieses Ereignis sprach. Es war zwar nicht die vornehmste, aber dafür die teuerste Hochzeit, die man in London je gesehen hat. Zwar gehörte die Braut nicht der englischen Hocharistokratie an, aber sie war dafür die Tochter eines ebenso reichen wie weltbekannten Mannes. Ihr Vater war der Sekretär des amerikanischen Multimillionärs Woolworth, des Besitzers der berühmten billigen Kaufhäuser, gewesen, und auf diesem Posten hatte er sich ein sehr beträchtliches Vermögen erworben. Als er sich zur Ruhe gesetzt hatte, erwarb er ein prächtiges Schloß in England, das zu den schönsten Besitzungen in der Umgebung Londons gehört. Als Mr. Gasque starb, hinterließ er seiner Tochter ein so beträchtliches Vermögen, daß diese sich einen Gatten aussuchen konnte, ohne auf dessen finanzielle Verhältnisse Rücksicht nehmen zu brauchen. Sie erwählte Roland Robinson, einen jungen Advokaten aus Liverpool. Einige Tage vor der Hochzeit fand ein Empfang statt, zu dem alle Freunde und Bekannten des jungen Paares, sogar die Kritiker großer Zeitungen, geladen waren. Selbstverständlich war die gesamte Ausstattung der Braut ausgestellt, um von den Besuchern bewundert zu werden. Neben den Dingen, die zur Ausstattung einer großen Dame gehören, sah man auch das Automobil, in dem das Brautpaar zur Trauung fahren sollte. Zu ihrem Erstaunen sahen die Gäste, daß das Innere des Wagens einen Salon im Stile Ludwig 15. darstellte. Der Snobismus war sogar soweit getrieben, daß man richtige Deckengemälde und Gobelins angebracht hatte.

Die Trauung selbst fand in der St. Margaretben-Kirche statt. Chor und Altar waren mit einer Unmenge von Blumen dekoriert. Zwölf Brautjungfrauen, die alle gleich angezogen waren, geleiteten die Braut in die Kirche. Dieser Hofstaat war originell zusammengestellt, denn er bestand aus je drei englischen, amerikanischen, italienischen und deutschen Damen. Vier Knaben trugen die ungeheure Schleppe der Braut. Ein Fünfter hielt ein Polsterkissen, auf dem zwei rote Herzen eingestickt waren. Auf diesem Polster lag ein goldener Füllfederhalter, mit dem die Braut sich in das Trauregister eintragen wollte. Die Brautmutter scheint eine außerordentlich vorsichtige Dame zu sein, denn sie schenkte ihrer Tochter zwei Trauringe aus Besorgnis, daß diese einen verlieren könnte. Das Brautkleid bestand aus kostbaren weißen Stoffen, die über und über mit Gold bestickt waren. Es sah also aus, als ob man die Amerikanerin in einen Goldpanzer gehüllt hätte. Da man lange vorher von dem außerordentlichen Prunk gesprochen hatte, der bei der Hochzeit entfaltet werden sollte, drängte sich vor der Kirche eine riesenhafte Menschenmenge, die durch berittene Schutzleute bewacht werden mußte. Als das Brautpaar die Kirche verließ, um sich nach dem Flugplatz Croydon zu begeben, machte das Publikum Anstalten, die polizeiliche Absperrung zu durchbrechen, um das kostbare Gewand der Braut aus der Nähe zu bewundern. Nur mit großer Mühe gelang es, die Ordnung aufrechtzuerhalten, doch mußte der Verkehr längere Zeit umgeleitet werden.

Örtliches.

30. Juli 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Groß-Militärkonzerte.

Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren...

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem großen Ereignis, das zur Zeit das Stadtgespräch Gelsenkirchens bildet, und um das uns unsere Nachbarstädte beneiden. Für zwei Tage wird unsere Großstadt im Zeichen des feldgrauen Tuches stehen und alles wartet mit Spannung auf die musikalischen Darbietungen. Und wenn dann im zweiten Teile des Konzertes auf dem Flugplatz der „Parademarsch" ertönt, wird manches alte Soldatenherz in freudige Erregung geraten und unbewußt werden die Füße sich im Takte mitbewegen. Den Glanzpunkt beider Programme bildet der würdige Abschluß mit dem „Großen Zapfenstreich". Selbst der wetterharte Kriegersmann, der unentwegt allen Gefahren getrotzt hat, er vermag den aufsteigenden Tränen nicht zu wehren, tritt doch die Erinnerung an jene schweren Stunden so lebhaft vor sein geistiges Auge, daß er sich zurückversetzt glaubt in den blutigsten und schrecklichsten aller Kriege. Den „Großen Zapfenstreich" wieder zu hören, bedeutet für ihn ein Erlebnis, das sich niemals aus seiner Gedankenwelt ausschalten läßt. — Wer die Konzerte nicht besucht, bringt sich um einen großen, künstlerischen Genuß, da eine Wiederholung in absehbarer Zeit nicht stattfinden kann. Die Nachfrage nach Vorverkaufskarten setzt immer lebhafter ein, und wird man gut tun, sich umgehend eine Karte zu dem ermäßigten Vorverkaufspreise zu besorgen. Außer bei den Vorverkaufsstellen können diese ab 2 Uhr nachmittags bei der Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Hüttenstraße 46 (Geschäftsführer Lehrer Hatheyen), Fernruf 23791, angefordert werden.

Ab nach Tirol.

Am Montag, 4. August.

Die Abfahrt der Ferienkinder nach Tirol erfolgt am Montag, den 4. August, 18,39 Uhr, ab Hauptbahnhof. Spätestens 18,20 Uhr müssen alle Kinder ihre Plätze eingenommen haben. Eine Verlesung der Kinder ist nicht zu vermeiden. Mit Rücksicht hierauf u. auf die Anzahl müssen die Kinder wie folgt am Hauptbahnhof, Südeingang (Bochumerstraße) sein:

Knaben 16,30 Uhr.
Mädchen 17,15 Uhr.

Die Kinder werden hier bereits nach der für sie in Frage kommenden Bahnstation in Gruppen geordnet und haben sich zwecks schnellerer Abwicklung an die durch Schilder bezeichneten Plätze zu begeben. Das Gepäck, das möglichst leicht und handlich sein muß, haben die Kinder bei sich zu führen. Die Eltern haben am Südeingang keinen Zutritt und werden gebeten, den Bahnsteig vor 18,30 Uhr nicht zu betreten, da andernfalls für etwa eintretende Unfälle beim Einsteigen der Kinder die Verantwortung von der Stadt abgelehnt wird.

Die Stadtverordnetenversammlung am morgigen Donnerstag ist um 19 Uhr anfangend im Stadtverordnetensitzungssaal des Rathauses Gelsenkirchen. Der Wortlaut der Tagesordnung lautet:

Beschlußfassung über die Erhebung einer Gemeindebiersteuer, Gemeindegetränkesteuer und Bürgersteuer nach Maßgabe der Notverordnung des Reichspräsidenten.

Der Oberbürgermeister hat den Stadtverordneten den Wortlaut der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände als Vorlage zugesandt. Ein Abdruck erübrigt sich für uns, da wir bereits gestern den Wortlaut der gesamten Verordnung zum Abdruck gebracht haben.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Zur 5. Klasse (Hauptziehung) müssen die Lose bis übermorgen abend 6 Uhr erneuert werden.

Schnell beruhigt. Ein Zwischenfall mit halb heiterem Ausklang spielte sich in der Nacht zum Dienstag auf der Ringstraße ab. Kam da schnellen Schrittes ein Paar aus der Kampstraße gelaufen, um eben so schnell in der Richtung Bismarckstraße zu entfliehen. Etwa 200 Meter dahinter kam ein Mann, ebenso schnell oder noch schneller, der das Paar einholte, das sich unter den Schutz eines Wächters stellte. Zwischen Verfolgung und Verfolgten kam es dann zu einem Geschimpfe. Anscheinend war der Verfolger im Unrecht, der sich dann noch gegen Passanten wandte, die ihn freundlich baten, die Nachtruhe nicht zu stören. Als der Verfolger frech gegen die friedlichen Bürgersleute wurde, packte ihn einer derselben nicht sehr zärtlich am Kragen, gab ihm eben so wenig zärtlich ein paar ganz derbe Ohrfeigen. Seiner Mahnung, schnellstens zu verschwinden, kam er in einer geradezu vorbildlichen Art nach. Das verfolgte Liebespaar konnte nun in Ruhe den Heimweg antreten. — Es ist manchmal so, daß zu gewissen Zeiten in der Nacht einzelne Straßen in der Nähe des Hauptbahnhofes kaum begangen werden können.

Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich in dem alten Fabrikgebäude der Firma Hermann Franken in Schalke. Mehrere Arbeiter waren mit dem Abbruch einer Treppe, die durch einen eisernen Pfeiler gestützt war, beschäftigt. Als das Zeichen gegeben wurde, zur Seite zu springen, wurde der Arbeiter August Sablony, Bismarckstraße 87, so unglücklich von dem umstürzenden Pfeiler getroffen, daß er einen Bruch des Schlüsselbeins und Schulterblattes und mehrere Rippenbrüche davontrug. Er wurde sofort in das evang. Krankenhaus eingeliefert. (L)

Die Polizei vermittelt. In den Baracken in der Nähe des Arbeitsamtes kam es Dienstag abend gegen 11 Uhr zu einer Auseinandersetzung zwischen einigen Bewohnern. Wenn die Streitigkeiten zunächst auch auszuarten drohten, so konnten sie von der herbeigerufenen Polizei doch noch geschlichtet werden. Dem energischen Auftreten der Beamten gelang es, die Kampfbahne zu beruhigen.

Persönliches.

Die Gerichtsaktuare Deutermann und Marcour am Amtsgericht Gelsenkirchen und Jaeschke am Arbeitsgericht Gelsenkirchen sind mit Wirkung ab 1. Oktober zu Justizobersekretären ernannt worden, und zwar: Deutermann beim Amtsgericht in Gelsenkirchen, Marcour beim Amtsgericht in Wenden i. W., und Jaeschke beim Arbeitsgericht in Gelsenkirchen.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Gartenkonzert der Harmonie Rotthausen. Begünstigt vom schönsten Sommerwetter konnte die Harmonie am Sonntag ein Gartenkonzert abhalten. Die Gartenanlagen Frings waren bis auf den letzten Platz besetzt. Unter der Leitung ihres Dirigenten Hengstebeck sang die Harmonie eine Reihe schöner Volkslieder und Lieder im Volkston, die allgemeinen Beifall hervorriefen. Die bewährte Hauskapelle sorgte ausgiebig für Musik. (e)

Frieda Guttmanns Leiche gefunden.

Beim Mähen eines Kornfeldes in Ost-Recklinghausen; die ersten Ermittlungen der Polizei; zweifellos einem Verbrechen zum Opfer gefallen; ungeheure Erregung in der Bürgerschaft; wer ist der Täter?

Am gestrigen Dienstag abend erhielten wir nachstehenden Polizeibericht:

Dienstag nachmittag wurde in Recklinghausen auf einem Roggenfeld des Landwirtes Holländer die Leiche der seit Anfang Juni vermißten achtjährigen Frieda Guttmann gefunden. Beim Mähen eines Roggenfeldes verspürte Holländer eine Hemmung in seiner Maschine und gewahrte beim näheren Hinsehen die Reste der völlig verwesten Leiche, die sich in den Maschinenmessern verfangen hatten. Die sofort verständigte Polizei sperrte das Feld, das bald eine ungeheure Menschenmenge umstand, und begann ihre Untersuchung.

Wir haben ein Redaktionsmitglied zu der Fundstelle entsandt, das uns nachstehenden Bericht übermittelt:

„Wir erinnern uns noch der Aufregungen um das Verschwinden der kleinen Frieda Guttmann aus Recklinghausen und all der Nebenumstände, die mit diesem Verschwinden in Zusammenhang gebracht wurden. Die Polizei war unermüdlich tätig, um das Geheimnis um das Verschwinden dieses Kindes aufzuklären. Die Bemühungen blieben aber alle ohne Erfolg, obwohl auch das Publikum sich in den Dienst dieser Sache stellte und mit Fingerzeigen, die vielleicht zu einem Erfolge hätten führen können, diente. Wie so häufig bei der Aufklärung von Verbrechen und dem Auffinden der Opfer, so spielte auch diesesmal der Zufall eine ungewöhnliche Rolle.

Bei Erntearbeiten

fand ein Landwirt in der Nähe Recklinghausens die Leiche eines Mädchens. Die Polizei traf ihre umfangreichen Feststellungen. Das Ende der Untersuchungen war, daß die Leiche als die der kleinen Frieda Guttmann rekognosziert wurde, die seit dem 5. Juni verschwunden ist. Der Körper war noch so erhalten, daß die Feststellungen als sicher und bestimmt zu betrachten sind. Alle Vermutungen, ob es sich nun um einen Mord oder um einen Unfall handelt, sind mit einem Male aus der Welt geschafft: die kleine Frieda Guttmann ist einem scheußlichen Verbrechen zum Opfer gefallen. Wenn die Polizei in ihren an sich sehr eingehenden Informationen keine Angaben über die Art des Verbrechens macht, so geschieht das sicherlich deshalb, weil die letzten Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind um Spuren, die als gefunden gedeutet werden können, nicht vorzeitig zu verraten.

Es war gegen sechs Uhr am Dienstag nachmittag,

als der Landwirt Hermann Holländer aus Recklinghausen-Ost mit Erntearbeiten auf einem Roggenfelde auf dem Kuniberge beschäftigt war. Er mähte dort den Roggen mit der Maschine. Plötzlich gabs eine Stockung. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß die Maschine von einer Leiche festgehalten wurde. Der Landwirt setzte sofort mit der Arbeit aus und setzte sich mit der Kriminalpolizei in Verbindung. Die Mordkommission, unter Führung des Kriminaldirektors, erschien schon nach kürzester Zeit, um am Tatort die Untersuchungen einzuleiten. Auch der Vertreter des beurlaubten Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat Potthof, begab sich an den Fundort der Leiche. Die Untersuchungen währten sehr lange, da die Leiche, um keine Spuren zu verwischen, peinlichst behandelt werden mußte. Die Feststellungen der Kriminalpolizei ergaben mit Bestimmtheit, daß es sich bei der Leiche um die seit dem 5. Juni dieses Jahres vermißte achtjährige Frieda Guttmann aus Recklinghausen handelt, die auf dem Wege von Herten nach Recklinghausen verschwunden sein soll.



Der herbeigeholte Vater des Kindes mußte die Feststellungen der Polizei bestätigen.

Auffallend bei dem Funde war, daß der Körper trotz der Einwirkungen der inzwischen gewesenen heißen Witterung noch ziemlich erhalten war. Das darf wohl mit dem Umstande in Zusammenhang gebracht werden, daß die Kleider den Körper der Toten fest umschlossen.

Die Leiche lag mitten in einem weiten Kornfelde, etwas über 100 Meter westlich eines Hohlweges, der den Kuniweg durchschneidet. Nur so ist es wohl zu erklären, daß die weitreichenden Suchaktionen der Polizei ergebnislos verliefen.

Die polizeilichen Ermittlungen erstreckten sich aber nicht nur auf die Feststellungen der Persönlichkeit der Toten, sondern ergaben auch, daß an dem Kinde

zweifellos ein Verbrechen begangen

worden ist. Die Auffindung ist sicherlich der erste Schritt zur Aufklärung des Geheimnisses, das dieses Verbrechen noch umgibt. Die Untersuchungen werden in dieser Beziehung mit erneutem Nachdruck aufgenommen werden, so daß es hoffentlich gelingt, den Täter zu ermitteln und ihn dem Richter zu überantworten. Es ist anzunehmen, daß der Täter mit voller Berechnung die Leiche seines Opfers weit in das zur Zeit des Mordes noch höchstehende Getreidefeld geschleppt hat, in der Annahme, daß bei Auffindung der Leiche die heiße Witterung dafür gesorgt haben würde, daß eine Rekognoszierung nicht mehr möglich und die Feststellung der Persönlichkeit der Toten nicht mehr zu ermitteln ist. Hierin hat der Täter sich aber getäuscht.

Getäuscht hat sich auch — das sei nebenher festgestellt — der Astrologe, der behauptete, die kleine Frieda Guttmann wäre in einem außereuropäischen Land, das unter dem Zeichen des Widders stünde.

*

Die Nachricht von dem Auffinden der Leiche und die Tatsache, daß es sich hierbei um die sterblichen Ueberreste der kleinen Frieda Guttmann handelt, hatte sich mit Windeseile herum gesprochen. Schon kurze Zeit später war eine zahlreiche Zuschauermenge am Fundorte. Der Gewitterregen versuchte zeitweilig, die Menschenmassen zu verscheuchen, aber es gelang nicht. Die Massen waren tief erschüttert, allenthalben brach sich das Mitleid mit den so schwer geprüften Eltern Bahn. Ueberall wurde das gräßliche Ereignis besprochen. Ueberall aber auch besprach man die Hoffnung, daß es der Polizei gelingen möge, diese Untat bis zur letzten Möglichkeit aufzuklären.

*

Die Untersuchungen konnten selbstverständlich am Dienstag nicht mehr beendet werden, da ja eingehende Analysen notwendig sind, um die Todesursache mit aller Sicherheit festzustellen. Wenn diese Analysen auch notwendig sind, so steht doch fest, daß an der kleinen Guttmann ein Verbrechen begangen wurde. Ueber die Art dieses Verbrechens sagt auch der Polizeibericht nichts, auch über die Einzelheiten der Verletzungen ist nichts bekannt geworden.

Die Leiche der Frieda Guttmann wurde in die Leichenhalle des Prosperhospitals gebracht. Die weiteren Untersuchungen sind im Gange.

Bevor der Zug abfährt.

Text und Aufnahmen von Hans und Gerhard Hofmann.

Wir betrachten die Sekundenpünktlichkeit und die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs meist als Selbstverständlichkeit. Gewiß ist das unser gutes Recht, denn wir haben ja unser schwer verdientes Geld am Fahrkartenschalter abgeliefert. Aber wir würden vielleicht mehr Anregung auch bei längeren Fahrten haben, wenn wir uns zu vergegenwärtigen suchten, welche Unsumme an Arbeit, die bis ins Kleinste differenziert ist, geleistet werden muß, damit der Riesenbetrieb der Deutschen Reichsbahn wie ein gut geschmiertes Uhrwerk reibungslos ablaufen kann.

Wer sich nur einmal der Mühe unterzogen hat, auf die Arbeit der Menschen auf dem Bahnhof achtzugeben, dem werden die Entdeckungen, die er dabei gemacht hat, Freude bereitet haben. Und Hochachtung wird er empfinden, was täglich und stündlich, am Tag und bei Nacht, an schwerer Arbeit geleistet wird. Hochachtung wird er empfinden für die Menschen, die in der Hitze des Lokomotivenstandes, in der trockenen Luft der Stellwerke, im Zugwind auf den Rangiermaschinen, in der Einsamkeit der kleinen Bahnwärterhäuschen, im scheinbaren Wirrwarr auf den verkehrsreichen Bahnhöfen treu ihre Pflicht erfüllend, die Hälfte ihres Lebens zubringen. Helden sind sie alle!

Namenlose Helden des Alltags!

Verantwortung lastet auf ihren Schultern. Hunderttausende vertrauen ihnen täglich ihr Leben an.

Greifen wir ein kleines Kapitel aus der Eisenbahnarbeit heraus. Betrachten wir, was alles geschehen muß, bevor der Zug abfährt, bevor er abfahren kann, bevor er abfahren darf.

Im Schienengewirr auf den großen Bahnhöfen gibt es Gleise, die nicht dem Streckenverkehr dienen. Da stehen Wagen und ganze Züge, die augenblicklich nicht gebraucht werden. Muß der Zug, der in zwei oder drei Stunden abfahren soll, erst neu zusammengestellt werden, ist es Aufgabe des Rangiermeisters und einiger Bahnhofsschaffner, die Wagen mit Hilfe einer Rangierlokomotive, die außer durch ihre besondere Bauart dadurch äußerlich kenntlich ist, daß sie vorn nur auf einer Seite eine Lampe führt, zusammenzufahren und nach genau bestimmten Plänen zu ordnen. Da diese Arbeit in den Pausen zwischen den fahrplanmäßigen Zügen getan werden muß, steht der Rangiermeister

in dauernder Verbindung mit dem Mann im Stellwerk.

Die regelmäßigen Signale gelten für den Rangierdienst nicht. Besondere, dem Laien weniger auffallende Kennzeichen zeigen dem Rangierpersonal an, ob die Weichen richtig gestellt und die Gleise frei sind. Das sind die sogenannten Haltescheiben: schlanke, schwarze Masten, etwa halb so hoch wie die großen Hauptsignale. An ihrem oberen Ende tragen diese Masten ein schwarzes quadratisches Gehäuse. In beiden Frontseiten des Gehäuses bewegt sich eine weiße Kreisscheibe mit dickem, schwarzem Querstrich. Wenn der Querstrich waagerecht liegt, ist das Gleis für den Rangierdienst gesperrt, dreht sich der Querstrich um 45 Grad, wird das Gleis freigegeben. Endlich steht der Zug, der von einer bestimmten Achsenzahl an als ersten Wagen einen Schutzwagen führen muß, fertig zusammengestellt in der Halle. An den eisernen Steigtrittbrettern des letzten Wagens klettert ein Schaffner empor und steckt die

Schluß-Signale, rot-weiße,

teils quadratische, teils runde Scheiben, auf. Jeder Schlußwagen trägt am Dach zwei Signale, am Bodengestell des Wagens eins. Für die Nacht werden die Scheiben durch Lampen ersetzt.

Unterdessen ist in der Nähe des halbkreisförmigen Lokomotivenschuppens die Maschine, die den Zug fahren soll, vorbereitet worden. Da muß die Lokomotive selbst einer eingehenden Kontrolle unterzogen werden, da muß frisches Wasser in den Kessel gefüllt werden. Dann wird angeheizt. Natürlich muß auch der Tender mit einem ausreichenden Kohlenvorrat versehen worden sein.

Meist setzt sich die Maschine erst 10 bis 15 Minuten vor Abfahrt vor den Zug. Der Tender wird an den Schutzwagen angekuppelt. Das schreibt sich sehr leicht und sieht sich auch sehr leicht zu.

In Wirklichkeit ist das Ankuppeln eine schwere und anstrengende Arbeit für den Schaffner.

Der eiserne Bogen der Kuppelung wird über den starken eisernen Haken des anderen Wagens gelegt und die Kuppelung selbst dort, wo der dicke Eisenstab mit Schraubenwindungen in einer Art „Mutter" sitzt, mit Hilfe einer senkrecht auf dem Stab angebrachten Kurbel festgedreht, bis die Puffer beider Wagen eng aneinander liegen. Damit ist aber das Ankuppeln nicht beendet. Noch müssen die Schläuche der Luftdruckleitung für die Bremsen und im Winter die Schläuche der Heizleitung angeschlossen werden, wobei für die Zeit des Ankuppelns die Leitungen durch an den Wagen sitzende Hähne abgesperrt werden.

„Sagen Sie bitte mal", fragte ich einen Schaffner, der nach dem Ankuppeln eben unter den Puffern durchgekrochen und wieder auf den höher als die Schienen liegenden Bahnsteig hinaufgestiegen war, „kommt es eigentlich manchmal vor, daß sich so eine Kuppelung während der Fahrt wieder löst und ein paar Wagen stehen bleiben?" „Oh, das passiert schon mal", meinte er, „wenn auch sehr, sehr selten, denn die Dinger halten viel aus. Wir nennen das dann eine „Zugtrennung". „Merkt der Lokomotivführer in jedem Falle sofort, wenn eine Zugtrennung eintritt?" „Ja, sehen Sie, das hat der gar nicht nötig. Die Sache ist so weise eingerichtet, daß, wenn jetzt eine Kuppelung reißt, sofort die Luftdruckbremsen des Zuges automatisch in Tätigkeit treten, so daß der Zug auf kurzer Strecke zum Stillstand kommt. Wenn die Kuppelung beschädigt ist, muß die zweite Kuppelung, die heute, im Gegensatz zu früher, regulär nicht mehr benutzt wird, Ersatzdienst tun. — Aber entschuldigen Sie, ich muß jetzt mit zur „Bremsprobe"."

Die Bremsprobe

wird vor jeder Abfahrt aus der Anfangsstation vorgenommen. Die für den Zug Verantwortlichen überzeugen sich, ob die Luftdruckbremsen auch richtig funktionieren. Der Zugführer, also der Mann mit der roten Ledertasche an dem breiten roten Riemen, der der Fahrtverantwortliche ist und dem außer den Zugschaffnern auch der Lokomotivführer untersteht, gibt zuerst das Signal „Bremsprobe anlegen!" Dann geht er den Zug entlang und sieht mit den Schaffnern nach, ob jeder Bremsklotz fest am Rade anliegt. Dabei notiert er gleichzeitig auf einem Vordruck die Wagennummern, die Reihenfolge der Wagen und ihr Gewicht in Tonnen. Die Eisenbahn rechnet immer nur in Tonnen. Hat sich der Zugführer bis zum letzten Wagen davon überzeugt, daß alle Bremsklötze „fest anfassen", gibt er dem Lokomotivführer das zweite Signal: „Lösen!" Darauf geht er abermals den Zug ab und sieht nach, ob sich jeder Bremsklotz wieder vom Rade gelöst hat. Dann meldet er dem Lokomotivführer, wenn er alles als richtig befunden hat: „Bremsen in Ordnung!" Gleichzeitig teilt er ihm die Tonnage des Zuges mit. Das Gewicht seines Zuges zu wissen, ist für den Lokomotivführer wichtig, denn er muß die Bremsleistung danach berechnen. Außerdem ist jede Maschine in ihrer Zugfähigkeit nach Tonnen berechnet. Die dritte Mitteilung des Zugführers an den Lokomotivführer ist die, ob der Zug voraussichtlich genau fahrplanmäßig abgeht, oder ob sich die Abfahrt durch irgendwelche Umstände — meist durch Warten auf verspätet eintreffende Anschlußzüge — etwas verzögern wird.

Der Lokomotivenheizer

hat inzwischen einen nochmaligen Rundgang um die Maschine gemacht. Ein anderer Bahnbeamter ist, mit Hammer und Oelkanne bewaffnet, den Zug entlanggegangen und hat die Radbuchsen abgeklopft, um aus dem Klang zu ersehen, ob sie noch genügend Schmiere für die Achsen enthalten. Vom Stellwerk aus sind die Weichen gestellt worden. Da — eben steigt der Signalarm am großen Mast in die Höhe. Bis zum nächsten Signal ist also die Strecke frei.



Unsere Bilder zeigen oben links den Rangierer beim Zusammenkuppeln der Wagen, oben rechts den Rangierer beim Aufstecken der Schlußsignale, unten links die Maschine unter Dampf. Das letzte Bild zeigt den zur Abfahrt fertig stehenden Zug.

Die Schaffner rufen zum Einsteigen. Der Lokomotivführer hält sich in Bereitschaft.

Der Mann mit der roten Mütze, der Stationsvorsteher,

sieht nach der Uhr. Die Wagentüren fliegen zu. Hie und da noch ein Abschiedskuß durchs geöffnete Kupeefenster. Der Zugführer steckt dem Dienstabteil zu. Der Stationsvorsteher hebt die Scheibe: das Signal zur Abfahrt. Der Lokomotivführer drückt einen Hebel. Ruckios rollt der Zug an. Die Zugschaffner schwingen sich auf die langsam über den Bahnsteigboden hingleitenden Trittbretter und sind plötzlich verschwunden, gleich als ob einzelne Zugabteile sie verschluckt hätten. Helle Tücher winken. Schwarzer Qualm wälzt sich aus dem kurzen Schlot der Maschine. Der Stationsvorsteher geht nach seinem Büro, um der nächsten Station die ordnungsgemäße Abfahrt des Zuges zu melden.

*

Die Riesenarbeit, die im Personen- und Güterverkehr der Eisenbahn täglich minuten- oder sogar sekundengenau bewältigt wird, kann man sich etwa, wenn auch nur annähernd und in groben Umrissen, vorstellen, wenn man bedenkt, daß das Geschilderte nur ein ganz winzig kleiner Ausschnitt aus der Eisenbahntätigkeit ist; denn nur das wurde erzählt, was sichtbar vor sich geht... bevor der Zug abfährt.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Das Fürsorgeamt um 1572,50 RM. betrogen.

Man kann immer wieder erfahren, wie das Fürsorgeamt von gewissen Leuten um Beträge geschädigt wird, die keinerlei Ansprüche auf die Unterstützung aus öffentlichen Mitteln haben. Auf gar seltsamer Art kam der Fall des Kaufmanns E. ans Tageslicht. Dieser bezog auch Fürsorgeunterstützung und hatte zum 5. Juli eine Vorladung des Amtes zu befolgen, das seiner Tochter eine Arbeit vermitteln wollte. Statt seiner kam einige Tage später seine Ehefrau zum Amte und erklärte, ihr Mann wäre in Dortmund verunglückt und läge in einem Krankenhause. Da die Fürsorge für die Krankenhauskosten aufzukommen hat, wurden Nachforschungen angestellt, man fand E. in einer Privatklasse liegend vor. Darauf hatte er nur die Erklärung, daß er seiner Krankheit wegen besseres Essen haben müsse. Als das Amt hierauf alle Verpflichtungen ablehnte, nahm E. eine Krankenkasse in Anspruch, in der er als Fürsorgeempfänger gar nicht hätte sein können. Es dauerte auch nicht lange und das Fürsorgeamt hatte herausbekommen, daß E. bei einer Organisation als Werber tätig gewesen war und monatlich über 90 RM. verdient hatte. Mit einem solchen Einkommen hatte er auf die Unterstützung keinen Anspruch gehabt. Da er aber auch noch verschwiegen hatte, eine Arbeit zu haben, erstattete das Fürsorgeamt Anzeige wegen Betruges, das sich um einen Betrag von 1572,50 RM. geschädigt fühlte. E. bekam wegen Betruges einen Monat Gefängnis.

Kirche – Schule – Haus.

Altkirchliche Vesper. Heute (Mittwoch), abends 8 Uhr, findet in der Kreuzeskirche zu Essen (am Weberplatz) eine altkirchliche Sommervesper statt. In fortschreitendem Aufbau bringen psalmodischer Wechselgesang zwischen Vorsänger und Chor, Lektionen, Summarium und Lobgesang den Gedanken „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" zum Ausdruck. Als Lobgesang dient der gleichnamige Chor mit Solostimmen aus Haydns „Schöpfung". Ausführende: Liturg: Pastor Lic. D. Johannsen. Vorsänger und Orgel: Hermann Landargeber. Der Madrigal- und Vesperchor: Rottbausen. Der Eintritt ist frei. Ein ausführliches Leitblatt wird zu Beginn des Gottesdienstes an der Kirchtüre zwanglos für 20 Pfennig abgegeben.

Zeltmission.

Dienstag abend.

Wie so oft in den vergangenen Tagen, so ist auch Dienstag abend das Zelt schon lange vor dem angesagten Beginn überfüllt gewesen. Ernst Schlenker sprach über: „Der Adel deiner Seele". Seinen Ausführungen stellte er Jesajas 43. Vers 1 und 4, voran: Der Mensch ist zum Bilde Gottes erschaffen. Man müßte daher dem Menschen erst die Seele herausreißen, um ihn mit einem Tiere gleichstellen zu können. Es ist daher ein Unding, wenn man den Menschen, als den Träger einer lebendigen Seele, vom Affen abstammend bezeichnet. Der Mensch hat eine unsterbliche Seele. Sie ist so wertvoll, daß Jesus Christus sein Blut dafür vergossen hat. Sie bleibt ein Gegenstand der Liebe Gottes. Die Seele kann man nicht messen und nicht greifen. Ein Mensch ohne Seele ist ein Irrsinniger. Ein Mensch ohne Geist ist ein Feind Gottes. Der Adel ist die unsterbliche Seele. Der Leib lebt nur einmal, die Seele dagegen, die in diesen gesenkt ist, lebt nach dem Tode des Menschen weiter. Das Gewissen, was jeder Mensch hat, ist der Ausschrei Gottes im Menschen. Es entstand, als die Sünde eintrat. Die Tiere haben kein Sehnen nach Gott. Augustin sagt: Wir sind, o Gott, zu dir geschaffen, und unsere Seele ist nur ruhig, wenn sie ruht, o Gott, in dir. Gott hat dem Menschen den freien Willen gegeben, er kann sich erlösen lassen oder nicht. Gott hat es nie mit der Masse zu tun, sondern mit jedem einzelnen Menschen. Jesus ist uns völlig gleich geworden, um uns zu erlösen. Wir Menschen, die wir dieses Fleisch an uns tragen, sind dem Tode verfallene Wesen. Wir können weder entfliehen, noch uns selbst befreien. Es kann nur einer uns von den Sündenketten lösen, Jesus. Jesus Kreuzestod ist einmal für alle Ewigkeiten geschehen! Siehe, das ist Gottes Lamm! Auf dem Lamm ruht meine Seele! Jesus hat als das unbefleckte Gotteslamm sein Blut dahin gegeben. Gott hat eine vollgültige Erlösung geschaffen. Jesus hat dich erlöst, darum gehörst du ihm. Du entziehst ihm etwas, wenn du dich ihm nicht hingeben willst. Alle Schätze der Welt sind nicht soviel wert, wie eine Menschenseele. Gott weiß, was es heißt, ewig verdammt zu sein, darum liebt er den einzelnen Menschen so. Es gibt eine Hölle für Menschen, die Gottes Liebe mit Füßen treten. Wo soll unsere Seele einmal sein? Die Unseligen werden einmal in der Hölle rufen: Ach hätte ich doch mit meiner Seligkeit ganzen Ernst gemacht. Wo wirst du die Ewigkeit zubringen? — Der Männerchor der Evang. Gesellschaft brachte Lieder zu Gehör.

In der Kirche.

Evangelist Wolk behandelte in der Kirche das Thema: „Die letzte Revision". Er legte seinen Ausführungen das Wort Matth. 22, 2—14 zu Grunde. Um den Garten des Gottesreiches wachsen Früchte, die nicht gut schmecken. Sündenerkenntnis, Reue und Buße. Weil diese Früchte an der Grenze wachsen, deshalb lehnt man es ab, in die Mitte des Gartens zu treten und bleibt so dem Heile Gottes fern. Jesus bittet: Komm doch in die Mitte, da wachsen die herrlichen Früchte. Gerechtigkeit, Liebe, Friede und Freude. Die, welche es wagen, dürfen es hier schon schmecken; nach diesem Leben hält der Herr besseres bereit. Es ist eine Lüge des bösen Feindes, daß die Gottseligkeit jede Freude raube und zum Trübsinn führe. Hochzeit ist ein fröhliches Fest; hier, wo es sich um die Hochzeit des Sohnes Gottes handelt, wird es unaussprechliche Freude sein. Die Knechte sind nicht als Leichenbitter, sondern als Hochzeitsbitter ausgesandt. Wir kommen nicht als Gerichtsvollstrecker. Menschen sollen mit dem Herrn bekannt werden. Der Königssohn heißt Jesus Christus. Wie kommt es, daß es heute noch eben so viele Leute ablehnen, wie damals? Bist du schon zu diesem Freudenfeste gekommen? Du darfst nicht an der Grenze bleiben. Auch die zweiten Boten hört man nicht. Sie werden verhöhnt und getötet. Wer kann das begreifen? Himmlische Dinge sind den Menschen lächerlich. Sie lassen sich nicht von der Erde lösen. Gott kann aber auch zürnen. Jetzt gilt die Botschaft denen an den Zäunen und auf den Straßen. Die nicht kommen, werden ausgestoßen. Jetzt besieht der König die Geladenen. Für den, der nicht in der rechten Weise gekommen ist, wird es Schrecken sein. Mustert der König, dann ist es die letzte Revision. Wo ist dein Hochzeitskleid? Wovon hast du dich bekehrt? Du kannst dich nicht besser machen, aber du kannst nicht so bleiben. Ohne die Heiligung wird niemand den Herrn sehen. Es kommt einmal die letzte Revision vor Gott, der Augen hat wie Feuerflammen.

*

Heute Mittwoch, spricht W. Wolk im Zelt, Thema: „Die Zeichen der nahenden Endzeit". In der Kirche hält Ernst Schlenker seinen Vortrag über: „Das geeichte Gewissen". Beginn 8 Uhr abends. Jedermann willkommen! Eintritt frei! — Nachmittags 3 Uhr: Kinderversammlung. — Nachmittags 4,30 Uhr Bibelstunde.

Aus den evang. Vereinen.

Am Sonntag hielt der evang. Arbeiterverein Ueckendorf seine Monatsversammlung unter starker Beteiligung der Mitglieder ab. Mit dem Gesang: Ach bleib mit deiner Gnade, wurde die Versammlung eingeleitet, der Vorsitzende Küper begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste. Sein besonderer Gruß galt dem Kameraden F. Kurau, der lange krank gewesen war und dieses Mal die Versammlung wieder besucht hatte. Darauf gedachte der Vorsitzende der verunglückten Bergknappen in Neurode und des Unglücks bei Koblenz. Zur Aufnahme hatten sich zwei Kameraden gemeldet: G. Geschta und Joh. Kalenta, die dann auch in den Verein aufgenommen wurden. Die Niederschrift über die letzte Versammlung wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende teilte mit, daß Apotheker Küchenthal, Kaufmann Worowski und Bergassessor Hueß je ein Dankschreiben an den Verein gesandt hätten, das besagt, daß sie auch fernerhin dem Verein Treue bewahren wollen. Hierauf richtete der Vorsitzende einige Worte an die Mitglieder zur Mitarbeit im evangelischen Männerdienst. Der Ausflug ist am 10. August nach Feldhausen. Anmeldungen bis Donnerstag, den 7. Aug., Fahrpreis für die Person 1 RM. mit Essen. Kinder vom 4 bis 10 Jahre 50 Pfg. Das Stiftungsfest wird vom 14. September auf den 5. Oktober verlegt. Nächste Versammlung am 30. August.

Evang. Gesellenverein Schalke. Am Samstag, den 2. August, 20 Uhr, außerordentliche Monatsversammlung; u. a. Beratung eines Ausfluges. Eine halbe Stunde vorher Vorstandssitzung im Vereinhause. — Gesangprobe fällt am Freitag abend aus.

Evang. Männer-Gesang-Verein Bulmke. Den Sangesbrüdern zur Kenntnis, daß heute abend 8 Uhr im Vereinslokale Borchers die letzte Probe vor den Ferien stattfindet. In dieser wird auch über den für nächsten Sonntag vorgesehenen Ausflug nach Kupferdreh, ins Asbachtal, die Abfahrtzeit bekanntgegeben. Sangesfreudige Herren sind willkommen.

Die Handarbeitsschule der Frauenhilfe Gellenkirchen-Altstadt beginnt am 1. September wieder ihren Unterricht in Handarbeit, Wäsche- und Kleidernähen, und sind Anmeldungen an die Gemeindeschwestern, Gabelsbergerstraße 14, zu richten. Am Montag und Donnerstag nachmittag von 2 bis 5 Uhr ist auch Handarbeitsunterricht für schulpflichtige Kinder gegen eine monatliche Gebühr von 1.50 RM.

Aus den Kriegervereinen.

Kyffhäuser-Frauengruppe des 1. A.-K. Donnerstag abend 8 Uhr bei Schenk große Versammlung. Es ist Pflicht einer jeden Kameradin, zu erscheinen, da wichtige Besprechungen auf der Tagesordnung stehen. Gäste sind herzlich eingeladen.

Kyffhäuser-Jugendbund. Die leichtathletischen Wettkämpfe der Kyffhäuser Jugend nahmen am Sonntag einen glänzenden Verlauf. Die Einteilung der Kampfhandlungen war so mustergültig, daß in allen Klassen um ein Uhr alle Wettkämpfe beendet waren. Der beste Läufer des Tages im 100-Meter-Lauf konnte mit 11,9 Sekunden das Ziel erreichen. Der Sportleitung wird an dieser Stelle noch der Dank für die mustergültige Einteilung ausgesprochen. Der 15-Kilometer-Marsch ist am 31. August. Gruppenführer, die an dieser Kampfhandlung nicht teilnehmen, wird die Qualifikation als Führer entzogen. Die Vorrundenspiele um den Fußballmeister 1930 beginnen am 24. August; Meldungen bis zum 18. August an die Kreisleitung. Nächste Führerbesprechung am 18. August, 19.45 Uhr, in der Bismarckhalle. Bis Donnerstag abend muß das Fahrgeld nach Dillenburg an Riggemeier gezahlt sein. Die Kreisleitung hält sich zwecks Nachmeldung und Aenderungen am Freitag, den 1. August, abends von 6 bis 7 Uhr, im Wartesaal 1. Klasse auf dem Hauptbahnhof auf. Drinnende Meldungen können dort noch entgegengenommen werden. Der Transportschein wird dann gelöst; wer bis dahin seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist, muß die volle Fahrt bezahlen.

Stadtteil Buer

Buersche Gerichtschronik.

Eine unerklärliche Urkundenfälschung.

Der Fahrstuhlführer K. aus Erle kaufte sich bei der „Mifa" ein Rad für 98 RM. Den Bestellschein versah er aber mit der Unterschrift seines Schwiegersohnes L. Adresse und Arbeitsstelle gab er aber richtig an. Als die ersten Raten nicht einliefen, wurde eine Mahnung geschickt, die unbestellbar zurückkam. Als ein Angestellter die angegebene Wohnung aufsuchte, mußte er erfahren, daß dort zwar kein L. wohnte, aber doch ein „Mifa"-Rad sich befand. Dadurch kam die ganze Sache ans Tageslicht. Trotzdem bezahlte K. pünktlich seine Raten von nun an und man konnte den Zweck seiner Fälschung nicht erkennen. Er bekam wegen Urkundenfälschung eine Woche Gefängnis.

Aus dem Leben der Gartenbauvereine.

Es ist nicht mehr lange, dann geht im Goldbergbaus im Stadtteil Buer die Oktobertagung des Provinzialverbandes der Gartenbauvereine vor sich. Unter diesem Zeichen stand eine Versammlung, die der Gartenbauverein Hassel abhielt. Nach der Eröffnung gab der Vorsitzende Urban der gut besuchten Versammlung einen Bericht über die Generalversammlung des Stadtverbandes. Man brachte den Ausführungen sehr viel Interesse entgegen, vor allen Dingen aber, als Herr Urban über eine Vorstandssitzung der Kleingartenvereine sprach, die sich mit den Vorbereitungen zu der Oktobertagung des Provinzialverbandes befaßte. Die Tagung, die am 12. Oktober beginnt, wird verbunden mit einer Ausstellung von Obst und Gemüsen aller Art. — Im Anschluß an die Ausführungen des Vorsitzenden sprach Herr Rötzer über die Familienfeier des Vereins, Gleichzeitig sprach er den Gratulanten, die des zehnjährigen Bestehens des Vereins gedacht haben, im Namen des Vereins den Dank aus. — Den eigentlichen Höhepunkt der Versammlung bildete ein Vortrag des Obergärtners Kesselschläger. Dieser sprach über Früchte- und Obstverwertung. Brachte man diesem Vortrag schon Interesse entgegen, so dem nachfolgenden von Frau Kesselschläger — sie sprach über das Einwecken von Früchten usw. — vielleicht in noch höherem Maße. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde noch darauf hingewiesen, daß etwa Mitte August die zweite Wertung des Blumenwettbewerbs stattfinden soll. Bei dieser Gelegenheit sollen auch schon die Früchte ausgesucht werden, mit denen von Hassel aus die Oktoberausstellung im Goldbergbaus beschickt wird. Von seiten des Vorstandes wurde auf die wachsende Gefahr des Kartoffelkrebses aufmerksam gemacht. Um eine weitere Verschleppung zu verhindern, sei es am besten, krankes Kartoffellaub sofort zu verbrennen. Nächste Versammlung am 24. August, nachmittags 5 Uhr.

Aus der evang. Gemeinde Buer.

Neubesetzung der Pfarrerstelle in Buer-Mitte.

Da nach dem Abgang von Pfarrer Franke kein masurisch sprechender Pfarrer mehr in Buer-Mitte ist, hat die größere Gemeindevertretung beschlossen, den masurischen Gemeindehelfer Tyssar in Gladbeck mit der Abhaltung masurischer Gottesdienste und den Besuchen bei nicht deutsch sprechenden masurischen Gemeindegliedern zu beauftragen. Die Gottesdienste finden künftig jeden Sonntag morgen um 8 Uhr im Konfirmandensaal hinter der Kirche statt. Während der großen Ferien kommt zur Aushilfe in der Gemeinde cand. theol. Kluge aus dem Predigerseminar in Soest, der in Predigt, Hausbesuchen und Beerdigungen im Wechsel mit den Pfarrern der Gemeinde tätig sein wird. Damit die erste Pfarrstelle der Gemeinde möglichst bald wieder besetzt werden kann, hat die größere Gemeindevertretung beschlossen, die Probepredigten mit dem 27. Juli abzuschließen, so daß im Laufe des Monats August voraussichtlich die Pfarrerwahl vollzogen werden kann. Es ist dann zu hoffen, daß bis Oktober November der neue Pfarrer sein Amt in Buer antritt. (K)

Straßenarbeiten am Rathaus Buer. Die Rathausstraße, zwischen Rathaus und Lyzeum liegend, steht im Augenblick im Zeichen einiger Arbeiten. Im Laufe der letzten Monate ist an der Verlängerung dieser Straße, und zwar an der nördlichen Seite, ein Neubau erstanden, der jetzt im Rohbau vollendet ist. Es handelt sich um den Villenbau des Zahnarztes Dr. Dralle. Die Rathausstraße, deren Ausbau und Durchführung bis zur Turmstraße vorgesehen ist, wird zunächst im ersten Teile der Verlängerung befestigt. Die Arbeiten sind nicht sehr umfangreich und werden schon recht bald beendet sein.)

Trinkhalleneinbrüche an der Tagesordnung. In der Nacht zum Montag wurde in der an der Ecke Feldhauser- und Bachstraße gelegenen Trinkhalle des H. J. aus der Bachstraße ein Einbruchsdiebstahl verübt. Nachdem der Dieb die Rollade eines Fensters hochgeschoben hatte, zertrümmerte er eine Scheibe, und durch diese Oeffnung gelang es ihm dann, das Fenster zu öffnen. Aus der Halle wurden vierzig Tafeln Schokolade (Marke Bensdorp und Trumpf), fünfzehn Pakete Persil sowie Zigaretten (Marke Ova und Ulmenried und Neuerburg) gestohlen. Dem J. ist hierdurch ein Schaden in Höhe von 25 Mark entstanden.

Diebstahlschronik. Einem an der Horsterstraße wohnhaften Wirt wurde eine 25 Liter große Korbflasche mit etwa 15 Liter Schnaps gestohlen. Die Flasche befand sich in der Küche unter einem Tisch. Die Tat ist am Sonntag abend bis zum Eintritt der Polizeistunde ausgeführt worden. Der Wert beträgt etwa 25 Mark. Einer an der Wilhelmstraße in Erle wohnhaften Familie wurde in den letzten Wochen ein neuer Bettbezug im Werte von 15 Mark aus der Wohnung, und zwar aus dem Kleiderschrank, entwendet.

Das Messer. Am Sonntag fand in einem Saale einer in Erle gelegenen Wirtschaft eine Tanzlustbarkeit statt. Gegen 24 Uhr kam es zwischen einigen Personen zu einer Streitigkeit. Im Verlaufe des Streites erhielt der Bergmann A. Ch. aus der Schulstraße einen Messerstich in den rechten Oberarm, so daß er durch die Unfallwache dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Saalschlacht in Erle. Am gestrigen Dienstag veranstalteten die Nationalsozialisten im Lokale Schroer in Erle eine öffentliche Versammlung, in der Stadtverordneter Dr. Meyer sprach. Fremde Elemente störten die Versammlung. Nach der Rede eines kommunistischen Redners kam es zu Tätlichkeiten. Es gelang den Nationalsozialisten, den Saal zu räumen. Die Schlacht hat auf beiden Seiten Verletzte gefordert. Die Polizei säuberte die Straßen. Der Sachschaden ist nicht gering.

Die Deutsche Volkspartei Hassel ladet für den heutigen abend, 6 Uhr beginnend, in den Gasthof Peters zu einer Versammlung ein, die wegen der bevorstehenden Reichstagswahl ganz besondere Bedeutung erhält. Es wird um allseitiges Erscheinen gebeten.

Stadtteil Horst

Silberhochzeit. Am morgigen Donnerstag begehen die Eheleute Invalide Walter Gorinski aus Horst das Fest ihrer Silberhochzeit. (al)

Neuer Straßennamen. Die nach einem ehemals in Horst ansässigen Herrn und Stadtverordneten benannte Wiembofstraße hat nach Anlegen eines neuen Kleides nun auch einen neuen Namen erhalten und ist unbenannt worden in Kranefeldstraße. (Q)

Neue Straßenbeleuchtung. Die Gladbecker- und Schollbruchstraße erhalten jetzt eine neue Beleuchtungsanlage. Auf der Gladbeckerstraße werden die alten Gaslampen durch neue ersetzt und die Schollbruchstraße hatte bisher überhaupt keine Straßenlaternen aufzuweisen. Diesem Uebelstande ist nunmehr mit der Aufstellung von Gaskandelabern abgeholfen. □

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Dienstag wurde im Hause Emscherstraße 6 bei Kr. in Sutum ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter müssen wohl in ihrer Tätigkeit gestört worden sein, denn es wurde nur ein fast neues Herrenfahrrad im Werte von 120 Mark entwendet, während andere Sachen, vornehmlich Vieh und Hühner, nicht berührt wurden. □

Der evangelische Knappenverein Horst-Süd hält am Montag, den 3. August, nachmittags 2 Uhr, im Lokale Wallner seine Monatsversammlung ab. Zahlreiche Beteiligung wird erbeten. □

Witterungsbericht.

Das Tiefdruckgebiet ist mit seinem Kern nach dem Norden Großbritanniens vorgedrungen; ein Ausläufer desselben erstreckt sich heute nach Mitteldeutschland. Das von Frankreich nach Süddeutschland reichende Hochdruckgebiet hat sich wieder etwas verstärkt. In Deutschland war es heute früh meist wolkig, sowie in Sachsen und Bayern stellenweise regnerisch. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 14 und 19 Grad. Der Kahle Asten hatte frischen Südwestwind, Nebel und 8 Grad.

Aussichten bis Donnerstag: Wolkig mit noch vereinzelten Regenschauern bei wenig veränderten Temperaturen.

8 verschiedene Bilder in 8 Minuten für 1.- Mk. Photomaton Flaskamp Alter Markt 20 RUF: 22417 Geöffnet: von 8½–7 Uhr Sonntags: von 10–1½ Uhr

Jagd nach Menschen.

Roman von Hanns Heidsieck.

22

„Nun ja", sagte Christa, „ich brauche doch einen Sekretär, der mir die zahlreichen schriftlichen Arbeiten abnimmt, die ich zu erledigen habe. Wenn man, wie ich jetzt, weiblicher Leiter eines großen Konzerns ist, gibt es so allerlei zu erledigen."

„Und glauben Sie wirklich, daß ich der geeignete Mann dazu bin? Ich kann nicht stenographieren."

„Dann lernen Sie es."

Das klang wie ein kategorischer Imperativ.

„Auch im Maschinenschreiben besitze ich gar keine Uebung mehr!"

„Dann üben Sie eben wieder."

Schweigen. Er glaubte zu träumen; nippte an seinem Wein; rollte dann einen kleinen Löffel spielend zwischen den Fingern. Besann sich, daß er beschlossen hatte, jedem Wink des Schicksals künftig Folge zu leisten.

„Wie soll ich Ihnen das danken?"

„Sie haben mir gar nichts zu danken. Also Sie sagen zu?"

„Wenn Sie nicht doch eine würdigere, geübte Kraft vorziehen —?"

„Wenn ich Sie vorziehe, werden Sie in meinen Augen wohl würdig sein —" erwiderte Christa, „ich betrachte also die Sache als abgemacht. Allerdings werden wir nicht zusammen hier abfahren können. Ich werde übermorgen in Hamburg noch eine Besprechung haben. Am Tage darauf fährt der Dampfer. Nun muß ich Sie bitten, bis dahin noch einen Stoß Prozeßakten abzuschreiben. Das machen Sie auf meinem Privatbüro. Ich konnte bisher niemand damit beauftragen, da die Angelegenheit streng vertraulich ist. Ich denke, Sie werden es in drei Tagen schaffen."

Die weiteren Instruktionen erhalten Sie später durch Herrn Löwenberg. —

Noch etwas! Sie werden in meinem Büro jemand wiedersehen, der Ihnen von früher bekannt ist. Es ist mein persönlicher Wunsch und meine persönliche Bitte, daß Sie diesem Herrn, dem Sie einmal wohl in Ihrer heftigen Art etwas Unrecht taten, und der sich daraufhin etwas von Ihnen zurückzog, freundlich entgegentreten. Darf ich das von Ihnen erwarten?"

„Ihr Wunsch ist mir selbstverständlich Befehl, gnädiges Fräulein", erwiderte Honsbruck, „aber ich darf wohl auch wissen, um wen es sich handelt?"

„Assessor Nick!"

Honsbruck zuckte zusammen. „Nick ist bei Ihnen?"

„Ja. Sie wissen wohl, daß er einmal entgleist war —?"

„Nein."

„Sie erzählte ihm die Geschichte, ohne ihm zu verheimlichen, welche Rolle sie selbst bei dieser Tragödie gespielt. Er hörte ihr ruhig zu, staunend, bewundernd.

„Ich werde mich Ihres Vertrauens würdig erweisen", sagte er schließlich, „und werde Nick bitten, mir meine Fehler von einst zu verzeihen."

Sie warf ihm einen dankbaren Blick zu. „Eine größere Freude können Sie mir gar nicht bereiten", sagte sie.

Nach dem Souper tranken sie noch einen Mokka zusammen, wobei man sich über gleichgültige Dinge unterhielt. Dann fuhr Christa mit ihrem Wagen davon . . .

*

Nick saß im Hauptbüro und diktierte einem Fräulein etwas in die Maschine, als Honsbruck hereintrat. Verblüfft blickte der Assessor auf. Doktor Honsbruck schritt langsam dumpfend auf ihn zu.

„Guten Morgen, mein lieber Nick!" sagte er, „das ist ein seltsames Wiedersehen nach so vielen Jahren. Jeder hat sein Teil durchgemacht. Wie geht es denn?"

Nick schickte das Fräulein hinaus und erhob sich, blieb aber zwei Schritte vor Honsbruck stehen, den er von oben bis unten betrachtete.

„Wir haben uns allerdings lange nicht gesehen!" bestätigte er, ohne damit sonderlich etwas zu sagen.

Beide Männer beobachteten einander die Veränderungen, welche die Zeit an ihnen hervorgebracht hatte. Nick fand, daß Honsbruck wesentlich gealtert war und viele schräge Falten ihm über die Stirn liefen, die man früher nicht bei ihm gesehen hatte.

Honsbruck fand, daß die Züge des Assessors schärfer geworden waren, und daß er jetzt einen stechend-fordernden Blick besaß, als ob er den Dingen bis auf den Grund schauen wollte.

„Ich komme", begann Honsbruck plötzlich wieder, „um Dir mein Unrecht abzubitten, das ich damals begangen hatte. Ich urteilte zu scharf und gebe zu, Dich vollkommen verkannt zu haben."

Ein feines Lächeln spielte um Nicks Mund.

„Inzwischen hast Du ja wohl auch eingesehen, daß aus Deiner zweifelhaften nächtlichen Bekanntschaft etwas ganz Tüchtiges geworden ist!"

Eine Laune gab Honsbruck ein zu erwidern: „Ja, mit meiner und Gottes Hilfe."

Nick horchte auf: „Wie meinst Du das?"

„Das werde ich Dir später einmal erzählen. Ich möchte erst wissen, ob Du mir mein damaliges Verhalten verzeihen kannst?"

Der Assessor kam vollends zu ihm heran und streckte ihm seine Hand hin:

„Ja, Honsbruck, wir wollen nicht mehr davon reden. Aber wir werden jetzt einen Frühschoppen machen und dabei unsere ehemalige Freundschaft wieder aufleben lassen."

Er packte die auf dem Tisch liegenden Schriften zusammen und legte sie in ein Fach. Dann klingelte er und sagte der eintretenden Stenotypistin, er werde in einer Stunde weiterdiktieren.

Als er mit Honsbruck die Treppe hinunterging, kam ihnen eine elegante junge Dame entgegen. Nick erblickend, flog sie ihm direkt in die Arme.

„Meine kleine Lissy!" stellte Nick vor. „Lissy Bormann, die Prinzessin in dem neuen Monumentalfilm: „Prinzessin Liebe." Hast wohl schon etwas davon gehört. — Dies ist ein alter Bundesbruder von mir, Lissy, Doktor Honsbruck. Ich habe Dir wohl schon von ihm erzählt."

Die junge Schauspielerin streckte Honsbruck anmutig die zierliche kleine Hand hin.

„Wird man Sie jetzt öfter sehen, Herr Doktor?" fragte sie. Honsbruck zuckte die Achsel:

„Kaum. Ich soll ja mit Fräulein Tolin nach Amerika fahren."

Von dieser Eröffnung war nicht nur Fräulein Bormann, sondern auch Nick höchst betroffen.

„Was — — du willst — — du sollst — —?"

„Umgekehrt: ich soll — und weil ich soll, will ich auch."

„Du —, das mußt du mir gleich mal genauer erzählen. Kommst du mit, Lissy? Wir wollen einen Frühschoppen machen!"

„Ich kann im Augenblick nicht", erwiderte Lissy, „Löwenberg erwartet mich zur Aufnahme. Bin ohnehin schon verspätet."

Dann komm nachher, wir warten auf dich."

„Wo?"

„In der Klause."

„Gut! Sobald ich kann, komme ich." — —

Wenige Minuten später saßen die beiden Herren gemütlich in der "Klause" zusammen. Sie hatten sich viel zu erzählen. Jeder hatte Aehnliches durchgemacht, wie der andere — beide verdankten es Christa, daß es Ihnen so leicht gemacht wurde, in die menschliche Gesellschaft zurückzukehren.

Du deutest vorhin etwas an —" sagte Nick auf einmal, „was ich nicht recht verstand. Mit deiner und Gottes Hilfe, sagtest du, glaube ich, — wie hat man das aufzufassen? Hast du Christa einmal geholfen?"

„Ja, allerdings ohne es selbst zu wissen. Damals, als ich noch etwas hatte und mir eine Freude daraus machte, im stillen andere Menschen zu unterstützen, gab ich Löwenberg Geld, um eine angeblich sehr talentierte Schauspielerin ausbilden zu lassen. Ich hatte keine Ahnung, wer diese Schauspielerin war, bis ich später dahinterkam."

„Es war Christa —!?"

„Ja!"

„Weiß sie es —?"

„Nein — sie hat keine Ahnung davon. Du mußt mir versprechen, ihr nichts zu verraten."

Nick schaute Honsbruck ein wenig ungläubig an:

„Sie weiß wirklich nicht —?"

„Nein. Wirklich nicht — —"

„Dann verstehe ich nicht — —"

„Was?"

„Daß sie ausgerechnet dich mit nach Amerika nehmen will!"

„Ja — das verstehe ich selber nicht. Sie hat eben, wie man so sagt, einen Narren an mir gefressen."

Nick blickte ihn forschend von der Seite an, als ob

Die Rathaus-
[illegible] sein Amt in Ehren

Tagesordnung. In der
der Zeitpunkt des
Seite, ein
Die Straße bis
und Dachpfannen hinab
wird zunächst im ersten Stock
[illegible] Arbeiten sind
[illegible] werden sollen. Dem A. ist bisher
[illegible] Mark entstanden.

Horst

[illegible] Donnerstag spielen
[illegible] Turnhalle (a.
[illegible] einem ebenmäßig in
[illegible] verordneten benutzte
[illegible] eines neuen Liedes
[illegible] und ist (Q.
[illegible] Gladbecker und
[illegible] eine neue Beleuchtung
[illegible] Straßenbahn
[illegible] Die Schule
[illegible] und die Schule
[illegible] Straßenbahn
[illegible] Die Haltestelle ist zusammen
[illegible] abgebrochen. □
[illegible] Sonntag, den 3. August, vormittags
[illegible] Uhr, im Saale
[illegible] ein Sommerfest
[illegible] Kinder
[illegible] Gästen. Die
[illegible] Werte von 120
[illegible] Gaben, vorwiegend
[illegible] Spielsachen, bestehen.
[illegible] Sonntag, den 3. August, um
[illegible] Uhr, im Saale
[illegible] ein Sommerfest
[illegible] Kinder
[illegible] Gästen. Die
[illegible] Werte von 120
[illegible] Gaben, vorwiegend
[illegible] Spielsachen, bestehen.
[illegible] Sonntag, den 3. August, um
[illegible] Uhr, im Saale
[illegible] ein Sommerfest
[illegible] Kinder
[illegible] Gästen. Die
[illegible] Werte von 120
[illegible] Gaben, vorwiegend
[illegible] Spielsachen, bestehen.
[illegible] Sonntag, den 3. August, um
[illegible] Uhr, im Saale
[illegible] ein Sommerfest
[illegible] Kinder
[illegible] Gästen. Die
[illegible] Werte von 120
[illegible] Gaben, vorwiegend
[illegible] Spielsachen, bestehen.

Geöffnet: von 8½–7 Uhr, Sonntags: von 10–1½ Uhr

ersuche Sie jetzt, mir ohne Widerstand nach dem Polizeibüro zu folgen."

„Aber lassen Sie mich Ihnen doch . . ."

„Dazu ist nachher Zeit, kommen Sie jetzt!"

„Herr Kommissar", mischte sich jetzt Walter Runge, der Mitleid mit der „Diebin" seines Wagens empfand, ein, „wollen wir nicht hören, was die Dame zu sagen hat?"

„Meinetwegen."

Und Erna erzählte, immer wieder von Schluchzen geschüttelt. Sie war mit einem Freund in die nahe gelegenen Berge gewandert. Dabei hatte man möglichst unbelebte Wege gewählt. Auf einem Holzabfuhrweg fanden sie ein verlassenes Auto. In der Meinung, die Insassen hätten sich irgendwo im Walde zum Picknick gelagert, machten sich die beiden nicht viel Gedanken um den eigentümlichen Fund. In Erna erwachte vielmehr der Wunsch, mit dem Auto photographiert zu werden, um mit den Bildern dann die Freundinnen ärgern zu können.

Der Kommissar glaubte natürlich kein Wort von dem „Schwindel". Er ließ sich aber von dem Wagenbesitzer und Paul Löffler dazu bewegen, von einer Ueberführung der Sünderin nach dem Polizeibüro abzusehen und zur Feststellung ihrer Personalien ihren Vater sowie den seiner Ansicht nach mitschuldigen Freund durch den Fernsprecher herbeizurufen. Er hob dann auch die Verhaftung wieder auf. —

Das Auto fand man an der bezeichneten Stelle, und die bald erfolgte Ermittlung der wirklichen Täter führte auch zur völligen Entlastung der vermeintlichen. Jene hatten den Wagen einfach im Walde stehen lassen, als der geringe Benzinvorrat ausgegangen war.

Erna hat die Bilder weder an jenem Unglückstag noch später den Freundinnen gezeigt. Da sie sich mit Max nicht darüber einigen konnte, wer für das peinliche Erlebnis verantwortlich wäre — sie warf ihm vor, daß er die Nummer des Wagens mit photographiert habe, er beschuldigte sie der Anstiftung des Ganzen —, ging die Freundschaft in die Brüche. Ob dabei die Bemühungen des Besitzers von F. M. 3353, die unter so außergewöhnlichen Umständen gemachte Bekanntschaft fortzusetzen, eine Rolle gespielt haben, soll hier nicht untersucht werden. Jedenfalls hat Erna einige Aussicht, sich später einmal mit mehr Recht in und vor dem Wagen F. M. 3353 photographieren zu lassen.

Wenn du einmal dein Herz verschenkst.

Skizze
von
Hans Fresenius.

Die Schar der nur aus gesellschaftlichen Rücksichten Geladenen war gegangen. Jetzt saß der Hausherr mit einigen guten Freunden im gemütlichen Zechwinkel. Der Diener hatte sachkundig einen alten Burgunder in den Korb gelegt und noch zwei weitere Flaschen bereit gestellt. Bald beherrschte das Thema die Unterhaltung, das immer angeschnitten wird, wenn Männer frohgestimmt beisammen sitzen: Frauen und Liebe. Der eine gab dies, der andere jenes Erlebnis zum besten, alle aber kleideten ihre Erzählungen, dem Beispiel des alten Generals folgend, in den Schimmer jener Romantik, die, aus der Achtung vor dem Weib und der Ehrfurcht vor der Liebe geboren, die mit diesem Himmelsgeschenk Bedachten in ihm weniger die sinnliche Freude als vielmehr die „Minne", den Frauendienst erblicken läßt. Ein Vetter des Hausherrn, ein Junggeselle von etwa fünfzig Jahren, der in einer anderen Stadt beheimatet war, erhielt das Wort:

Und wie Jonen erzählten, wie mir einmal von schöner Hand ein Kord geflochten wurde, noch ehe ich um sie angebalten hatte. Es ist der niedlichste, den ich je bekommen, denn es fehlt ihm, jetzt auf der Entfernung betrachtet, nicht an Humor. Alter schützt vor Torheit nicht, und so bin ich wie der bekannte Esel auch einmal zum Tanz aufs Eis gegangen.

Eva war Mitte der Zwanzig und Stenotypistin, Sekretärin oder dergleichen, als ich sie in dieser Eigenschaft kennen lernte, da ich mit ihrem Brotherrn häufig geschäftlich zu tun hatte. Wir freundeten uns an. Ihr ganzes frisches Wesen wirkte wie Sonnenschein. Sie war offen und vertrauend, schien mir über ihr Alter verunsichert zu stand fest und selbstsicher im Leben. Hübsch war sie natürlich auch. Wir kamen in einem kleinen Kreise, zu dem auch mein Freund Kurt Wehner gehörte, häufig zusammen, bei Bier oder gelegentlich auch einmal bei einer Bowle.

Sie können es sich ja denken: Aus der Freundschaft, von mir anfangs onkelhaft gemeint, wurde mehr, jedenfalls auf meiner Seite. Ich wollte es mir lange nicht eingestehen, bis ich endlich zu bemerken glaubte, daß auch Evas Augen in mir etwas anderes sahen als nur den Freund und Onkel. Da erwuchs mir ein Hoffen und Wünschen, gegen das ich vergeblich den Verstand des „alten Mannes" ins Treffen führte.

Aber etwas anderes hielt mich davon ab, an Eva die entscheidende Frage zu richten. Der kleine Kreis, von dem ich sprach, war zum Kleeblatt geworden: Eva, Kurt und ich.

Da mußte ich bemerken, daß Kurts Beziehungen zu Eva denen zwischen ihr und mir sehr ähnlich wurden. Beim Freund fand ich das begreiflich — wie konnte man sich in Eva nicht verlieben! — so sehr mich auch die Erkenntnis schmerzte. Später hat er mir übrigens auf Freundeswort versichert, daß er nie daran gedacht habe, mich bei Eva auszustechen.

Von dieser weiß ich heute noch nicht, wem von uns beiden sie mehr zuneigte, ob ferner ihr Gebahren der Berechnung entsprang, zwei Eisen im Feuer zu haben, oder lediglich der spielerischen, u. T. wohl auch unbewußten Lust am Erfolg im Liebeskrieg. Sie jedenfalls fühlte sich von uns beiden umworben, wie ein Ereignis zeigte, das allerdings erst eintrat, nachdem sie sich innerlich schon einem Dritten zugewandt hatte.

Wir saßen an einem schönen Sommerabend zu Dreien auf der Terrasse des „Hauses am See" bei einer Pfirsichbowle, aber die unbefangene Fröhlichkeit von früher wollte sich nicht einstellen. Eva schien schon seit einiger Zeit verändert, nicht mehr so offen wie einst. Sie erzählte wortreich von einer kürzlich beendeten Reise, vermied aber alles Persönliche, ihre Gedanken weilten aber anscheinend bei ganz anderen Dingen. Es war alles in allem, recht ungemütlich.

Was tut ein Mann in solcher Lage? Er schaut ins Glas. Wir waren Männer. Bacchus ließ uns gicht im Stich. Die Spannung, die über uns lag, begann zu weichen. Ich wurde kühner in meinen Huldigungen, wohl in dem Gefühl, den unerquicklichen Zustand durch eine klare Frage, die klare Antwort erheischte, beenden zu sollen. Da spielte die Musik den damals neuen Schlager „Wenn du einmal dein Herz verschenkst". Ich summte, Eva bedeutungsvoll anblickend, den Text mit; auch Kurt fiel ein. Am Seeufer paddelte ein Faltboot vorüber und machte, unseren Blicken verborgen, fest. Eva hatte es bemerkt und wurde ernst, aber, als die Musik geendet, huschte ein geheimnisvolles Lächeln über ihr Gesicht:

„Mein Herz soll ich Euch schenken? Euch beiden? Dann muß ich es teilen. — Hier!" Damit nahm sie ein Waffelherz von der Schale, brach es sauber mitten durch und legte vor jedem von uns eine Hälfte auf den Tisch. „Ein anderes habe ich nicht . . ." und leise, kaum hörbar, „. . . mehr."

War das Ernst, war es Scherz? Keiner von uns beiden fand schnell ein Wort, ein befreiendes Lachen. Da gab uns Eva selbst die Antwort auf die unausgesprochene Frage. „Sie erhob sich: „Ich muß jetzt gehen. Habt Dank für alles! Lebt wohl!"

Sie reichte jedem eine Hand. Ich wollte sie halten, dann begleiten.

„Bitte laßt mich allein gehen!" Damit wandte sie sich kurz ab, schritt die Stufen hinab, ging die zehn, fünfzehn Meter zum Seeufer. Ich wollte ihr nacheilen, aber Kurt hielt mich fest: „Laß sie." Und schon hörte ich den halblauten Ruf: „Ernst!" Und die Antwort: „Hier, Eva!"

Kurz darauf glitt ein Paddelboot mit zwei Insassen durch den Lichtschein der Lampen ins Dunkel. Es fehlte nur noch, daß die Musik die Barkarole spielte. —

Es war verdammt bitter damals. Hatte ich einen solchen Abschied verdient? Doch ich kam darüber hinweg. Zuerst half mir der Humor, der, im Grunde genommen, der Begebenheit anhaftete. Und dann — kann man überhaupt rechten mit der Frau, die man liebt?

Der Salonanzug.

Von
Martin Borrmann.

Meine Eltern, erzählte der berühmte Chemiker aus der westdeutschen Residenzstadt, besaßen ein kleines Porzellangeschäft in einer Straße, die nur wenig mit Läden besetzt war. Es war nur ein winziges Haus; unten war das Geschäft, im ersten Stockwerk die Wohnung. Wir waren arme Leute. Wir sahen mit nicht gerade neidlichen, aber doch traurigen Blicken in das Palais der Freiin von G. hinüber, das unserem Häuschen gegenüberlag, und das mit dem kunstgitternen Tore, mit den Schneisen seines Vorgartens und dem silbernen Kies seines Einfahrtsweges den Stolz der ganzen Stadt bildete.

Die Baronin war unsere Geschäftskundin. Allmählich, weil sie für ihre vielen Kinder recht viel bei uns einzukaufen genötigt war — zunächst die ersten Tassen und Teller des Bahnformats, danach so manches Puppenservice, schließlich alles, was an billigem Zeug entzweigeschlagen wurde und ersetzt werden konnte — allmählich bildete sich zwischen meiner Mutter, die selber im Laden bediente, und der Freifrau das menschlich nette Verhältnis zwischen Kundin und Verkäuferin aus, das ganz besonders in West- und Süddeutschland so ausgeprägt ist. Das beiderseitige Interesse am Aufwachsen der gleichaltrigen Kinder fügte im Laufe der Jahre überdies den geschäftlichen Beziehungen bald freundschaftliche hinzu.

Bald nachdem ich fünfzehn geworden war, betrat die Baronin eines Tages unseren Laden — nicht um zu kaufen, sondern um mich für den Nachmittag zu ihrem privaten Tanzzirkel einzuladen, den sie für ihre Kinder eingerichtet hatte! Meine Mutter sagte hastig und mit vielen Dankesworten für mich zu, weniger aus Freude, als weil sie sich fürchtete, eine so schmeichelhafte Einladung zurückzuweisen. Erst später fiel es ihr ein, daß ich ja gar nichts Brauchbares und Festliches zum Anziehen hätte. Der Kauf eines neuen Anzuges nun war sowohl wegen unserer Armut als auch wegen der kurzen Zeit, die mir bis zum Beginn des Festes noch blieb, ausgeschlossen. Ich hatte den vernünftigen Gedanken, in meinen üblichen Kleidern, meiner Joppe und meinen kurzen Schulhosen, herüberzugehen. Meine unvernünftigen Eltern aber verboten mir das. Es waren nur noch zwei Stunden Zeit. Da blieb mir nichts anderes übrig, als mich in den „Salonanzug" zu werfen, der bei uns „eingemottet" im Schranke hing.

Mit diesem „Salonanzug" hatte es folgende Bewandtnis: ein Onkel, von dem man gewöhnlich nur flüsternd sprach, hatte die solide Tradition unserer Familie durchbrochen und war verbrecherisch genug gewesen, Schauspieler zu werden. Er war der jugendliche Liebhaber an einem ganz kleinen Theater gewesen. Um die Schwächen seines Talents vor seinen Direktoren auszugleichen, hatte er für nahezu sein gesamtes Erbteil sich von einem ausländischen Schneider einen Salonanzug anfertigen lassen; es war ein Meisterwerk der Schneiderkunst geworden, ein Anzug, der an allen Bühnen Aufsehen erregte, den aber sein Besitzer nicht mehr lange genießen sollte, denn er starb bald danach, schwindsüchtig, verarmt und mit seiner Familie zerfallen. Daß er Schauspieler geworden war, hätte man ihm noch verziehen, aber daß er ein Vermögen für einen eleganten Anzug hingegeben hatte, war nach der Ansicht meiner Eltern eine Sünde, die mit seinem Tod nur die gerechte Sühne gefunden hatte. Wir hatten seinen Anzug geerbt; als Mahnung und Warnung für uns hing er im Schranke.

Wir holten ihn heraus. Er stammte aus Paris und aus jener alten Zeit, wo man von „Giggerln" sprach, wenn man Erscheinungen sah, die solche Anzüge trugen wie diesen hier. Er war in den Schultern wattiert, im Gürtel eng geschnitten und glockig an den Hüften. Dem Onkel hatte er, nach der Mode der Zeit, bis zum halben Oberschenkel gereicht; mir reichte er über die Knie, denn der Schwindsüchtige war ein Riese gewesen als ich. Ich sah in dem Anzug schrecklich aus.

Zu Aenderungen war keine Zeit mehr. Wir lüfteten noch ein wenig den Kampfergeruch, dann mußte ich mich in die Narrenjacke einzwängen lassen. Mit den verhaltenen Tränen der Erbitterung überquerte ich die Straße. Ich hätte, um diesem Tanzzirkel zu entgehen, mich gerne prügeln lassen. Ich hätte auf die Ferien verzichtet, auf die Hälfte meines Lebens auf Geld, auf Träume, auf Zukunftswünsche. In meinem ganzen Leben bin ich keinen so schweren Gang gegangen, wie den ins Palais. Ich wußte, daß ich eine lächerliche Figur abgeben, daß ich der Gegenstand allgemeinen Spottes sein würde. Ich war verzweifelt.

Ein Diener empfing mich und zog mir den Mantel aus und hängte ihn zu den übrigen Stücken in der Garderobe, wobei ich merkte, daß sich meine Erregung und meine Furcht vor der Lächerlichkeit verdoppelte. Ich betrachtete mich im Spiegel. — In diesem Augenblick — ich weiß es noch heute, daß der Diener schon hinter mir stand und mit die Tür zu einem Zimmer öffnen wollte, aus dem Musik erklang, — in diesem Augenblick erstarrte meine fünfzehnjährige Lebenskraft sich die Oberhand über meine Angst. Die Anstrengung war ungeheuer, ich kann sie noch jetzt nachfühlen: aber meine Lebenskraft siegte! Es war plötzlich etwas ganz Ungeheures in mir aufgewacht, welches gar nicht ich selber war. Diese mir fremde und doch wieder aus mir selbst kommende Macht reichte mir hilfreich ein Gegenmittel gegen meine Schwäche. Ich sagte plötzlich zu mir selbst: „Du bist lächerlich, das ist wahr. Aber du mußt dich nun so anstrengen, daß sie alle, trotz dieses lächerlichen Aufsehens, Hochachtung vor dir bekommen. Du mußt Meister über sie werden. Du mußt es ihnen zeigen."

Mit diesem Vorsatz trat ich unter die Gesellschaft. Sie ergriff ein Mädchen und walzte sofort mit ihm los. Dann erzählte ich der Baronin lachend, so laut, daß es alle hören konnten, die Geschichte meines schrecklichen Kleidungsstückes. Ich machte mich darüber lustig, machte besonders komische Sielen darin vor, stellte mich aber, als amüsierte ich mich noch besser als die anderen über mein Mißgeschick. Damit war viel gewonnen! Ich war der Interessanteste geworden. Mit dem Augenblick aber, wo ich das spürte, brach eine solche Fülle von Einfällen aus mir hervor, schlug eine solche Welle von Lebenslust in mir hoch, daß ich alle bezwang, daß ich, auf inneres Kommando plötzlich charmant und toll, frech und wirklich jung — und wohl auf eine viel volkshaftere Art als die anderen jung wurde, wodurch ich alle Herzen gewann und der beliebteste unter den Tänzern wurde. Ich prahle nicht mit mir; alle diese Eigenschaften besitze ich sonst in gar keinem Maße; nur damals brachte sie die Not aus mir hervor. Ich wagte es, herauscht von meinem Sieg, zum Schluß sogar mit der Baronin zu tanzen. Einige von den alten Damen, die im Hintergrunde saßen und zuschauten, hielten mein Benehmen für dreist, aber die Hausfrau gab mir einen Kuß auf die Stirne und freute sich an mir.

Dieser Abend, sagte der berühmte Chemiker, der, wie Sie sehen, mich zu einem Kerl mit dickem Fell stempelte, hätte mich auch leicht zu einem Neurastheniker auf Lebenszeit machen können, wenn nicht in mir plötzlich diese Kraft aufgestanden wäre, von der wir ja alle nicht genau wissen, was sie eigentlich ist. Ich glaube aber, schloß er, mich kann seither keine Sache auf der Welt so leicht mehr zerbrechen, ich lasse mich von nichts, von gar nichts mehr umwerfen; ich drache nur an den Kampfergeruch des Salonanzuges zu denken, und sogleich bin ich zufrieden und geheilt!

DER ERZÄHLER

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

1930 | Mittwoch, den 30. Juli | Nr. 31

Das versäumte Abenteuer.

Ein heiterer Roman über ein ernstes Thema.
Von Fritz M. Zimmermann.

2

„Es ist möglich, daß mein Mann den Schuß gar nicht gehört hat."

„Darf ich fragen, wo Sie sich — erschossen haben, meine Gnädige?" Diese Frage wurde von einem malitiösen Lächeln begleitet. Sie fand das sehr geistreich. Der Mann hatte Lebensart.

Ein wenig errötend, an der Schürze zupfend und das Lächeln verlegt erwidernd, dauchte sie: „Direkt vor der Etagentüre."

„Vor hier aus betrachtet also direkt hinter der Türe. Dann muß Ihr Gatte den Schuß unbedingt gehört haben. Wollen wir die Probe aufs Exempel machen?"

„Um Himmelswillen, nein!" Sie hielt sich unwillkürlich beide Ohren zu und sah dabei ganz entzückend aus.

„Wo ging denn die Kugel hin?"

„In die Wand, glaube ich . . ."

„Darf ich mir das einmal ansehen, gnädige Frau?"

Zögernd ging Ellen vor. So sah sie das diabolische Lächeln nicht, das Salesky ihr nachsandte. Hinter ihr trat er ein und betrachtete dann den Einschuß wie ein Kriminalist. Er bohrte den kleinen Finger der rechten Hand in den Kalk.

„Die Kugel steckt noch."

Da klingelte es. Ellen fuhr ordentlich zusammen. Bob Salesky sah das, tat aber ganz unbefangen. „Ihr Gatte kehrt wohl reumütig zurück? Ja, so ein Schuß kann auf die Nerven gehen."

„Es kann Fred nicht sein," murmelte sie. „Er hat doch den Schlüssel mit." Sie drückte auf den Knopf unten tat sich surrend die Türe auf. Dann kamen leichte Schritte durch das Haus. Es war Lotte Schille.

Die junge Frau wußte nicht recht, was sie beginnen sollte. Der Herr mit dem Filmgesicht machte nicht die geringsten Anstalten, zu gehen.

Lotte kam, ihr Blick überflog erstaunt den Fremden. „Herr Salesky," stammelte Ellen, „Fräulein Schille, meine Freundin."

Dabei lief sie glührot an. Lotte sah es und dachte sich ihr Teil. Der arme Fred mußte arbeiten! — Sie hatte es ja immer geahnt, daß diese Ehe nicht einwandfrei glücklich war . . .

„Fred hat mich eben angerufen, er hat mich, dir ein wenig Gesellschaft zu leisten. Leider bin ich verabredet, ich wollte es dir nur rasch sagen."

Schon gab sie der verdutzten Ellen die Hand, neigte den Kopf gegen Salesky hin und ging. Ganz verstattert schloß die junge Frau die Etagentür hinter ihr, öffnete sie wieder und rief der Freundin nach: „Lotte, auf ein Wort!"

„Morgen, Ellen. Ich bin jetzt wirklich sehr eilig. Dubedecks erwarten mich zum Abendbrot und ich habe mich so bereits arg verspätet."

Damit verschwand sie hinter der Treppenbiegung. Ellen ahnte, was Lotte Schille nun von ihr dachte. O Gott, o Gott: Dieser verteufelte Artikel, dieser törichte Brief und dieser unüberlegte Schuß! Jetzt stand sie allein mit dem Fremden — man mußte schließlich doch wieder und was er war, was dahinter stecke.

„Ihre Freundin wird doch nicht Böses denken?" empfing sie Bob Salesky und es klang sehr harmlos. „Wie sollte sie! Es sind oft Freunde meines Mannes hier . . ." log die junge Frau.

„Die Ihrer Freundin doch alle bekannt sind, nicht wahr? Bedauerlicher Zufall. Freundinnen denken manchmal lieber das Schlechtere, wissen Sie. So ist es doch? Oder macht Fräulein Schille da eine rühmliche Ausnahme? Der plötzliche Abgang sah nicht danach aus."

Ellen ärgerte sich. Sie zog die Unterlippe zwischen die prachtvollen, wohlgepflegten Zähne. Heute ging aber auch schon alles verquer! So sympathisch dieser Fremde aussah: Sie wünschte ihn im Augenblick ins Pfefferland. Wie konnte sie ihn nur loswerden. Er hatte so eine harmlosüberlegene Art, so daß man den Dreh nicht fand, ihn energisch abzuwimmeln.

„Kann ich Krenzingers etwas ausrichten?" drängte sie auf Schluß der Situation. Wenn erst Fred heimkam: der würde totsicher glauben, der Fremde sei mit dem Briefschreiber identisch. Dann gab es am Ende noch eine wirkliche Tragikomödie.

„Gut, daß Sie mich erinnern, gnädige Frau. Dürfte ich Sie bitten, mir etwas Schreibpapier und einen Umschlag zu geben? Ich kann, wenn Sie es wünschen, die wenigen Zeilen auch im Treppenhaus schreiben."

„Aber ich bitte Sie, weshalb!? Treten Sie nur ein — hier bitte, so ja, ganz recht; in das Herrenzimmer." Sie eilte an ihm vorbei, warf rasch die Pistole in die Schublade, öffnete eine andere und legte rasch ein Paar Bogen Schreibpapier auf die Unterlage. Dann tat sie einen Umschlag dazu und verließ das Zimmer.

Bob Salesky nahm den Brieföffner auf und betrachtete ihn fachmännisch. Echt silberner Griff! Hm — man sollte in solchen Augenblicken Kavalier sein können. So legte er den flachen Dolch sofort wieder hin.

Er zog den Füllfederhalter hervor, schraubte ihn auf, überlegte ein Weilchen und schrieb dann:

„Nach Ihrem Auftreten in Borkum zu urteilen, hatte ich bessere Beute erwartet. Aller Schein trügt, besonders in der Sommerfrische, wo die Leute mit Vorliebe mehr scheinen wollen als sie sind.

Bob, der Menschenfreund.

Gelassen überflog er die wenigen Zeilen, ließ die Tinte antrocknen und schrieb indessen auf den Umschlag: „Herrn Georg Krenzinger und Frau Gemahlin."

Dann faltete er das Blatt sehr akkurat, gab es in den Umschlag, den er sorgsam zuklebte und bog das Schreibzeug stelle. Als sei er hier zu Hause, erhob er sich gemütlich, nahm aus der flachen Kiste eine Zigarre heraus, schnitt die Spitze ab und bediente sich am Rauchtisch mit Feuer.

„Raucht 'ne gute Marke, der Hausherr," brummte er und ging dann hinüber.

Ellen stand in der Wohnstube am Fenster. Als er klopfte, fuhr sie sich schnell mit dem Handrücken über die feuchten Augen. Den Fremden hatte sie beinahe vergessen.

„Nicht wahr: Sie sind gewiß beim Film? Herr Krenzinger schreibt nämlich Filmstücke . . ." sagte sie in ihrer Verlegenheit und um ihm eine Bemerkung über ihre tränenfeuchten Augen abzuschneiden.

Bob stutzte nur ein Sekündchen. „Allerdings, ich bin Filmschauspieler und wollte Krenzinger wegen einer Rolle für mich befragen."

„So hat er endlich Erfolg gehabt?!" Ellen war nun schon ehrlich interessiert. „Ja, das hat er sich will Sie nun nicht länger aufhalten, gnädige Frau . . ."

Ein kleines Zögern, ein Spitzbubenlächeln: „Und wenn Sie einmal zufällig oder absichtlich in Berlin sein sollten," fuhr er fort, „wenn Sie ferner in Verlegenheit kommen, sich scheiden zu lassen . . ."

„Aber ich bitte Sie, wer redet denn davon!?"

„Lassen Sie mich bitte zu Ende reden, meine Gnädige. Sie sind sozusagen für den Film prädestiniert. Ich könnte mir keine reizendere Partnerin vorstellen, als Sie. Totsicher haben Sie schauspielerisches Talent, das beweist mir allein schon die Geschichte mit dem Schuß."

Und er zog die Brieftasche hervor, trat an den Tisch heran, riß ein Blatt aus dem kleinen Notizblock, nahm einen Tintenstift zur Hand und schrieb auf: Waldemar Olding — und dazu eine Berliner Adresse im Westen.

Dann legte er blitzschnell den Arm um Ellens Schultern — und ehe sie sich erfolgreich wehren konnte, hatte sie den Kuß weg.

„Unverschämt!" rief sie aus und stampfte zornig mit dem Fuß auf. Doch Bob war schon draußen, die Korridortüre fiel ins Schloß.

Ellen lief hinaus und verriegelte die Türe. Erst dann las sie die aufgeschriebene Adresse. Was, Olding war das?! Der neuentdeckte Filmschauspieler!? Aber er hieß doch Salesky oder so ähnlich? Da war er wohl inkognito hier?

Sie nahm den Zettel und wollte ihn zerreißen. Aber es blieb bei dem Vorsatz. Man konnte nicht wissen . . .! Und Fred kam tatsächlich nicht zurück. War das nicht unerhört? Jawohl: er gab sie einfach jenem unverschämten Fremden preis. Schuß- los mußte sie sich hier abklüssen lassen. Ein schwacher Trost, daß es Waldemar Olding war, der sie da eben geküßt hatte.

Keine reizendere Partnerin — als sie — konnte er sich denken!!! Was dieser Fatzke sich schon einbildet. Der glaubte wohl gar, sie fühlte sich geehrt, wie? Der dachte wohl, er könnte jede Frau so mir nichts, dir nichts abküssen?!

Ellen blickte zufällig in den Spiegel. Das heißt, nicht so ganz zufällig. Ein klein wenig Absicht war schon dabei. Ganz unbewußt — oder auch nicht so ganz unbewußt.

Wußte es Fred überhaupt, was für eine hübsche, nette Frau er hatte, welche Talente in ihr schlummerten? Nein, er konnte es nicht wissen, sonst wäre er längst wieder da gewesen. Recht geschah es ihm, daß Waldemar Olding sie geküßt hatte!

Durfte ein junger Ehemann sich so weit vergessen und gleich rabiat werden? Nur, weil er sich auf einen ganz harmlosen Brief versteifte, einen Artikel nicht lesen wollte, sofort der Treue einer jungen und bildhübschen Frau mißtraute, raiend eifersüchtig wurde — und sich dann, ja, und sich dann nicht einmal um seine Frau kümmerte, von der er doch annehmen mußte, daß sie sich — erschossen hatte?!

Jawohl: — erschossen hatte! Denn daß es nur ein Mittel zum Zweck war — vielleicht ein dummes und albernes, ein törichtes und unüberlegtes Mittel — das konnte er ja nicht wissen.

Aber ahnen — fiel ihr ein. Ah, dann nahm er sie also nicht ernst! Sieh mal an: er nahm sie nicht ernst!! Am Ende saß er bei seinem Freunde Kurt Alberni und die beiden jungen Ehemänner lachten sich ins Fäustchen, tauschten gar ihre — Erfahrungen aus. Unerhört!

Sie eilte zum Fernsprecher und klingelte bei Albernis an. Nein, Fred war nicht da — war auch nicht da gewesen. Tat sie ihm unrecht? Warum hatte er Lotte Schile angerufen? Warum die Freundin zu ihm geschickt? Aha, ein bißchen ernst nahm er die Sache doch. Warum wandte er sich ausgerechnet an Lotte — ausgerechnet?! Weil er immer schon Sympathie für ihre hübsche Freundin gehegt haben mochte.

O, Lotte sollte sich wohl überzeugen, ob sie — tot war? Na warte, Freundchen, du bist durchschaut. Das nennt der Mensch nun eine Liebesheirat! So ein Verseben, wie das schon war. Und das ihr — ihr — — bei solchen Chancen!

„Wenn Fred die Nacht über ausbleibt, reise ich morgen totsicher nach Berlin! Ihm zu Tort, basta. Das fällt ihm dann ein! Er ist wohl ein bißchen verrückt geworden! Ideale hat er auch keine, das Glück, eine junge, temperamentvolle Frau zu besitzen, weiß er nicht entfernt zu würdigen. Na, ich werde es ihm schon zeigen!"

Und sie lief in das Schlafzimmer hinüber, riß den Kleiderschrank auf und wählte ein elegantes Abendkleid. Zog sich um und wunderte sich, wie rasch das heute ging.

Vor dem Spiegel ordnete sie das kurze Haar, puderte sich ein wenig, nahm den Lippenstift —: So, sie konnte sich wahrlich sehen lassen.

„Mit mir spielt man nicht, mein lieber Freddy," sagte sie laut vor sich hin. Dann aber zögerte sie doch, mußte sich überwinden, ihren Impulsen weiterhin nachzugeben.

Zehn Minuten später verließ sie das Haus, begab sich zu einem Droschkenstand und ließ sich zu einem feudalen Hotel fahren. Gelacht —: sie hatte eine vollständige Ausstteuer mit in die Ehe gebracht und zehntausend Reichsmark Barvermögen, ganz abgesehen von dem unbezahlbaren Kapital ihrer Jugend, ihrer Reize, ihrer noch schlummernden Talente. Außerdem war sie fünf Jahre jünger als Fred —: Dreiundzwanzig.

Die Kameradschaftsehe auf Probe war nicht so ohne. Man sah ja, wie es einer jungen, ahnungslosen Frau ergehen konnte. Nein, die Ehe ist keine Diktatur, ganz recht — und ein Mann kann noch lange nicht tun und lassen was er will. Die Zeiten, da Evas Geschlecht geknechtet lag, waren — Gott sei Dank — vorbei!

Ellen ging nicht, wie beabsichtigt, in die Tanzdiele hinein, sondern in den Speisesaal. Ließ sich die Karte geben und soupierte solo. Sie fühlte sich nicht ganz wohl dabei. Freddy hatte doch auch seine — guten Seiten . . .

Tantalusqualen . . .

Um diese Zeit rief Fred Biller wieder bei Lotte Schille an. Ellens Freundin kam in Gewissensnot. Was sollte sie Fred nur sagen . . .?

„Du bist also bereits zurück, Lotte?“

„Ja, wie du hörst.“

„Ist — ist Ellen schon zu Bett gegangen?“

„Das weiß ich nicht, Fred.“

„So rede doch! Sie ist nicht tot, nur verletzt, leicht verletzt — oder schwer?“

Lotte Schille wähnte nicht recht zu hören: „Sag mal, Fred: hast du einen Schwips?“

„Aber so sage doch endlich, was mit Ellen ist! Hat sie sich erschossen oder nicht?“

„Fred, du bist plötzlich etwas wahnsinnig geworden! Wie kommst du nur darauf, daß Ellen sich erschossen hat oder erschossen hätte? Du phantasierst wohl?! Sie war quietschvergnügt und hatte — na ja, warum soll ich nicht die volle Wahrheit sagen —: sie hatte Herrenbesuch!“

Stille.

„Sie hatte — Herrenbesuch?“

„Gewiß. Ein Herr Saleska war bei ihr. Ich wollte nicht stören und bin gleich wieder gegangen.“

Sehr lange Pause. Lotte Schille wartet und hängt endlich ein. Es ist nicht ganz in Ordnung, daß sie das gesagt hat. Und doch: sie mußte es sagen. Ellen verdient es garnicht, daß Fred so besorgt um sie ist.

Und es war kein Freund ihres Gatten. Ein wildfremder Mensch war es. Wer hätte das von Ellen gedacht?! Wenn sie das damals geahnt haben würde —: heute wäre sie Frau Biller und nicht Ellen.

„Hallo, Lotte — bist du noch da?“

Nein, Lotte Schille ist nicht mehr am Apparat. Schier automatisch hängt Fred den Hörer ein. Wie raffiniert von Ellen. Sie weiß es, daß er am Samstag den Urlaub antritt und daß er dann manchmal überarbeitet — sie muß es von der Brautzeit her wissen. Da hat sie dann wohl den Herrn aus der Birkenstraße 54 bestellt — oder dieser Freund sagte sich per Brief an. So war der Streit also bewußt in Szene gesetzt worden!

Und er prompt darauf hereingefallen. Ah, sie erriet im voraus seine Gedanken, sein Benehmen. Sie sagte sich: Fred wird Angst haben, daß er in den Verdacht kommt, mich erschossen zu haben — oder doch die Ursache zu der Tragikomödie war.

Aber halt: er hätte ja ebensogut umkehren können? Er hätte? Er hat es jedoch nicht getan. Damit mußte Ellen demnach gerechnet haben. So raffiniert denkt nur eine Frau, wenn sie einen anderen liebt!

Alles aus! Wer weiß, wie lange sie ihn schon hintergeht. Doch jetzt, jetzt muß er Gewißheit haben, koste es was es wolle!

Im Sturmschritt geht Fred Biller heim zu. Schließt die Haustür auf, stürmt die Treppen hinauf. Alles still. Er klingelt. Nichts rührt sich. Mit fliegenden Händen sucht er die Schlüssel, die er unten in der Eile in irgendeine Tasche gesteckt hat. Die Türe tut sich auf — es duftet nach Ellens Lieblingsparfüm.

Bebutsam schleicht er in sein Zimmer, zieht am Schreibtisch die Lade auf, nimmt den Revolver heraus. Bei Gott, es gibt ein Unglück, wenn er seine Frau in flagranti erwischt!

Ein Ruck —: die Türe zum Schlafzimmer fliegt auf. Er tastet nach dem Lichtknopf. Es wird hell —: Ellens Hauskleid legt auf dem Stuhl — von ihr selbst keine Spur. Er denkt nicht daran, den Brief zu suchen, obwohl das jetzt eine gute Gelegenheit wäre.

In allen Zimmern schaut er nach, sogar im Badezimmer und in der Speisekammer. Nichts. Seine Frau ist mit dem Geliebten durchgebrannt.

Der Gedanke erschlägt ihn förmlich. Da wäre es ihm fast lieber, wenn sie sich — erschossen hätte. Hat er das verdient, ist er nicht immer nett zu ihr gewesen? Daß er kein Millionär ist, das hat sie doch vorher gewußt. Und ein bißchen nüchtern — ja, du lieber Himmel —: er ist ein Kaufmann, ein praktisch denkender Mensch. Aber deswegen hat er sie doch nicht weniger lieb gehabt.

Mit einmal ist ihm alles verleidet —: die Wohnung, sein Beruf — alles, alles! Wie ein Automat denkt und handelt er. Uebermorgen ist Samstag, morgen kommt der Chef zurück —: da wird er sofort in Ferien gehen. Und die letzte Nacht im Hotel schlafen. Wer weiß, was hier inzwischen vorgegangen ist. Widerlich, dieser Parfümgestank. Kotzett war Ellen immer — und wohl auch ein wenig ungeniert, um nicht zu sagen — schamlos.

Nur fort hier. Der Boden brennt ihm förmlich unter den Füßen. Er packt seine sieben Sachen zusammen, holt den Rohrplattenkoffer von der Mansarde herunter, den Handkoffer dazu. Immer ruhiger wird er. In knapp zwei Stunden ist alles bereit. Er geht zum Fernsprecher und beordert einen Dienstmann.

Verschließt die Wohnung, läßt das Gepäck zum Bahnhof schaffen, gibt es dort vorläufig zur Aufbewahrungsstelle und mietet ein Zimmer im nächsten Hotel.

Das geschieht um elf Uhr abends.

Fred Biller setzt sich in die Bar und trinkt Wein. Springt mit einmal auf, geht in die Fernsprechzelle und ruft den Chef in der Privatwohnung an, entschuldigt sich und bittet, seinen Urlaub bereits morgen antreten zu dürfen.

Ob alles in Ordnung vorbereitet sei?

Ja, gewiß, im übrigen wisse der erste Buchhalter genau Bescheid — wie immer. Nun, der Chef hatte nichts dagegen einzuwenden. Glückliche Reise und gute Erholung. Ein bißchen spät habe er angeklingelt.

Fred entschuldigt sich noch einmal. Nur gut, daß sein Chef gerade heute keine kleine Gesellschaft gab. Er konnte doch erst am Nachmittag zurückgekehrt sein. Na, erledigt und das hätte geklappt.

Der maßlos enttäuschte Ehemann überlegte, daß er sich eine andere Position suchen müsse. Hier in der Stadt konnte er nicht mehr bleiben. Sich auslachen lassen von den Sport- und Klubfreunden? Nie und nimmer! Bei seinen Referenzen kam er schließlich überall unter. Das Mobiliar gehörte ohnedies Ellen. Sein Eigentum konnte er immer noch abholen lassen. Vorläufig war seine Frau gewiß über alle Berge . . .

Nach einer unruhigen Nacht erwachte er im ersten Morgenlicht. Er wollte ursprünglich mit Ellen in ein Seebad — heute hätte er die Fahrtscheine geholt. Wohin nun? Nach Berlin — das Leben genießen? Oder irgendwo in ein kleines Kurnest? Nein, das war nichts, da wurde er verrückt vor lauter Gedanken.

Also —: Berlin. (Fortsetzung folgt.)

Konstanze

ROMAN VON KARL HEINZ VOIGT

URHEBER-RECHTSSCHUTZ VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

22

Konstanze erbleichte.

„Um Gottes willen, was ist denn geschehen?“

„Es ist nichts geschehen!“

„Aber Sie sind erregt. Erzählen Sie!“

„Ich will mich kurz fassen,“ sagte er und vermied es, daß sich ihre Blicke kreuzten. „Peter hat gespielt.“

Das Wort klang scharf und es war, als dröhnte das ganze kleine Zimmer von seinem Widerhall. Langsam aber zusehends wich das Blut aus Konstanzes Wangen. Sie öffnete den Mund zu einer Frage, aber die Frage klang so leise, daß sie unterging in Kurt Helbings Erklärung:

„Er hat gestern im Bolton-Klub über fünfundvierzigtausendzweihundert Mark verspielt.“

Konstanze war eine steinerne Figur. Schön war sie trotz ihrer Blässe. Schön und herb und überaus begehrenswert. Das gewahrte Kurt Helbing. Er sah es, während er sprach und Einzelheiten über Peters unglückliches Spiel berichtete. Er sog die Nähe dieser Frau in sich ein wie einen köstlichen Trank, der Erquickung brachte. Er sah das leise Beben ihrer Nasenflügel und ein gewaltiges Mitleid, gemischt mit heißen Wünschen erfüllte den Mann, der am Rande des Grabes stand und durstig war, jedweden letzten Rest von Freude, den ihm das Leben bot, inbrünstig zu schlürfen.

Konstanze sprach nichts. Sie saß da und starrte auf die blutlosen Lippen des Sprechenden. Sie verstand nichts, als das eine: Er hat gespielt: Nach langem erfaßte sie das Weitere.

„Das Geld ist binnen achtundvierzig Stunden zahlbar. Morgen ist es also bereits fällig.“

„Das ist doch — ich bitte Sie, erklären Sie mir — was wird geschehen?“

Helbing zuckte die Achseln. Was geschehen muß, Frau Konstanze. — Es geht um die Ehre.“

Sie schrie auf. Es war ein Schrei der Verzweiflung. Plötzlich griff sie mit einer jähen Bewegung nach Kurt Helbings Arm. Sie hielt sich dort fest, als drohe sie in einem grundlosen Wasser zu versinken.

„Sagen Sie es mir“, rief sie und taumelte auf ihren Stuhl zurück. „Schonen Sie mich nicht! — Es ist bereits geschehen!?“ Kurt Helbing schüttelte den Kopf.

„Ich habe Peter mit Gewalt vor einer Torheit bewahren müssen.“

„Aber während Sie hier sind —“

Er hob die Hand und unterbrach ihre Rede. „Ich habe ihm versprochen, zu versuchen, das Geld herbeizuschaffen.“

Sie atmete auf.

„Weiß er, daß Sie bei mir sind?“

„Nein! — Er würde vor Scham zugrunde gehen. Er sprach die ganze Zeit von Ihnen. Er tobte wider sich selbst. Er war nahe am Irrsinn.“

„Er sprach von mir? Er bereut es?“ Die Frage klang rührend zärtlich — und nun weinte Konstanze. — Die Anwesenheit Kurt Helbings versank in ein bleiernes Vergessen.

Der Bildhauer ging langsam zum Fenster. Er schaute in den Abend hinaus. Fern am Horizont über den Bäumen war ein letztes Verglühen des Tages. Irgendwo blitzten Lichter auf. „Vielleicht ist dieser versinkende Tag der letzte, dessen sterbende Glut meine Augen sehen.“ —

Es war seltsam. Diese Stunde am Fenster des Zimmers der Frau, die er liebte, wie er keine Frau je in seinem Leben geliebt, war angefüllt mit Scheidegedanken, mit Gedanken des Todes, dessen Flügel er über sich rauschen hörte. Vielleicht war es die Gewißheit, daß er nun bald Abschied nehmen müsse von der Frau, der sein ganzes Sehnen gehörte, um in einem fremden Lande seine letzten Krankheitstage zu verbringen. Vielleicht war es auch der Anblick dieser gebeugten Frau, der ihm die Gedanken an Sterben und irdischer Vergänglichkeit vor seine Seele rief.

Nur ganze kurze Zeit hatte Konstanzes Weinen gedauert. Nun war sie ganz gefaßt. Aber sie fühlte, daß sie zerbrochen war, weil er, der Geliebte, den sie zu retten gehofft, gescheitert war an den Klippen seiner Leidenschaft. Nun mußte er sterben! — Es gab keine andere Möglichkeit. — Wie sollte Peter die Summe beschaffen?

Das Zimmer lag beinahe ganz im Dunkeln. Nur die Umrisse der beiden Menschen zeichneten sich silhouettenhaft scharf gegen das etwas hellere Fenster ab.

Konstanze war zu matt, um Licht zu machen. Sie hätte Licht jetzt auch als schmerzhaft empfunden. — Lange Zeit schwiegen die beiden. Aus dem Dämmer klang schließlich Konstanzes hoffnungslose Frage: „Was soll geschehen?“

Wie verschüttet diese wenigen Worte klangen und wie ohne jede Zuversicht!

Kurt Helbing griff mit einer scheuen Bewegung in seine Tasche. Er zeigte ihr ein Blatt Papier.

„Zwanzigtausend Mark habe ich bereits bezahlt.“

Konstanze machte eine jähe Bewegung. Sie faßte nach seine Hand. Kurt Helbing hatte noch Zeit, die nächste Bewegung Konstanzes abzuwehren. Sie hatte den Scheitel bereits über seine Hand gebeugt.

Demütig stand sie da und glich in dem Licht des Mondes, das jetzt durch das Zimmer kroch, einer übermenschlich großen Traumgestalt.

„Wie soll ich Ihnen das danken?“ fragte sie leise und es klang beinahe ängstlich. — Es ist gewiß alles, was Sie für ihn tun können, aber. —“

War es nun die Nähe dieser geliebten Frau in dem einsamen nächtlichen Zimmer, war es die Berührung ihrer Hand oder war es mehr, war es etwas, das in ihm geheimnisvoll verlangte, diese Frau zu besitzen? — Einerlei! — Es geschah etwas gänzlich Unerwartetes. Er brach vor Konstanze ist die Knie, er griff nach ihrem Kleid und glitt, da sie erschrocken und gänzlich außer Fassung, zurückwich, mit dem Gesicht zu ihren Füßen nieder. Es sah aus, als wolle er den Saum ihres Kleides küssen. Er bob die Hände zu ihr empor und es schien, als seien nun ihre Rollen vertauscht, als sei er der Bittende geworden, der Demütige, der um nichts anderes bittet, als um das, was ihm das Größte, Begehrenswerteste erschien.

„Konstanze — Sie wissen — Sie haben es stets gewußt, daß ich Sie liebe, wie keine auf dieser Welt.“

Nun grub er sein Gesicht in die Falten ihres Rockes und stammelte Worte, die Konstanze nicht verstand, die sie nur ahnte.

Schließlich sprang er auf. Er ergriff den Schuldschein Peters und schwenkte ihn in der Luft.

„Diesen Schein schaffe ich aus der Welt. — Auch seine übrige Schuld. — Er soll sich nicht töten. — Er soll leben — leben und glücklich sein, mit dir, Konstanze, wenn nur ich ein einziges Mal glücklich sein darf. — Ich bin ein todgeweihter Mensch, Konstanze. Welche Freuden wird mir das Leben noch bringen? — Kann ich das Andenken an dich, an einen einzigen Brosamen der Liebe mit dir, Konstanze, mit ins Grab nehmen, so will ich gern sterben. — Es ist die letzte Gnade, die ich vom Dasein erflehe.“

Wie ein Sinnloser hatte er die Worte hervorgestoßen, Sie waren die letzten flehenden Forderungen an das Leben.

Konstanze stand wie ein scheues Tier in einen Winkel gedrückt und starrte mit großen verwunderten Augen auf den Mann vor ihr. Es war ihr, als hätte sie diesen Menschen noch nie im Leben gesehen, als wäre er in diesem Augenblick erst in ihr Leben getreten, so gänzlich verändert erschien er ihr. Und Kurt Helbing wußte in dieser Sekunde, daß sein Dasein mit dieser Frau fiel oder stieg. All sein Tiefstes, das er für diese Frau empfand, brach sich in jener Stunde Bahn und drang aus seiner Seele hervor an die Oberfläche des Bewußtseins.

„Sie können ihn retten!“

Ich will!“

Sie nickte: „Der Preis bin ich.“

„Ich liebe dich, Konstanze, Konstanze!“

Sie hatte die Augen geschlossen und hörte im Geiste Peters Stimme. Sie sah ihn malen und mit dieser Vorstellung vermischte sich eine andere: Sie sah ihn leblos daliegen mit einer Schußwunde. Sie sah sich selbst in seinem Atelier. Gottbegnadete Werke hingen da. Gottbegnadet, ja, er war auserwählt. Er mußte leben — leben — leben. Wenn er sich vernichtete, so war sie schuld, sie, die ihn liebte. „Opfere dich, Konstanze!“ rief eine Stimme im Innern. „Du gebietest über sein Leben und über seinen Tod.“ — Eine andere Stimme rief: „Wenn du dich opferst, so hintergehst du ihn! — Nein! Du hintergehst ihn nicht, denn du liebst den anderen nicht.“

Konstanze! Konstanze!

Der Kampf mit den zwei Stimmen war kurz. Er währte sekundenlang nur, aber noch nie hatte Konstanze so schwer gekämpft.

„Morgen schon werde ich München verlassen“, hörte sie Kurt Helbings flehende Stimme. „Sie werden mich nie mehr wiedersehen. Peter aber wird leben und wird schaffen. — Durch dich, Konstanze.“

„Seien Sie ein Mensch!“ schrie sie und es klang wie der Schrei eines verwundeten Tieres. „Helfen Sie ihm — auch ohne den Preis.“

„Ich kann dich nur so erringen, Konstanze.“

„Kann Ihnen mein Dank und meine ungetrübte Erinnerung an Sie nicht genügen?“

„Warst du schon einmal hungrig, Konstanze? — Nein, du warst immer satt, siehst du!“ Er keuchte und sein trockener Husten durchschütterte den schmächtigen Körper des Kranken.

Ihr Haupt sank auf die Brust. Ein Mondstrahl legte sich auf ihr Gesicht, glitt über ihr schwarzes Haar. Es mutete an, als schwebe ein Heiligenschein über ihrem Haupt.

„So wüßt du ihn sterben lassen?“ Diese Frage klang hart und grausam und war ohne jede Menschlichkeit.

Wieder kam dieses schreiende „Nein!“ von ihren Lippen.

Sie sank zu Boden. Sie lag vor ihm auf den Knien.

„Genügt Ihnen auch das noch nicht?“

Die Liebe zu einem Manne zwang die herrliche, stolze königliche Konstanze auf die Knie.

Sie rang die Hände und hob sie zu ihm auf.

„Warum quälen Sie mich so!?“

Mit jäher Bewegung beugte er sich zu ihr nieder und bob die Gebrochene auf.

Sie zitterte. Sie dachte nichts mehr als: „Peter! — Peter! — Peter!“ Alles andere versank.

„Peter! — Peter! — Peter!

War er nicht bei ihr? — Er war da und umfing sie —

Dann folgte eine leere, öde Stelle in ihrem Denken und Empfinden.

Eine Stunde kam und ging. Das Licht des Mondes wanderte durchs Zimmer.

Endlich hob Konstanze den Kopf. Sie war allein.

In dem schwachen Licht sah sie zwei kleine weiße Flecke schimmern, die zu ihren Füßen lagen. Ganz mechanisch bückte sie sich und hob etwas auf. Lange Zeit starrte sie regungslos auf die beiden Papierfetzen. Es war die zerrissene Schuldverschreibung.

11.

Daran, wie Konstanze die nächste Zeit überlebte, konnte sie sich später nie mehr erinnern.

Ein gewaltiges Erstaunen blieb nach diesen Ereignissen zurück, wie es möglich war, daß man weiterlebte, daß der Organismus „Mensch“ nicht zerbarst vor Scham und Verzweiflung.

Anfänglich erschien es Konstanze als etwas Unmögliches, nun noch vor Peter hinzutreten, seinen Blick auszuhalten und Gleichgültigkeit zu zeigen.

Aber sie hatte sich ihr Recht an Peter erkauft mit schweren Opfern, aber die Opfer waren gebracht. Sie wollte das Liebeswerk zu Ende führen, wollte wenigstens versuchen, Peter aus den Klauen seiner unseligen Leidenschaft zu befreien.

Nach langem, langem Ringen hatte sich Konstanze durchgekämpft. Sie wollte Peters Frau werden. Später einmal wollte sie ihm alles beichten, wollte ihm erzählen von der Stunde mit Kurt Helbing. Dann mochte er über sie richten, mochte den Stab brechen über sie oder mochte ihr verzeihen. Sie würde das eine wie das andere tragen.

Sie würde also Peters Frau werden! — Der Weg lag ja frei. — Und schon glitten ihre Gedanken hinüber zu Lothar. Das Bild, das sie sich von ihrem Manne im tiefsten Innern bewahrt hatte, wollte so gar nicht zu dem passen, was Peter ihr von Lothar berichtet hatte. — Lothar an der Seite einer Filmschauspielerin! — Das kam ihr unglaubhaft, ja beinahe lächerlich vor. Lothar, der Mann des Geldes, der Mann der Arbeit und des Schaffens gab sich mit Frauen aus einer ihm gänzlich fernstehenden Gesellschaftsklasse ab!

„Vielleicht bin ich schuld, daß er in andere Bahnen gekommen ist“, dachte sie und wehrte sich sogleich sehr energisch gegen diesen Gedanken. — Sie durfte jetzt an Lothar nur noch denken im Zusammenhang mit dem Wunsch, die Scheidungsangelegenheit möglichst rasch abzuwickeln, sie fürchtete sich vor dieser Auseinandersetzung. — Nun, Peter würde wohl alles regeln! — Man nahm sich einen Anwalt. Es war ja heut durchaus nicht mehr schwer, die Ehe zweier Menschen als nichtig erklären zu lassen. —

Und dann kam eine Stunde, die ihr eine Offenbarung brachte: Sie mußte mit Peter die Stadt verlassen. Das wirksamste Mittel war, ihm den Boden seiner Spielleidenschaft zu entziehen. Sie würden irgendwo in der Einsamkeit leben, abgeschieden von den Verführungen der Welt. Dort würde Peter genesen. Dort würde er Sammlung für seine Kunst und sich selbst wiederfinden.

Sie war so beglückt von dieser Ueberlegung, daß sie aufatmete und alles Schwere von ihrer Seele abfiel. Nach allen Wirrnissen winkte irgendwo im Verborgenen ein stilles Glück. — —

Es geschah jetzt zuweilen, daß Peter sie lange innig anschaute und dann war es ihr, als säße ein brennendes Brandmal in ihrem Gesicht, und um dieses Kainszeichen zu verbergen, senkte sie das Haupt und mied seinen Blick.

Es fiel ihr auf, daß er nie über Kurt Helbing sprach. — Wochen waren seit seiner Abfahrt von München vergangen. Konstanze nahm an, er müsse nun schon einige Zeit in Amerika sein. — Wenn sie sich bei diesen Ueberlegungen ertappte, erschrak sie. Kurt Helbing mußte tot sein für sie. Jeden Gedanken an diesen Mann empfand sie als eine Untreue gegen Peter.

Der Sommer ging dahin wie eine schreitende Göttin mit ausstreuendem Füllhorn.

Die ankommenden Züge brachten ganze Regimenter von Fremden aus den Bergen. Die Natur rüstete sich für die kälteste Hälfte der Jahreszeit, aber noch immer waren die Tage warm. Noch immer zeichnete die Sonne, die durch das Blattwerk des Englischen Gartens fiel, goldige Flecken auf die Wege, auf denen schon ab und zu ein welkes Blatt lag.

Mit heimlicher Freude gewahrte Konstanze Peters Schaffensdrang. Er vollendete in kurzer Zeit eine Reihe Bilder, die er gut verkaufte. Schon jubelte Konstanze: Das Laster ist besiegt! Sein kürzliches Unglück war ein letztes Aufflackern seiner Spielleidenschaft. Sie sah ihre Güte und ihre Opfer belohnt.

Da trat eines Tages Peter zu ganz ungewöhnlicher Stunde bei ihr ein.

Er war bleich und hatte gerötete Augen. Das Zucken seines Gesichts, das sie seit langem vermißt hatte, war stärker als jemals.

Er grüßte sie stumm und Konstanze hatte große fragende Augen.

„Ich muß dich sprechen, Konstanze.“ Seine Stimme klang unheimlich schneidend. Eine geheime Erregung schwang in dem Ton.

Er zog einen Brief aus der Tasche. Seine Hände zitterten.

„Von Helbing“, sagte er und Konstanze griff darnach. Sie fühlte ein grausames Gespenst in ihrer Nähe. Sie überflog die Zeilen und erbleichte.

„Lieber Peter!

Wenn Du diese Zeilen liest, bin ich schon ein stiller Mann. Der Brief geht nur im Falle meines Todes an Dich. Ich fühle, daß der Tod mich umrauscht.

Du weißt nicht, Peter, was der Mensch empfindet, wenn er die Gewißheit hat, daß jede Stunde ihm die Reise ins Jenseits bringen kann. — Ich habe Furcht, vor den Richter zu treten, bevor ich nicht meine Seele erleichtert habe.

Ich habe eine Schuld auf mich geladen. Ich habe Dich betrogen.

Meine Hand zittert. Mit Mühe nur führe ich die Feder. Es schmerzt mich zu wissen, daß ich Dir wehe tun muß. Aber ich muß meine Schuld bekennen, nur so kann ich ruhig sterben. — Man kann ein solches Geheimnis, wie ich es in mir berge, nicht mit ins Grab nehmen. Man muß es von sich tun.

Ich will es nicht lange umschreiben. Auf schnöde Weise habe ich einstmals Konstanze gekauft. Ich will mich um nichts besser machen, als ich in Wahrheit bin. Für das Geld, mit dem ich Deine Spielschulden bezahlte, opferte sich Konstanze. Für Dich, Peter.

Nun ist meine Seele erleichtert. Nun kann ich sterben. — Ich gönne Dir das Glück, Dir an der Seite Konstanzes ein neues Leben aufbauen zu können, von ganzem Herzen.

Ich bitte Dich, verzeihe mir und beurteile Konstanzes Rolle in diesem ganzen Spiel nicht falsch. — Sie tat es aus reinster, tiefster Liebe zu Dir, um Dich zu retten. — Keine Frau ist wie Konstanze. Es gibt keine zweite Konstanze Emmerstorff.

Und nun will ich scheiden von Dir, Peter. — Denke später, wenn das Leben Euch für dauernd vereint hat, und Ihr Euch im ruhigen Glück Eurer Häuslichkeit sonnt, auch einmal zurück an

Deinen unglücklichen Kurt Helbing.“

Konstanze wußte nur dumpf, was sie gelesen hatte. Die dünnen, farblosen Buchstaben Helbings schoben sich vor ihren Augen ineinander und bildeten eine formlose Masse.

Sie hielt den Brief in den Händen und starrte zu Peter hinüber. Sie dachte in diesem Augenblick nicht daran, daß der Brief in ihren Händen der letzte Gruß eines Toten war, sie dachte nur an das eine: „Nun weiß er es, noch ehe ich ihm gebeichtet habe.“

„Ist das die Wahrheit?“ Sein Gesicht war bleich und seine Lippen zuckten.

Sie senkte demütig den Kopf. Es war ein Nicken, eine Bejahung seiner Frage.

Peter antwortete nichts. Er war im Begriff, das Zimmer zu verlassen. Ein leiser Zuruf von ihr ließ ihn sich umwenden.

„Ich wollte dir alles sagen — Peter — wenn ich deine Frau bin —“ kam es stockend von ihren Lippen.

Da trat ein Lächeln des Spottes um Peters Mund. Dieses Lächeln verwundete Konstanze mehr, als es die schwersten Anklagen vermocht hätten.

„Ich bin mit dem Vorsatz umgegangen, Peter, dich zu bitten, alle Schritte zu ergreifen, daß nichts mehr unserer Verbindung im Wege steht. Heute, morgen hätte ich es getan. — Nun kommt mir dieses zuvor. — Du wirst mir nicht glauben. — Vielleicht verachtest du mich gar.“

(Fortsetzung folgt.)

I. M. 3253.

Skizze

von

Hans Schober.

„Bis wann kann ich die Abzüge haben?“

„Morgen abend, sechs Uhr.“

„Das ist mir eigentlich zu spät, ich hätte sie gern früher, weil ich verreisen will. Also bis Mittag.“

„Werde mein Möglichstes tun.“

„Ich rechne bestimmt damit. Auf Wiedersehen!“

Höflich geleitete Paul Löffler, der Inhaber des Fachgeschäftes für Liebhaberphotographie, die junge Dame, die es mit ihren Bildern so eilig hatte, zur Tür.

Erna, so hieß die Maid, war äußerst zufrieden. Nun konnte sie schon am nächsten Tage die Aufnahmen mit zum Tennis nehmen und den Freundinnen zeigen. Die sollten gelb werden vor Neid, wenn sie die Bilder sahen, wo Max sie mit dem Auto aufgenommen hatte. Sie würde natürlich erzählen, daß es der Wagen ihres neuen Freundes sei. Warum sollte man denn nicht einmal ein bißchen schwindeln?

Doch das Schicksal hatte es bereits anders bestimmt, das Schicksal, das in der Dunkelkammer des Löfflerschen Fachgeschäftes für Liebhaberphotographie waltete. Es bediente sich der Person des jungen Inhabers, der, da die Entwicklung der Filme noch am Abend — der Auftrag war kurz vor Geschäftsschluß erteilt worden — vorgenommen werden mußte, diese Arbeit selbst besorgte.

Die sechs Bilder der ersten Filmrolle zeigten ein Auto, davor und darin in verschiedenen Stellungen ein junges Mädchen, in dem das geübte Auge bald die Auftraggeberin erkannte. Die Aufnahmen waren sehr scharf. Löffler entzifferte sogar die Zulassungsnummer des Wagens. Da stutzte er. I. M. 3253 — ist das nicht . . .? Sicher, das ist ja die Nummer des Wagens seines Freundes Walter Runge.

„So eine Frechheit!“ entfuhr es halblaut Pauls Lippen. „Stehlen einen Wagen und lassen sich damit auch noch photographieren.“

Das war ja ein eigentümlicher Zufall. Walter hatte mit ihm tags zuvor eine Autofahrt unternehmen wollen, aber frühmorgens angerufen und mitgeteilt, der Wagen sei in der Nacht gestohlen. Die Nachforschungen der Polizei waren bisher ohne Ergebnis geblieben. Nun hatte sich der Dieb, zumindest seine Mitschuldige, auf diese Weise verraten. Wie gut, daß ausgerechnet er und nicht die Laborantin, die diese Arbeiten sonst besorgte, die Bilder entwickelt hatte. Jetzt brauchten nur Walter und die Polizei benachrichtigt und die Kundin morgen beim Abholen der Aufnahmen gefaßt zu werden. —

„Ich möchte meine Bilder haben. Sie sollten heute mittag fertig sein.“

„Jawohl, ich weiß. Einen Augenblick, bitte.“ Paul Löffler verschwand im Hintergrund. Erst nach Minuten erschien er wieder. „Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, gnädiges Fräulein. Es ist in der Eile ein kleines Versehen vorgekommen. Die Bilder sind unter die eines anderen Auftrages geraten. Darf ich Sie bitten, sich nach hinten zu bemühen und Ihre Aufnahmen heraus zu suchen?“

Erna bemühte sich. Selttamerweise wurde sie nicht in den Arbeitsraum geführt, sondern in das Privatkontor. Dort befanden sich schon zwei Herren. Man legte ihr eine Anzahl Bilder vor. Sie erkannte die sechs Aufnahmen am Auto und nahm sie an sich.

Da trat einer der Herren auf sie zu, zeigte eine Blechmarke: „Kriminalpolizei. Sie sind verhaftet.“

Erna erbleichte, wankte. Der jüngere der beiden Fremden fing sie auf und geleitete sie zu einem Sessel. Dort saß sie starr, verständnislos.

Der Kommissar erzirff wieder das Wort: „Wenn man ein Auto stiehlt . . .“ mechanisch formten die Lippen des jungen Mädchens die Worte nach. Mit einem Male wurde ihr klar, weshalb man sie beschuldigte. Eine Ahnung des Zusammenhangs erfaßte sie. Sie brach in Tränen aus.

Der Kommissar hielt das für den Zusammenbruch der überführten Missetäterin. „Also geben Sie zu, daß Sie gestern mit dem Auto, mit dem Sie hier photographiert sind, einen Ausflug unternommen haben?“

„Nein, nein, wir haben nicht gestohlen, wirklich, wir haben nicht gestohlen. Glauben Sie mir doch, Herr . . . Herr . . .! Ich will ja alles erzählen . . .“

„Das wird Ihnen nicht viel nützen. Hier sehen Sie die Nummer des Wagens auf dem Bilde: I. M. 3253. Er gehört diesem Herrn da. Es ist Pech, daß die Aufnahmen so scharf geworden sind und daß Herr Löffler um den Diebstahl wußte. Ich

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Morgen Stadtverordnetensitzung.

In einer Bekanntmachung im Anzeigenteil lädt der Oberbürgermeister zu einer dringenden Stadtverordnetenversammlung ein, auf deren Tagesordnung vor allem die Beschlußfassung über die nach der Notverordnung des Reichspräsidenten einzuführenden Gemeindebiersteuer, Getränkesteuer und Bürgersteuer steht.

*

Die Listen der Wohnungsuchenden sind, wie bereits mitgeteilt, ab 1. August geschlossen. Wir verweisen diesbezüglich auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters, wonach die zur Zeit noch vorliegenden Anträge als erledigt betrachtet und nicht mehr beantwortet werden.

Der Verein selbständiger Gewerbetreibender

tagte am Montag abend unter Leitung seines 1. Vorsitzenden, Buchdruckereibesitzer O. Kordt. Er berichtete zunächst über die Ausschußsitzung des Kleinhandels der Bochumer Industrie- und Handelskammer, in der besonders zu den Fragen des Preisabbaues eingehend Stellung genommen wurde. Ferner nahm die Versammlung noch zu der Frage der geschäftsfreien Sonntage Stellung. Der Neubau des Wattenscheider Postgebäudes nahm ebenfalls wieder einen breiteren Raum der Verhandlungen ein. In der Aussprache näherte man sich stark der von uns bereits an dieser Stelle wiederholt zum Ausdruck gebrachten Ansicht, daß die heutige Zeit der großen Wirtschaftsnot nicht gerade glücklich für die Durchführung dieses Vorhabens sei. Ebenso läge es auch mit dem Plan der neuen Verbindungsstraße zwischen dem Bahnhof Wattenscheid und der Altstadt. Jedenfalls sprach sich die Versammlung dahin aus, daß zur Durchführung dieser Bauvorhaben keine neuen Anleihen aufgenommen werden dürften, obgleich sie die Notwendigkeit durchaus anerkannte. Der Ausflug findet am 5. August statt. Die Mitglieder treffen sich um 15,15 Uhr vor dem Hause des 1. Vorsitzenden. (Wa)

Die Auszahlung der Sozial- und Kleinrentnerunterstützung für August erfolgt am 31. Juli, und zwar für Sozialrentner von 8 bis 10 Uhr, für Kleinrentner von 10,30 bis 11 Uhr, auf Zimmer 5 des Rathauses. Im Stadtteil Eppendorf wird am gleichen Tage um 15 Uhr auf der früheren Gemeindeschreibstube gezahlt. Die Ausweiskarten sind mitzubringen.

Ueberfahren. Als gestern morgen ein etwa zehnjähriger Junge, nachdem er Zeitungen abgeholt hatte, den Hellweg überqueren wollte, wurde er von einem Kraftwagen überfahren. Die Verletzungen machten seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich. (Wa)

Die Schneiderzwangsinnung veranstaltete am Sonntag in der städtischen Berufsschule eine Zwischenprüfung für diejenigen Lehrlinge, welche sich im zweiten Lehrjahr befinden. Sie war verbunden mit einer Ausstellung fachlicher Arbeiten und Zeichnungen. Vierzehn Lehrlinge nahmen an der Prüfung teil; sie leisteten verhältnismäßig gute Arbeiten, so daß neun Lehrlinge das Prädikat gut und fünf das Prädikat ziemlich gut erhielten. — Am Montag abend hielt die Innung ihre Vierteljahrsversammlung ab. Direktor Niedereichholz von der Zuschneideschule des Reichsverbandes der Schneider hielt einen Vortrag über den modernen Zuschnitt. Wenn eben möglich, wird der Reichsverband zum Herbst einen Zuschneidekursus in Gelsenkirchen abhalten. Am 3. August findet in Werden der Obermeistertag statt. (Wg)

Der allgemeine Ostpreußenverein feierte am Sonntag sein 9. Stiftungsfest, verbunden mit der Abstimmungsgedenkfeier. Der 1. Vorsitzende Plewka gedachte der zehnjährigen Wiederkehr des großen Abstimmungssieges der Ostmärker, die am 11. Juli 1920 dem Rufe des Vaterlandes freudig gefolgt seien. Es folgte das Theaterstück „Die Alten von Tannenberg", das den Dank an den Sieger von Tannenberg, Generalfeldmarschall von Hindenburg, zum Ausdruck brachte. Musikvorträge und Heimatlieder umrahmten die schöne Feier. (Wg)

Alter Kriegerverein Günnigfeld. Am Sonntag wurde in der außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, die alte Fahne dem Museum in Münster zu übergeben. (V)

Stadt Wanne-Eickel.

Wieder eine schwere Bluttat.

Dem Freund die Hand durchschnitten.

Im Verlaufe einer Auseinandersetzung zerschnitt der Bergmann Kr., Rosserstraße, seinem Freunde L. die linke Hand bis auf den Knochen und brachte ihm außerdem noch Messerstiche im Rücken und im Gesicht bei. Der Schwerverletzte wurde im St. Anna-Krankenhaus sofort einer Operation unterzogen. Es besteht Lebensgefahr. Der Täter, der zuerst geflüchtet war, stellte sich später selbst der Polizei. (br)

Schreckliches Ende einer Spielerei. In dem hinter der Zeche Hannibal gelegenen Stoppelfeld vergnügten sich mehrere Kinder mit dem Steigenlassen von Drachen. Als sich infolge des Windes plötzlich die Leinen verfingen, geriet der fünfzehnjährige Bernhard G. in eine solche Wut, daß er seinem Spielkameraden, Fritz K., einen Stein ins Gesicht schleuderte. Der Wurf traf den Knaben so unglücklich, daß das linke Auge austrat und er bewußtlos zusammenbrach. (br)

Grubenunfälle. Der 48 Jahre alte Zimmerhauer Fischer aus Eickel fiel auf einer hiesigen Zeche in einen 35 Meter tiefen Stapel; vor Einlieferung ins Bergmannsheil starb er. — In derselben Schicht wurde der 42 Jahre alte Kohlenhauer Emil Winkler, Röhlinghausen, Bergmannstraße 24, von herabfallende Kohlenmassen so getroffen, daß er mit schweren inneren Verletzungen und Beinbrüchen dem Bochumer Bergmannsheil zugeführt werden mußte. (er)

Das unhygienische Planschbecken. Von der Stadtverwaltung wird uns mitgeteilt: Der Oberbürgermeister hat der Gartenverwaltung Anweisung gegeben, das Planschbecken an der Schubertstraße zu schließen, da es nach dem Urteil des Stadtmedizinalrats ganz erhebliche Gefahren für die Gesundheit der Besucher bietet. — Es entsteht die Frage, ob dieser Zustand nicht vorauszusehen werden konnte, ehe das Planschbecken freigegeben wurde. Es wäre doch besser gewesen, es gleich so zu bauen, daß allen hygienischen Anforderungen Genüge geschah. Irgend etwas stimmt da scheinbar nicht.

Alte Röhlinghauser. Der Invalide Friedrich Jahs, Rolandstraße, das älteste Mitglied der evangelischen Gemeinde, feiert Freitag in geradezu beneidenswerter Frische seinen 87. Geburtstag; an demselben Tage Frau August Barthel, Friedrichstraße 3, ihren 68. und einige Tage später ihr Ehemann seinen 73. Geburtstag. Die beiden Alten sind schon seit Bestehen Leser der „Allgemeinen Zeitung" und vorher der „Emscherzeitung". Wir entbieten herzlichen Glückwunsch. (br)

Warnung. Das Presbyterium der evangelischen Gemeinde Röhlinghausen warnt vor unlauteren Kollektanten, die ohne Ausweis meist für kirchenfeindliche Sekten unter Ueberreichung eines harmlos abgefaßten Blattes Gaben sammeln. (br)

Ferien im Röhlinghauser Gemeindehaus. Während des August bleibt das Gemeindehaus für alle Veranstaltungen geschlossen. In Notfällen wird der Konfirmandensaal in der Kirche nach vorheriger Anmeldung beim Küster zur Verfügung gestellt. (br)

Die Spielvereinigung Röhlinghausen hielt am Sonntag ihre Juliversammlung ab, die sehr gut besucht war. Für den Jugendausschuß wurden vier Herren gewählt. Für den verzogenen 1. Geschäftsführer wurde Erich Matzko gewählt. Die Versammlung beschloß dann, am Samstag, 20 Uhr, eine Aufstiegsfeier zu veranstalten. Nächste Versammlung am 23. August. (er)

Bekanntmachungen der Stadt Wattenscheid.

Dringende Einladung.

Die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums werden hierdurch zu einer Sitzung auf

Donnerstag, den 31. Juli 1930, 17 Uhr (nachm. 5 Uhr), im großen Rathaussaale hierselbst

ergebenst eingeladen.

Wattenscheid, den 29. Juli 1930.

Der Oberbürgermeister:
gez. Dr. Ueberhorst.

Tagesordnung:

Oeffentlich:

1. Einführung und Verpflichtung des Stadtverordneten Wilhelm Schnell.
2. Erhöhung der Gemeindebiersteuer.
3. Einführung einer Gemeindegetränkesteuer.
4. Beschlußfassung über die Erhebung einer Bürgersteuer.
5. Zuwahl des Lyzeal-Direktors zum Gymnasial-Kuratorium und Neuwahl je eines Mitgliedes für Gymnasial- und Lyzeal-Kuratorium.
6. Abnahme der Sparkassen-Rechnung und Erteilung der Entlastung.
7. Verschiedenes.

Weitere Verhandlungen in geheimer Sitzung.

Durch Verfügung des Herrn Verbands-Präsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk werden mit dem 31. Juli 1930 die Listen der Wohnungssuchenden abgeschlossen. Auf Grund der in der Tagespresse bereits veröffentlichten und am schwarzen Brett im Rathaus, im Bauamt und im Bürohaus Wasserstraße anzeschlagenen Bedingungen sind ab 1. August d. J. von allen berechtigten Wohnungssuchenden erneut Anträge auf Ausstellung einer Mietberechtigungskarte unter Vorlage der erforderlichen Nachweisungen einzubringen.

Die beim Wohnungsamt noch vorliegenden Anträge sind als erledigt zu betrachten und werden nicht mehr beantwortet.

Wattenscheid, den 29. Juli 1930.

Der Oberbürgermeister.

Preußischer Landgemeindetag West.

Bericht über das Geschäftsjahr 1929.

Die Geschäftsstelle des preußischen Landgemeindetages West verbreitet den Geschäftsbericht für das Rechnungsjahr 1929. (Zu beziehen durch die Geschäftsstelle, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 48, zum Preise von 1.50 Mark.) Es wird darin ein vorzüglicher Ueberblick gegeben über das Wirken und Schaffen dieses, jetzt seit 23 Jahren bestehenden Spitzenverbandes der westlichen Landgemeinden und zu den wichtigsten kommunalen Problemen kritisch Stellung genommen. Der zweite, sachliche Teil behandelt die wichtigsten, den Verband interessierenden Fragen aus Gesetzgebung und Verwaltung und dabei besonders eingehend die für die Landgemeinden wichtigsten Verwaltungsgebiete, wie Verwaltungsreform, Landgemeindeordnung, Finanzreform und Volksschullastenausgleich.

In unserem, durch die Ein- und Umgemeindungen der letzten Jahre vielfach umgestalteten Gebiet interessiert angesichts der immer noch nicht zur Ruhe gekommenen Wünsche in dieser Beziehung auch besonders der Teil des Geschäftsberichtes, der die

Auswirkungen des Gesetzes über die kommunale Neugliederung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet

behandelt. Hier heißt es u. a.: Ohne Rücksicht auf die Wünsche der Bevölkerung sind durch das Eingemeindungsgesetz nicht weniger als 46 Aemter und 29 Landgemeinden mit einer Einwohnerzahl von rund 400 000 ganz oder teilweise den Großstädten einverleibt worden. Durch das Eingreifen des Verbandes und vor allen Dingen durch die tatkräftige Unterstützung der Forderungen des Verbandes durch die dem Verbande nahestehenden Abgeordneten haben

ihre Selbständigkeit behalten

die Landgemeinden: Kaldenhausen, Walsum, Rheinhausen, Büderich, Linderhausen, Westerholt, Polsum, Lembeck, Altschermbeck und Rumeln. Vor empfindlicher „Grenzberichtigung" wurden bewahrt die Landgemeinden Voerde und Herbede.

Völlig eingemeindet

wurden durch das Gesetz die Landgemeinden Giesenkirchen, Schellen, Hardt, Gellep-Stratum, Fischeln, Traar, Uedesheim, Grimlinghausen, Huckingen, Mingelheim, Dreibonnschaften, Katernberg, Schonnebeck, Stoppenberg, Frillendorf, Kray, Heisingen, Ueberruhr, Karnap, Kupferdreh, Werden-Land und andere.

Die Hoffnungen der Landgemeinden, daß mit der großen Eingemeindungsvorlage im Westen die Eingemeindungsbestrebungen der Städte zum Abschluß gekommen seien, sind leider nicht in Erfüllung gegangen.

Die Eingemeindungssucht hat weiter um sich gegriffen und sich vor allen Dingen auf die Klein- und Mittelstädte übertragen. In zahlreichen Bezirken sind auch im Berichtsjahre immer neue Eingemeindungspläne der Kleinstädte in die Erscheinung getreten, die sich teils auf die Einverleibung ganzer Gemeinden, teils auf die Beanspruchung einzelner besonders wirtschaftlich starker Gemeindeteile erstrecken. Neben den Eingemeindungsbestrebungen in der Umgebung von Bielefeld, Trier und Aachen haben u. a. die Kleinstädte Coesfeld, Dorsten, Haltern, Kettwig ihre Ansprüche auf die benachbarten Landgemeinden bzw. Aemter bereits geltend gemacht. Obwohl die Landgemeinden vor der Verfassung mit den Städten gleichberechtigte Selbstverwaltungskörperschaften sind, hat in kleineren und kleinsten Städten vielfach die Auffassung Platz gegriffen, daß die umliegenden Landgemeinden trotz höchster Gemeindekultur den Erweiterungsansprüchen des städtischen Nachbars preisgegeben wären.

Der preußische Landgemeindetag West hat sich stets mit allem Nachdruck gegen diese Eingemeindungswünsche der Städte ausgesprochen. Seine starke Bekämpfung des Eingemeindungsfiebers findet auch in der in der Sitzung des Hauptausschusses in Bochum gefaßten

Entschließung

seinen deutlichen Ausdruck:

„Es mehren sich die Fälle, in denen die Beschlußbehörden die Selbständigkeit mehrerer Landgemeinden bzw. eines Amtes zu Gunsten einer kreisangehörigen Gemeinde mit Stadtrechten opfern. Es geschieht dies, obgleich die Aufgaben, deren Erfüllungsgrundlage durch den Zusammenschluß geschaffen werden soll, in dem durch die Stadtgemeinde ergänzten Amtsverbande mindestens ebenso gut durchgeführt werden könnten. Das veranlaßt den Hauptausschuß des preußischen Landgemeindetages West, anläßlich seiner Stellungnahme zum Entwurf eines Gesetzes über die kommunale Selbstverwaltung unter besonderem Hinweis auf den in diesem Gesetzentwurf vorgesehenen § 5, Absatz 3, die Forderung an das preußische Staatsministerium zu richten, es mögen alle Eingemeindungen von Landgemeinden bzw. Aemtern in kreisangehörige Städte und umgekehrt alle Eingemeindungen von kreisangehörigen Städten in Landgemeinden oder Aemter bis zur vorgesehenen gesetzlichen Regelung unterbleiben."

Was wird mit dem Wanne-Eickeler Etat?

Er wird nur wieder vorgelegt, wenn der Hauptausschuß sich vorher auf eine Mehrheit einigt. — Neubau für das Amtsgericht anstelle der Unterbringung im Rathaus.

Aus der Sitzung des Hauptausschusses.

In der letzten Hauptausschußsitzung nahm der Oberbürgermeister Stellung zu der jetzigen Lage und führte aus, daß ein Zwangsetat nicht nur dem Ansehen der Stadt, sondern auch dem Ansehen des Stadtverordnetenkollegiums sehr abträglich sein würde; er würde auch den Kredit der Stadt in unverantwortlicher Weise schädigen. Der Oberbürgermeister erklärte sodann, daß er

den Etat nicht nochmals zur Verabschiedung vorlegen werde, wenn nicht vorher der Hauptausschuß in klarer Weise zu erkennen gegeben habe, daß die Bereitwilligkeit bestehe, die Einnahmen zu bewilligen, die notwendig seien.

Das unwürdige Schauspiel, das die letzte Stadtverordnetensitzung geboten habe, dürfe nicht wieder eintreten.

Was die Höhe des Fehlbetrages betrifft, so würde sich bei Beibehaltung aller Abstriche, die der Hauptausschuß damals angenommen hat, die vom Stadtverordnetenkollegium jedoch wieder bis auf 32 000 RM. aufgehoben wurden, sowie bei Nichtberücksichtigung der in der Stadtverordnetensitzung beschlossenen Mehrbewilligungen, sowie ferner bei Festsetzung der Realsteuern in der Höhe, wie die Verwaltung diese vorgeschlagen habe, noch ein Defizit von 616 996 RM. ergeben. Das Defizit würde sich bei Annahme der durch die Notverordnung vorgesehenen Biersteuer um 100 000 RM. reduzieren. Bei Annahme der Erhöhung des Wassergeldes und Aufhebung des Beschlusses, der die Neubauten von der Grundvermögenssteuer befreit, würde sich eine weitere Verringerung des Defizits um rund 80 000 RM. ergeben, so daß noch rd. 450 000 RM. Defizit verbleiben.

Was die Frage der Aufhebung des Beschlusses der Freistellung der Neubauten von der Grundvermögenssteuer betrifft, so wird von der Verwaltung ein Vermittelungsvorschlag gebracht, der dahin geht, daß bei Neubauten, deren Zimmermiete bis 17 RM. monatlich beträgt, 75 Prozent der Steuer, bei Neubauten, deren Zimmermiete monatlich bis 20 RM. beträgt, 50 Prozent der Steuer und bei Neubauten, deren Zimmermiete monatlich über 20 RM. beträgt, 25 Prozent der Steuer niedergeschlagen werden sollen.

Inwieweit das dann noch verbleibende Defizit durch die in der Notverordnung des Reichspräsidenten vorgesehene Bürgerabgabe gedeckt werden kann, ist noch nicht zu übersehen.

In der Hauptausschußsitzung machte der Oberbürgermeister bezüglich der

Errichtung des Amtsgerichts

einen neuen Vorschlag. Bekanntlich ist bisher vorgesehen, das Amtsgericht in dem Rathause in Wanne unterzubringen. Etwa zwei Drittel des Rathauses werden hierfür in Anspruch genommen. Die Verwaltungszweige, die aus dem Rathaus verlegt werden, sollen in dem Neubau der Sparkasse untergebracht werden. Diese Lösung ist aber nur eine behelfsmäßige. Wird das neue Amtsgericht nicht in den alten Räumen des Rathauses untergebracht, sondern ein Neubau errichtet, der als ein neuer linker Flügel des Rathauses gedacht ist, so ist eine Lösung gegeben, durch die alle Schwierigkeiten behoben werden. Eine persönliche Rücksprache des Oberbürgermeisters im Justizministerium hat ergeben, daß auch dem Justizfiskus diese Lösung sehr willkommen ist. Auch ist ausdrücklich die Zusicherung gegeben worden, daß eine Gefährdung der Errichtung des Amtsgerichts durch diese Lösung nicht entstehen könne. Der Neubau wird rund 320 000 RM. Kosten erfordern und ist vom städtischen Bauamt projektiert. Er wird vom Amtsgericht in Anspruch genommen werden bis auf das zweite Obergeschoß. Dieses steht für die Stadtverwaltung zur Verfügung. Die Verzögerung, die eintreten wird, wird höchstens ein halbes Jahr dauern.

Der Hauptausschuß nahm von diesem neuen Plan Kenntnis und behielt sich bei der großen Wichtigkeit der Sache Erklärungen vor.

Stoppenberg.

25 Jahre M.-G.-V. Stoppenberg.

Am Samstag, Sonntag und Montag begeht der M.-G.-V. Stoppenberg das Fest seines 25jährigen Bestehens. Aus kleinsten Anfängen hat der Verein sich zu seiner heutigen beachtenswerten Höhe emporgearbeitet. Sehr zustatten hierbei kam ihm die nunmehr 18jährige Dirigentenschaft seines Leiters P. Goertz-Essen. Dreimal führte Herr Goertz den Verein zu nationalen Gesang-Wettstreiten und jedesmal sang der Verein in der ersten Klasse, wobei zahlreiche erste Preise errungen wurden. Zu seinem Jubelfest hat der Verein ein auserlesenes Programm aufgestellt. Am Samstag abend 8 Uhr findet im Hoffroggeschen Saal bei Stuhlreihen ein Konzert statt, verbunden mit Jubilarehrung und Festansprachen. — Am Sonntag ist ein Sängerfestzug unter Beteiligung auswärtiger Vereine; anschließend Festkonzert. Abends 8,30 Uhr Bürgerball. — Montag morgen 10,30 Uhr Abmarsch vom Vereinsheim Peters zum Ehrenfriedhof zur Gefallenenehrung. Abends 8 Uhr geschlossenes Schlußfest der aktiven und passiven Mitglieder unter Mitwirkung eines Humoristen. An die Bürgerschaft ergeht die herzliche Bitte, durch Beflaggen und Ausschmückung der Straßen die Festtagsstimmung heben zu helfen. (So)

Ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und dem Fuhrwerk eines hiesigen Metzgers ereignete sich in der Hallostraße. Das Vordergestell des Fuhrwerks wurde vollständig zertrümmert, während der Kutscher erhebliche Verletzungen davontrug. An dem Auto gingen mehrere Scheiben in Trümmer. (So)

Kray.

Die Auszahlung der Witwen- und Waisengelder, der Knappschafts- und Reichsinvaliden erfolgt für August wie folgt: für Kray 5 am 1. August bei Seyer, Bonifaciusstraße, für Kray 4 am 2. August bei Kesenhörster, für Kray 2 am 4. August bei Bönninghaus in Kray-Süd, für Kray 1 am 4. August bei Hoffmann, für Kray 6 am 7. August bei Siepmann in Kray-Leithe. Die Auszahlung der Witwen- und Waisengelder erfolgt um 3 Uhr, die der Knappschafts- und Reichsrente um 3,30 Uhr. (ö)

Die Gesellschaft „Fidelitas" veranstaltete am Sonntag im „Deutschen Haus" zu Ehren des 60jährigen Präsidenten Ludwig Rotzbach einen bunten Abend, bei dem auch die Gesellschaft „Heiterkeit" Gelsenkirchen 04 mit ihren Damen mitwirkte. Frl. Funk überreichte mit einem Prolog dem Präsidenten die von den Fidelitasbrüdern gestiftete Kette. Als Ueberraschung schenkte Herr Funk der Gesellschaft ein Tischbanner. Nach weiteren Vorträgen und musikalischen Darbietungen brachte eine Verlosung noch frohe Stimmung; auch die Tanzlustigen kamen zu ihrem Recht. (ch)

Westerholt.

Seltsames Verkehrshindernis. Beim Ernteeinfahren stürzte am Montag ein hochbeladener Erntewagen auf der Ecke Industrie- und Storksmährstraße um. Die Korngarben bedeckten die ganze Breite der Straße und sperrten diese für ungefähr dreiviertel Stunde. (F)

Bertlich.

Evangelische Frauenhilfe Westerholt-Bertlich. Heute, 16 Uhr, in der Kleinkinderschulbaracke Handarbeitsstunde. (au)

Der Kaninchenzuchtverein „Gut Wurf" veranstaltet seine Kaninchenausstellung am 9. November, nicht, wie irrtümlich berichtet, am 9. September.

Polsum.

Die Urlisten der Personen, welche zu dem Amt eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 8. August bis 15. August in der Verwaltungsstelle in Bertlich zur Einsicht auf. Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen kann innerhalb dieser Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch beim Gemeindevorsteher erhoben werden.

Gladbeck.

Kommunale Sparmaßnahmen und Musikleben.

Die radikalen Sparmaßnahmen haben auch den städtischen Musikdirektor Plantenberg, einen der eifrigsten Förderer des westischen Musiklebens, schwer getroffen. Nachdem Gladbeck bereits zum 1. April sein Verhältnis zu Herrn Plantenberg gelöst hat, hat in Recklinghausen der Magistrat im Einvernehmen mit der Finanzdeputation beschlossen, ihn am 1. Januar 1931 zum 1. Juli zu kündigen, falls bis dahin keine Besserung der finanziellen Verhältnisse der Stadt eingetreten sind. Zwar sind Bestrebungen im Gange, Plantenberg sowohl als Leiter des Gladbecker städtischen Musikvereins zu halten, als auch ihn in ähnlicher Weise in Recklinghausen weiterhin mit der Leitung des Musikwesens zu betrauen; wie weit diese Versuche indessen von Erfolg sein werden, hängt von der weiteren Gestaltung der wirtschaftlichen Lage in den genannten Städten ab. (f)

Persönliches. Frl. Maria Schmitz von hier, Timmerhof 12, bestand die Abschlußprüfung an der Krankenpflegerinnenschule in Köln-Bayenthal mit dem Prädikat sehr gut. (W)

Kochkursus. Am Montag beginnt im Waisenhause, Buerschestraße 25, ein neuer Morgen-Kochkursus; Backen und Einmachen sind eingeschlossen. Anmeldungen werden dort selbst umgehend erbeten. (W)

Marl.

Die Urlisten der Personen, die zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 8. bis 15. August zur Einsicht offen, und zwar die Urliste für den alten Ortsteil Marl im Amtshause Zimmer 19, für den neuen Ortsteil Hüls in der Verwaltungsstelle in Hüls. Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen kann innerhalb der Offenlegungsfrist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden.

Die periodische Nacheichung sämtlicher Maß- und Wiegegeräte in der Gemeinde Marl, ausschließlich der Ortsteile Hüls, Lenkerbeck, Sinsen und Speckhorn, findet vom 5. bis 9. August, 12. bis 16. August und am 19. August auf dem Bauhof der Gemeinde Marl (Riegestraße) statt. Sofern einem Eichpflichtigen eine besondere Aufforderung nicht zugehen sollte, ist er verpflichtet, während dieser Tage zwischen 8 bis 11 Uhr seine Geräte in sauberem Zustande zur Nacheichung einzuliefern.

Katernberg.

Rege Arbeit der Felddiebe. Reifer werden die Feldfrüchte, aber auch umfangreicher die Tätigkeit der Felddiebe. Als zwei Familien in der Theobaldstraße ihre Strauchbohnen pflücken wollten, mußten sie die unangenehme Erfahrung machen, daß sie bereits Abnehmer gefunden hatten. Einem weiteren Anwohner waren sämtliche Möhren ausgerissen worden. Während die kleinen liegen blieben, wurden die großen entwendet. Selbst der Garten einer Witwe in der Provinzialstraße wurde heimgesucht. In einigen Reihen Kartoffeln und Dahlien bestand hier die Beute. (So)

Querschnitt durch den größten preußischen Landkreis.

Eine Fahrt durch den Landkreis Recklinghausen. — 32 Schächte fördern rund 8 Prozent der Ruhrkohle. — Das Wochenendparadies des Industriereviers.

Dieser Tage unternahmen die Vertreter der rheinisch-westfälischen Presse eine sehr interessante und aufschlußreiche Besichtigungsfahrt durch den größten preußischen Kreis, den Landkreis Recklinghausen. Heute veröffentlichen wir die Grundgedanken jener Ausführungen, die der Chef der Kreisverwaltung Recklinghausen, Landrat Dr. Schencking, nach einem herzlichen Empfang der Pressevertreter in dem malerischen Lippestädtchen Dorsten über die Eigenart und die Aufgaben seines Kreises machte.

Der Begriff „Landkreis" hat sich hier in unserem Gebiet gegen früher gewandelt. Er bedeutet nicht mehr allein die Zusammenfassung von Aemtern, Gemeinden und kreisangehörigen Städten:

ein moderner Industrielandkreis

des Westens hat im Verein mit seinen Kommunen im Wesentlichen längst alle die Aufgaben zu erfüllen, die auch den Großstädten gestellt sind. Es zeigt sich auch mehr und mehr, daß die Erledigung dieser mannigfachen Arbeiten verkehrstechnischer, siedlungstechnischer, finanzieller und kultureller Art einem Landkreis nicht schwerer fällt, als einer Großstadt. Oder sollte es nur ein Zufall sein, daß die Gemeinden des Landkreises Recklinghausen auch heute fast durchweg ohne Steuererhöhungen ihren Haushalt ausgleichen, daß einige seiner Gemeinden ihre Steuern sogar senken können, während man zur selben Zeit anderorts im Ruhrgebiet von Zwangsetatisierung spricht? Und doch haben gerade die Gemeinden des Landkreises Recklinghausen unter einer argen Finanznot, unter besonders schweren Wohlfahrtslasten und unter einem u. E. nicht gerechten Finanzausgleich zu leiden.

Welche Entwicklungsmöglichkeit sich einer solchen „Landgemeinde" innerhalb eines Kreiskommunalverbandes bietet, sollen Sie heute an einem typischen Beispiel kennen lernen, an Oer-Erkenschwick, das in seiner Selbständigkeit bedroht war. Ich werde Sie in diese Gemeinde führen, weil Sie dort am besten prüfen können, ob die Landkreisverfassung sich im Ruhrgebiet bewährt hat oder nicht.

Leider gestattet auch die heutige Tagesfahrt, obwohl sie über eine

Strecke von mehr als 100 Kilometer

geht, die Besichtigung nur eines Teils des Kreises Recklinghausen. Er ist seiner Einwohnerzahl nach bekanntlich der größte Landkreis Preußens. 1816 gegründet, umfaßt er rund ein Jahrhundert lang das gesamte kurkölnische Vest, das Land zwischen Emscher und Lippe, einschließlich der nördlich der Lippe gelegenen Herrlichkeit Lembeck. Aus diesem, wirtschaftlich und kulturell einheitlichen Gebiet schieden in den Jahren 1901 bis 1922 die Städte Recklinghausen, Buer, Bottrop, Gladbeck und Osterfeld aus, wodurch dem Kreis rund 173 Quadratmeter mit 260 000 Einwohnern verloren gingen. Dennoch blieb alle Zeit hindurch das Gefühl der Schicksalsverbundenheit im Vest lebendig, und die westische Arbeitsgemeinschaft, die jetzt ja auch gesetzlich verankert ist, hat manche schönen Früchte getragen. Heute besitzt der Landkreis Recklinghausen, nachdem ihm 1928 Haltern-Stadt und -Amt zugeteilt worden sind, 71 201 Hektar mit rund 185 000 Einwohnern.

Der wirtschaftliche Schwerpunkt

liegt nach wie vor im Bergbau. Der Kreis Recklinghausen zählt zehn Zechen mit 32 Schächten, beschäftigt 7,3 Prozent der Gesamtbelegschaft und fördert 7,9 Prozent der Gesamtkohlenförderung des Oberbergamtbezirks Dortmund. Wenn schon die allgemeine Bergbaukrise auch unsern Bezirk stark trifft, so bleibt doch die erfreuliche Tatsache bestehen, daß hier (in Marl) neue Schächte abgeteuft werden, daß in Oer-Erkenschwick ein neues großes Stickstoffwerk errichtet wird, daß wir also einen neuen Aufstieg der Bergbauindustrie im Landkreise Recklinghausen trotz allem erhoffen dürfen, zumal sich die verkehrstechnische Voraussetzung dafür durch die eben erfolgte Inbetriebnahme der Wasserstraße Datteln—Wesel erheblich verbessert hat.



Der Landkreis Recklinghausen als Erholungsgebiet.

Besonders dürfte es Sie interessieren, jene Teile des Landkreises Recklinghausen zu besuchen, die als

Erholungs- und Wochenendgebiet

des Ruhrkohlenreviers ständig an Bedeutung gewinnen. Wer zum ersten Mal dieses Gebiet nördlich und südlich der Lippe betritt, der ist überrascht über die Schönheit der landschaftlichen Reize und der Mannigfaltigkeit der Landschaftsbilder. Alte Kulturstädte, schmucke Dörfer, sagenumwobene Schlösser und Burgen, deftige Bauernsiedlungen liegen im Kranz einer unberührten Natur. Gute Eisenbahnverbindungen und ein ausgezeichnetes Straßennetz erschließen diesen „großen Park vor den Toren des Industriereviers". Der Automobilist, der Radfahrer, der Wanderer, — der Freund der Wasserlandschaft und des Wassersports, der Liebhaber der Heide, der Schwärmer für Wald und Höhen — alle, die auf ihre Art Erholung wollen nach Tagen voll Arbeit und Sorgen, voll Ruß und Rauch, sie alle finden hier, was sie suchen. Die Tatsache spricht für sich, daß an den beiden letzten Pfingsttagen

nicht weniger als 100 000 Ausflügler

allein in dem Gebiet der Haard, der Borkenberge, der Hohen Mark und des Halterner Bezirks gezählt worden sind.

Diese umfangreichen Arbeiten, deren Ausführung jetzt im vollen Gange ist, werden dem Landkreise Recklinghausen mehr noch als bisher das Recht geben, sich den „sozialen Kreis" zu nennen. Was er bisher auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge, vor allem durch die Errichtung von Heimen, geleistet hat, ist längst anerkannt. Wir werden die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, einen Blick zu tun in einer der modernsten orthopädischen Heilstätten, das Haardheim, eine Schöpfung des Landkreises Recklinghausen der letzten Jahre.

Diese wenigen Striche mögen genügen, ein Bild von der Eigenart und dem Aufgabenkreis des Landkreises Recklinghausen zu entwerfen.

Der Mann mit den Leibschmerzen als Einbrecher.

Er hatte keine Beute, bekam aber ein Jahr Gefängnis.

Als in der Nacht zum 8. März zwei Polizeibeamte in Gelsenkirchen sich auf ihrem Dienstrundgang befanden, hörten sie plötzlich hinter sich ein verdächtiges Knacken, das so ähnlich lautete, als wenn der Sturm an den Geschäftsrolläden herumriß. Die Beamten drehten sich um und horchten eine Weile. Da merkten sie, daß das seltsame Geräusch nicht durch den Sturm verursacht werden konnte, weil sich kein Blatt an den Bäumen bewegte. Aber das Geräusch kam dennoch von den Rolläden eines Geschäftsladens und zwar von dem Lebensmittelgeschäft, das sich an der Ecke Wannerstraße befindet. Die Beamten machten kehrt, weil sie an Einbrecher dachten. Als sie an das Lebensmittelgeschäft kamen, sahen sie neben den Rolläden des Schaufensters einen Dunkelmann stehen, der schleunigst ausriß, aber bald darauf stehen blieb, weil er seine Flucht für aussichtslos hielt. Die Beamten stellten den Mann, der die Hand vor den Leib hielt und jammerte und wehklagte und sich krümmte wie ein Wurm. „O, mein Bauch, mein Bauch, was tut er mir so weh!" jammerte der Mann ein über das andere Mal. Die Polizeibeamten hatte beobachtet, wie der Mann von den Rolläden weggesprungen war, und wollten nicht so recht an die Echtheit der zur Schau getragenen Schmerzen glauben. Sie fragten ihn daher, was er hier zu nachtschlafender Stunde so einsam und allein vor dem Schaufenster mache. Aber sie bekamen keine Antwort und hörten nur immer wieder die weinerlichen Klagelaute: O, was habe ich starke Leibschmerzen! Dann erzählte der Mann, er habe sich soeben schon übergeben müssen, und da habe er sich vor den Rolläden niedergelassen, weil er es vor Schmerzen nicht mehr aushalten konnte. Die Polizeibeamten leuchteten die ganze Umgebung mit Taschenlampen ab, konnten aber nicht die geringste Spur auf dem Boden entdecken, die darauf hingedeutet hätte, daß sich jemand übergeben hatte. Inzwischen war den Beamten aufgefallen, daß der Mann ständig die eine Hand in der Rocktasche festhielt. Als sie ihm dann die Hand aus der Rocktasche herauszogen, zogen sie gleichzeitig ein Brecheisen mit heraus, das der Mann in der Hand hielt, während er die andere Hand unentwegt vor den Leib hielt und Stein und Bein über heftige Leibschmerzen klagte. Als die Polizeibeamten dann auch die anderen Taschen durchsuchten, fanden sie Messer, Taschenlampe, Dietriche und was sonst noch zu dem Rüstzeug der Einbrecher gehört. Also aus dem Heuchler mit den furchtbaren Leibschmerzen ist auf einmal ein gefährlicher Einbrecher geworden, den die Polizeibeamten natürlich sofort verhafteten und zur Polizeiwache brachten. Vorher aber erinnerten sie sich noch einmal an das verdächtige Knacken, das sie gehört hatten. Sie nahmen eine Untersuchung der Rolläden vor und siehe da, deutlich sichtbar zeigten sich an ihnen die Einbruchsspuren. Der Mann war gerade dabei gewesen, unter dem Eindruck seiner „furchtbaren Leibschmerzen", die Rolläden hoch zu heben und die Gurte zu durchschneiden. Das ihm abgenommene Brecheisen paßte ganz genau in die Brechspur hinein. Auf der Polizeiwache ergab sich bei der Feststellung der Personalien, daß es sich um den Bergmann Duszynski aus Gelsenkirchen handelte, einen wegen Diebstahls und anderer Delikte ein halbes Dutzend mal vorbestraften Mann. Als er sich gestern wegen versuchten Einbruchsdiebstahls vor der Essener Strafkammer zu verantworten hatte, gab es rührselige Szenen. Schluchzend betrat er die Anklagebank und dann begann er händeringend dem Gerichtshof in bewegten Worten zu schildern, wie heftig die Leibschmerzen gewesen sind, die ihn vor den Rolläden niedergezwungen haben. Als der Vorsitzende ihm aber die Einbrecherwerkzeuge vorhielt, die man ihm abgenommen hatte, da hatte der Mann die harmloseste Erklärung für die Verwendung dieser gefährlichen Gegenstände. Der Angeklagte muß den mißglückten Einbruch, der ihm nichts eingebracht hat, mit 1 Jahr Gefängnis büßen, und dabei sind ihm noch die mildernden Umstände zuerkannt worden.

Landfriedensbruchprozeß

gegen einen kommunistischen Stadtverordneten.

Die „Weltrevolution", die am Nachmittag des 6. März d. J. die Kommunisten in der Stadt Gelsenkirchen-Buer machten, hatte gestern ein Nachspiel vor dem Erweiterten Schöffengericht in Essen. Auf der Anklagebank saßen nämlich zwei Leute, die sich bei der kommunistischen Weltrevolution geräuschvoller und tatkräftiger betätigt hatten, als die Polizei es zuließ. Das waren der 36 Jahre alte kommunistische Stadtverordnete Albert Quednau und der Bauarbeiter August Burballa, ein junger Mann von 27 Jahren, beide aus Horst-Emscher. Beide hatten sich wegen Aufruhrs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Burballa außerdem wegen Gefangenenbefreiung und wegen öffentlicher Beleidigung zu verantworten. An dem genannten Tage lag die Polizei in Buer und Gelsenkirchen in verstärkter Alarmbereitschaft, weil die Kommunisten in den Nachmittags- und den Abendstunden die „Weltrevolution" ausrufen wollten. Es kam zwar nicht zu der internationalen Umwälzung, wohl aber kam es an allen Ecken und Enden zu Gewalttätigkeiten und Ausschreitungen, so daß die Polizei ständig auf den Beinen sein und mit dem Gummiknüppel die Ruhestörer zur Ordnung bringen mußte. Der Hauptanstifter der Ausschreitungen, soweit der Stadtteil Horst-Emscher in Frage kommt, war der kommunistische Stadtverordnete Quednau, der die Kundgebungen leitete. Zunächst gab es auf dem Marktplatz in Horst-Emscher eine Versammlung, an der ein paar hundert Kommunisten und auch Neugierige teilnahmen. Der Redner in dieser Versammlung war Quednau, der sich in der Hauptsache mit den Forderungen der Erwerbslosen beschäftigte. Im Anschluß an die Versammlung bildete sich ein Demonstrationszug, der vom Marktplatz aus durch die Straßen zog. Als der Zug die Markenstraße, die Wilhelmstraße und die Viktoriastraße passiert hatte, kam es dann an der Ecke Alleestraße zu stürmischen Ausschreitungen. Dort hatte die Polizei Aufstellung genommen und versperrte dem Zug den Weg. Zunächst waren nur wenige Polizeibeamte abkommandiert. Nachdem aber festgestellt worden war, daß an die 1000 Personen sich in dem Demonstrationszuge und auf der Straße befanden, da wurde schleunigst Verstärkung herangeholt, so daß nunmehr ein Kommando von ungefähr ein dutzend Schupobeamten zur Stelle war. Diese wollten den Zug auflösen. Im nächsten Augenblick aber ertönten aus den hinteren Reihen der Demonstranten die Rufe: Weitergehen! Weitergehen! Nunmehr waren die Polizeibeamten gezwungen, mit Gewalt vorzugehen. Dabei kam es zu schweren Zusammenstößen. Die Beamten mußten mit dem Gummiknüppel vorgehen. Die Demonstranten überkäuften die Beamten mit Beleidigungen aller Art. Schließlich gelang es der Polizei, die Demonstranten auseinander zu treiben. Zweiundzwanzig Personen wurden zur Polizeiwache gebracht. Unter ihnen befanden sich auch die beiden Angeklagten. Bei dem Versuch, den Quednau festzunehmen, drang Burbulla auf den Polizeibeamten los und schlug ihn gegen die Brust, in der Absicht, Quednau gewaltsam zu befreien. Auch sonst noch betätigten sich die beiden gewalttätig und leisteten heftigen Widerstand, als sie festgenommen werden sollten. Das Gericht erkannte gegen Quednau auf 50 Mark wegen Widerstandes, gegen Burbulla wegen Widerstandes, versuchter Gefangenenbefreiung und öffentlicher Beleidigung auf 90 Mark Strafe und Publikation.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 29. Juli. (Drahtb.)

Die Börse eröffnete wieder überwiegend schwächer, obwohl die Verkaufsneigung etwas nachgelassen haben soll. Auf einzelnen Gebieten lagen sogar Kauforders vor. So wollte man am Elektromarkt Aufrahmen für Schweizer Rechnung beobachten. Schuckert setzten 3¼ Prozent höher ein. Die Unternehmungslust der Spekulation wurde durch die neuen ungünstigen Nachrichten aus der Wirtschaft, wie die Verschärfung des Konfliktes in der Berliner Metallindustrie, neue Arbeiterentlassungen in der Montanindustrie und die starke Verschlechterung der Ernteaussichten gelähmt. Auch Meldungen von der Gründung einer Deutschen Reichspartei wurden ungünstig kommentiert, da der Wirrwarr im bürgerlichen Lager durch die neuen Parteibildungen kaum beendet wird. Bei den heutigen Kursen sind auch noch die Reportzuschläge zu berücksichtigen. Farben waren gut behauptet (minus ¼), da Meldungen über neue Stickstoffverhandlungen, an denen sich auch Chile beteiligen will, Beachtung fanden. Die Geldsätze zogen weiter an. Tagesgeld 3½ bis 5½ Prozent, Monatsgeld 4¼ bis 5½ Prozent. Von Devisen lag der Dollar schwach und das Pfund fest. Kabel-Mark 4,18,45, Pfunde-Kabel 4,87,03, Pfunde-Mark 20,38. Stärkere Verluste hatten Berger, minus 8, Miag minus 4, Lahmeyer und Schubert & Salzer je minus 3. Von Elektrowerten verloren Bergmann 2½, Felten 1½, Siemens ⅛ höher. Gummiwerte lagen freundlich. Rütgers und Heyden ermäßigten sich um je 1¼. Kaliwerte 1 bis 4 Prozent schwächer. Montanwerte gut gehalten. Sarotti, Zellstoff-Waldhof verloren je 2½, Aku plus ¼, Bemberg minus ¼. Danatbank ermäßigten sich um 2¼, dagegen gewannen Hansa 2¼. Die übrigen Kursabschwächungen hielten sich im Rahmen von etwa 1 Prozent. Mexikanische Renten lagen weiter fest.

✕ **Der Aktienindex.** Der vom Statistischen Reichsamt berechnete Aktienindex (1924/26 = 100) stellt sich für die Woche vom 21. bis 26. Juli auf 108,0 gegenüber 112,0 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 105,4 (110,4), Gruppe verarbeitende Industrie auf 97,2 (100,9) und Gruppe Handel und Verkehr auf 129,1 (132,4).

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 14,87 (15,04) Dollar-Cents.

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt. Essen, 29. Juli. Es waren 927 Stück aufgetrieben. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 22—30 RM, 8—12 Wochen alte 30—38 RM, Läuferschweine: 3—4 Monate alte 38—48 RM, 4—6 Monate alte 48—70 RM (größere entsprechend höher). Marktverlauf: langsam.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark

		29. Juli		28. Juli	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,350	168,690	168,340	168,680
Dänemark	100 Kronen	112,100	112,320	112,120	112,340
Schweden	100 Kronen	112,450	112,670	112,470	112,690
Norwegen	100 Kronen	112,060	114,330	112,070	112,290
Schweiz	100 Franken	81,335	81,395	81,310	81,470
England	1 Pfd. Sterl.	20,364	20,394	20,356	20,395
Frankreich	100 Franken	16,445	16,485	16,456	16,490
Amerika	1 Dollar	4,1800	4,1850	4,1835	4,1915
Italien	100 Lire	21,895	21,945	21,910	21,950
Belgien	100 Franken	58,505	58,625	58,490	58,610
Oesterreich	100 Schilling	59,100	59,220	59,150	59,270
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,505	1,509	1,511	1,515

Düsseldorfer Börsen-Tendenz

Die Terminbörse eröffnete in ruhiger Haltung, bei teilweise schwächeren Kursen. Umgesetzt wurden von Montanwerten Gelsenberg, Mannesmann und Rheinstahl. An den Kuxen und Aktienmärkten waren die Umsätze wieder recht klein, doch machte sich auch hier eine gewisse Beruhigung der Stimmung fühlbar.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 29. Juli 1930.

Schiffs-Aktien

Hapag	87,75	88,00
Hamburg Süd	148,00	—
Nordd. Lloyd	89,00	88,00

Bank-Aktien

Bank el. Werte	119,00	120,00
Bank für Brauindustr	122,50	122,00
Barmer Bank	115,00	114,50
Barmer Kreditbank	60,00	60,00
Berliner Handelsges.	145,00	145,00
Boch.-Gels.Straßenb.	85,00	85,00
Commerz Privatbank	130,50	132,00
Darmstädter Bank	184,00	185,00
Deutsche Bank	126,00	126,00
Disconto Komm.	—	—
Dresdner Bank	125,50	126,00
Hamb.Hypoth.-Bank	140,00	140,00
Reichsbank Mk	247,25	245,75

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	214,50	208,00
Dortmund. Ritterbräu	232,00	227,00
Dortmunder Union	226,00	225,00
Glückauf Gelsenk.	145,50	168,50
Schlegel Scharpena.	187 00	176,00
Schultheiß Patzenh.	258,00	261,00
Wicküler Küp.	210.00	212.00

Industrie-Aktien

Accumulatoren	125,00	127,00
Adlerwerke	—	—
Alexanderwerke	—	21,00
A. E. G.	136,87	138,75
Augsburg-Nürnberg	—	—
Baltzer Masch.	113,00	113,75
Bayer. Walz	—	—
Essen	—	34,00

Bemberg	93,50	92,00
Bergmann	179,25	172,00
Berger Jullus	280,00	281,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	66,17	65,50
Bielefeld Mec.	—	—
Böseperde Walz.	42,00	42,00
Braunkohlen Brikett	147,00	147,00
Braunschw. Kohlen	224,00	224,00
Braunschweig. Jute	101,00	103,00
Braunschw. Masch.	40,00	40,00
Bremer Vulkan	122,00	122,00
Buderus	60,00	63,75
Busch Ládenscheid	67,00	66,00
Büttnerwerke	—	—
Chem. Buckau	84,00	84,00
Chem. Heyden	51,50	52,75
Chem. Ind. Gelsenk.	53,00	57,00
Conti Caouch	142,75	143,50
Daimler Motor	27,00	29,12
Deutsche Conti-Gas	128,00	129,00
Deutsche Babcock	112,00	114,50
Deutsch Erdöl	71,85	71,37
Dtsch. Kabelwerke	58,00	62,00
Dtsch. Maschinen	39,25	37,50
Dtsch. Reichsbahn	94,00	93,75
Dtsch. Schachtbau	84,00	84,50
Doloritwerke	—	—
Düsseld. Eisenhütte	50,00	50,00
Düsseld. Kammgarn	58,50	58,50
Düsseld. Maschinen	—	—
Dynamit Nobel	71,37	72,00
Eintr. Braunkohlen	135,50	137,00
Elektr. Lieferungen	134,00	128,00
Elektr. Licht u. Kraft	134,37	136,00
Eschw. Be	212,00	212,25
Essener Steinkohlen	—	118,00
Fahlberg List	55,00	54,12
I. G. Farbenindustie	150,00	149,87
Felter und Guile	100,00	97,00
Friedrichsh. Kalk	128,00	125,50
Gagg.nauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	108,00	109,37
Germania P. C.	125,50	130,00
Gerresheimer Gl.	107,00	118,00
Ges. f. elektr. Untern.	136,50	137,50
Glasmanuf. Schalke	134,00	—
Goldschmidt	54,50	54,00
Grltzner Maschinen	30,25	31,00

Hamburg Elektr.	127,75	217,75
Hammersen	114,00	114,00
Hann. Masch.	29,50	32,00
Hanea Dampfsch.	124,25	125,00
Harpener Berg	98,00	104,50
Hartmann Sächs.	—	—
Hein, Lehmann	69,50	68,00
Hilgers Verzin	54,00	55,00
Hirsch Kupfer	122,00	—
Hösch Eisen	83,50	83,00
Hoffmann Stärke	54,00	55,50
Hohenlohe	—	—
Holzmann, Ph.	73,50	73,75
Horch & Co.	38,50	42,00
Hotel Disch.	—	—
Hüttenw. Keyser	129,00	129,50
Ilse Berg	226,50	225,00
Kaliw. Aschers	187,50	186,00
Klöckner-Werke	80,00	81,50
König Wilh.	214,00	210,00
König St. Fr.	305,00	306,00
Köln-Neuessen	86,37	86,50
Krefft W.	82,00	80,00
Kronprinz Metall	33,50	33,00
Köppersbusch	—	—
Kyffhäuserhütte	53,50	—
Lahmeyer & C.	156,75	159,00
Laurahütte	41,00	42,50
Lindes Eism.	153,00	156,00
L. Loewe	—	—
Ládenscheid Metall	54,00	54,00
Magd. Berg P. M.	—	—
Masch. Buckau	107,00	110,00
Mannesmann-Röhren	84,12	84,00
Motoren Deutz	63,25	63,25
Nordd. Eisenw.	99,00	101,00
Nordd. Wolle	70,00	92,00
Nordd. Kabel P. M.	143,00	143,00
Oberschl. Kokswerk	84,25	82,87
Ostwerke	207,00	213,00
Oecking Stahl	—	28,00
Orenstein & Koppel	60,00	60,00
Reipers & Cie.	99,00	99,00
Pinsch Julius	186,00	—
Phönix Braunkohlen	51,50	58,25
Phönix Berg	76,00	76,25
Rhein. Chamotte	72,75	74,00
Rhein. Elektrl.	124,00	124,00
Riebeck Montan	83,75	94,00
Roddergrube	656,00	658,00
Reisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	212,00	214,50
R. W. E.	169,00	169,25
Rheinstahl	99,25	99,00

Rhein. Westf. Kalk	—	86,00
Rütgerswerke	46,50	49,50
Sachsenwerk	89,00	91,50
Salzdethfurth	318,00	335,00
Stollwerck	98,00	99,75
Stolberger Zink	70,00	74,25
Schuckert El.	152,00	153,75
Schwelmer Eisen	126,00	126,00
Siegen-Solinger Guß	—	12,50
Siemens Glas	110,00	111,00
Siemens Halske	190,12	197,25
Ver. Gothania	91,50	91,50
Ver. Portl. Zement	154,00	157,00
Verein. Stahlwerke	77,25	77,25
Ver. Stahl v. d. Z.	—	172,00
Ver. Dtsch. Nickel	132,00	132,00
Ver. Glanzstoff	116,50	122,00
Wanderer Werke	35,00	34,75
Warsteiner Gr.	115,50	117,00
Wasserwerk Gelsenk.	129,25	131,00
Westd. Hand G.	38,00	37,50
Westeregeln Alkali	186,00	191,75
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	83,50	83,50
Westf. Kupfer	28,50	33,00
Wicking Portl.	83,00	81,00
Wittener Guß	40,50	—
Zellstoff Waldhof	129,00	130,00

Rentenwerte

8 Pzt. GM. Pfandbr. R 17/18	101,50	101,25
8 Pzt. GM. Komm. Oblig. R 16	98,00	98,00
8 Pzt. GM. Pfandbriefe R 15	101,50	101,25

Düsseldorfer Wertpapierbörse

29. Juli 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Haase in Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2800	—
Carolus Magnus	—	6800
ver. Constantin d. Gr.	—	6800
Deutschland	—	170
Ewald	14000	15250
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	—	3100
Heinrich	—	9300
Joh. Deimelsburg	—	—
König Ludwig	—	79000
Langenbrahm	—	15000
b) Braunkohle		
Bruckdorf Nietleben	—	2400
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	2800	3100
Leonhardt	10250	10600
Michel	—	11300
Vesta	5600	8950
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	1700	—
d) Kali		
Beienrode	2200	2400
Burbach	5750	6200
Carlshall	—	—
Desdemona	—	—
Güntershall	—	—
Hildasglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	—	25000
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	—	13500
Volkenroda	3400	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	—	79,00
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	39,00	42,00
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	48,00
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Burbach Kali	146,00	151,00
Hallesche Kali	195,00	—
Kali Chemie	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balke Maschinen	113,00	115,00
Dorstener Eisengießerei	105,00	—
Düsseldorfer Maschinenb. Losenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	—	—
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Actien-Bierbr.	—	—
Glas- u. Spiegelmanuf.	—	—
Hochtief	73,00	81,00
Hanbenwerke	12,00	—
Kabel Rheydt	170,00	—
Köln, Hausbes. A.-G.	96,00	—
Ládenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln blte Akt.	153,00	—
junge Akt.	—	100,00
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	155,00	—
Ver. Rumpus	88,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pzt.	83,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . . 7 Pzt.	88,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. . . . 8 Pzt.	97,75	—
Klöckner-Werke 8 Pzt.	95,50	99,00
Fr. Krupp A. G. . 5 Pzt.	92,00	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 . . . . 6 Pzt.	92,00	—
1927 . . . . 6 Pzt.	80,50	—
Landesbank d. Rheinpr. Goldpfandbr. . . 8 Pzt.	—	—
" . . 7 Pzt.	102,50	—
" . . 6 Pzt.	92,00	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pzt.	94,25	—
" 6 Pzt.	92,25	—
Landesb. Westfäl. Goldanleihe v. 1927 6 Pzt.	84,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank, Köln Goldhypothpfandbriefe 1923, Serie I . . . 5 Pzt.	80,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	100,50	—
1924, Serie III . . 10 Pzt.	—	—
1924, Serie IV . . 8 Pzt.	96,75	—
1925, Serie V . . 10 Pzt.	100,50	—
1926, Serie VI . . 8 Pzt.	96,75	—
1926, Serie VII . . 7 Pzt.	97,00	—
1926, Serie VIII . . 8 Pzt.	96,75	—
1927, Serie IX . . 7 Pzt.	97,00	—
1927, Serie X . . 6 Pzt.	86,50	—
Gold-Komm. Schuldver. 1923, Serie I . . . 5 Pzt.	83,00	—
1924, Serie II . . 10 Pzt.	100,50	—
1925, Serie III . . 10 Pzt.	—	—
1926, Serie IV . . 8 Pzt.	97,00	—
1926, Serie V . . 7 Pzt.	90,00	—
1927, Serie VI . . 6 Pzt.	83,00	—
Siedlungswerband Ruhrkohlenbezirk, Essen Anleihe von 1926 . . 7 Pzt.	90,00	—
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger . . 8 Pzt.	87,50	—
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrdsteuer Münster	84,75	—
Goldpfandbrief . 6 Pzt.	—	—
Oberhaus. Stadtanleihe	78,00	—

Der Funkturm

Offizielles Organ der Funkvereine Gelsenkirchen, Buer und Wanne-Eickel

(Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung)

Rund um den Funkturm!

Für den, der angenehm verhindert,
tagsüber Rennen beizuwohnen,
wird der Genuß dran unvermindert
zum Abend eingeweckt wie Bohnen.

Man sage nicht mehr, der Rundfunk sei nicht aktuell genug! Wo wäre es sonst möglich, daß der Sportfreund eine Uebertragung mit allen spannenden Momenten und Ereignissen zu einer Zeit sich anhören kann, wenn das Ereignis selbst längst vorüber ist. Auch ist es jetzt möglich, durch den Rundfunk die Uebertragungen von Sportkämpfen und dergl., die gleichzeitig stattfinden, hübsch nacheinander zu genießen. So konnte am Sonntag, den 20. Juli, bekanntlich das Ergebnis des Nürburgrennens nicht direkt übertragen werden, weil zur gleichen Zeit die Wassersportkämpfe in Recholt übertragen wurden. Was macht der Westdeutsche Rundfunk? Dr. Ernst bespricht beim Nürburgrennen in gewohnter, spannender Weise das Mikrophon. Statt aber die Reportage auf die Sender zu leiten, wird damit eine Wachsschallplatte graviert, die Dr. Ernst dann in seinem Handköfferchen mit nach Köln genommen hat. Hier wurde dann bei dem abendlichen Sportbericht die Platte abgespielt und so konnte man nachträglich den Schlußakt des großen Rennens hören, ohne auf den Sonntagnachmittagsausflug verzichten zu müssen. Eine feine Sache das und noch sehr ausbaufähig. Ich sehe da ungeahnte Möglichkeiten. Man könnte z. B. Ministerreden auf diese Weise einwecken und etwa nach einem Jahre noch einmal wieder über die Sender laufen lassen. Man könnte auch für diejenigen Vollschlanken, die die morgendliche Gymnastikstunde verschlafen haben, abends nach Schluß des Programms die Lektionen aufgewärmt wieder vorsetzen. Man könnte . . . . . noch so vieles, ungeahnte Möglichkeiten sehe ich da auftauchen. Unwahrscheinliches kann Ereignis werden und unsere Kindeskinder können sich vielleicht noch erhaben lächelnd ein Ereignis anhören, über das ihre Vorfahren außer Rand und Band geraten sind. Man sieht, der Rundfunk überbrückt Raum und Zeit. Wer weiß, was uns die Zukunft noch an Ueberraschungen bringen wird.

Ueberraschungen werden wir dieses Jahr auch erleben, wenn die Große Funkausstellung in Berlin am 22. August ihre Pforten öffnet. Man hört schon hier und da geheimnisvoll von Schlagern reden, die alles bisher dagewesene in Schatten stellen sollen. Umwälzungen im Empfängerbau werden angekündigt, gerade dort, wo man Neuerungen für unwahrscheinlich gehalten hat. Tempo, Tempo auch hier, der Fortschritt der Technik wirft heute noch festgegründete Anschauungen morgen über den Haufen und der arme homo sapiens muß wieder umlernen. Die Verbindung der Funkausstellung mit einer Phonoschau zeigt, daß die Ehe zwischen Rundfunk und Grammophon vollzogen ist. Im nächsten „Funkturm" werde ich wohl allerlei Interessantes darüber berichten können.

Der Funkturmwächter.

Lebensdauer von Radioröhren.

Wer noch den Rundfunk aus der allerersten Zeit kennt und wer bereits vor fünf Jahren einen Röhren-Apparat besaß, der wird sich wohl noch an die Zeit erinnern, als die ersten sogenannten „Sparröhren" auf den Markt kamen. Diese Sparröhren, deren Heizfaden statt des bis dahin üblichen Wolfram-Fadens als Thorium-Faden ausgebildet war, zeichneten sich durch eine sehr hohe Leistungsfähigkeit bei sehr geringem Stromverbrauch aus. Es wurde damals davon gesprochen, daß man auch ohne Akkumulator nur noch mit einer Taschenlampenbatterie als Stromquelle mit diesen Sparröhren arbeiten könne. Diese neuen Röhren, die auch vom Bastler mit größter Freude aufgenommen wurden, zeigten aber bald einen Nachteil: sie mußten sorgfältiger behandelt werden. Während man nämlich bei den Wolfram-Röhren mit dem Einstellen der Heizung, die damals stets durch einen kleinen regulierbaren Widerstand vorgenommen wurde, nicht allzu vorsichtig zu sein brauchte, kam es bei den neu herausgekommenen Sparröhren sehr darauf an, bei der Einstellung des Heizwiderstandes so vorzugehen, daß der empfindliche Faden nicht durch zu hohe Spannung zerstört wurde. Da diese Röhren an sich noch betriebsmäßig im Verhältnis zu den hellbrennenden Wolfram-Lampen recht dunkel brannten, so wurden damals die meisten Lampen durch unsachgemäße Handhabung vorzeitig zerstört und die durchschnittliche Lebensdauer der damaligen Röhren war nicht allzu hoch.

Mit der Vervollkommnung der Röhren-Fabrikation, die ja heute bei uns zu einem außergewöhnlich hohen Stande der Technik durchgebildet worden, ist das jedoch vollkommen anders geworden! Die Röhren sind so dimensioniert, daß sie überhaupt keinen Heizwiderstand mehr erfordern, sondern die volle Spannung des Akkumulators ohne weiteres verwendet werden kann. Durch diese Vervollkommnung der Güte der heutigen Radioröhren, wie sie z. B. gerade von Telefunken in vorbildlicher Weise auf den Markt kommen, kommt es eigentlich kaum noch vor, daß eine Röhre durch Zerstören des Heizfadens unbrauchbar wird. Es sind heute in vielen Rundfunk-Empfangsanlagen die Röhren zwei oder noch mehr Jahre ununterbrochen in Betrieb, ohne daß sie ausgewechselt werden. Das gilt natürlich nicht nur für solche Leute, die gelegentlich einmal beim Anschließen der Batterie die Anodenbatterie mit dem Akkumulator verwechseln und damit mit einer kurzen Illumination der Radioröhre das Lebenslicht gewaltsam ausblasen. Auch kann man von einer noch so guten Wechselstromröhre nicht verlangen, daß sie, an einen falsch dimensionierten Heiztransformator, der eine unzulässig hohe Spannung liefert, angeschlossen, eine zu lange Lebensdauer erreicht. Das sind ja schließlich Fälle, die mit den normalen Lebensdauer-Messungen nichts zu tun haben.

Eingehende neuere Untersuchungen, die auch in gleicher Weise in Amerika durchgeführt wurden, haben nun gezeigt, daß nach einer Gebrauchsdauer von etwa einem Jahre der natürliche Leistungsabfall einer Radioröhre soweit fortgeschritten ist, daß eine längere Verwendung der Röhre unwirtschaftlich erscheint. Genau so, wie eine elektrische Glühlampe nach etwa 1 Jahr Betriebszeit so in der Leuchtkraft bei erhöhtem Stromverbrauch nachläßt, daß eine Verwendung bis zur gänzlichen Zerstörung des Leuchtfadens unwirtschaftlich ist, so ist es vom technischen und wirtschaftlichen Standpunkt aus auch dringend anzuraten, eine Radioröhre nicht bis zum schließlichen Durchbrennen des Fadens auszunutzen.

Es ist ja durchaus begreiflich, daß bei einem technisch so hochwertigen Gebilde, wie es eine moderne Radioröhre darstellt, die Leistungskurve bei ständiger Benutzung dauernd absinkt; so läßt die Emission nach dem Gebrauch von einem Jahre soweit nach, daß sowohl die Verstärkung als auch die Klanggüte unzulässig stark zurückgeht. Eine Rundfunk-Anlage, die mit so verbrauchten Röhren weiter betrieben ist, leistet nur einen Bruchteil dessen, was sie mit neuen Röhren herzugeben imstande ist. Solche Rundfunk-Anlagen mit übermäßig verbrauchten Röhren sind es auch, deren Klang-Qualität jeden musikalischen Menschen abschrecken.

Es genügt häufig schon, nur die Lautsprecher-Röhre durch eine neue zu ersetzen, und schon ist die Klang-Qualität wieder allen modernen Anforderungen angepaßt.

Wenn man bedenkt, daß jeder Radiohörer seine Anodenbatterie mehrmals im Jahre durch neue ersetzt, daß er seinen Akkumulator mindestens einmal im Monat regelmäßig laden läßt, so ist es eigentlich erstaunlich, daß der Ersatz der Röhre so vernachlässigt wird. Die Röhren sind ja schließlich das, was überhaupt den Rundfunk-Empfang vermittelt. Eine Anodenbatterie wird ja auch, wenn sie auf ⅔ oder die Hälfte ihrer Nennspannung herabgesunken ist, durch eine neue ersetzt und nicht etwa dann, wenn sie überhaupt keine Spannung mehr gibt, also vollkommen tot ist; ebenso ist es dringend notwendig, etwa nach einem Jahre Gebrauchsdauer neue Röhren zu verwenden.

Neue Empfänger.

Eine Vorschau auf die Berliner Funk-Ausstellung.

Alljährlich zum Herbst bringt die Funkindustrie ihre Neuerungen für die kommende Rundfunksaison auf den Markt und auf der Berliner Funkausstellung werden die neuen Typen zum erstenmal der größeren Oeffentlichkeit gezeigt. Der Absatz auf dieser Ausstellung ist dann meist bestimmend für die Auflage der Serienfabrikation und läßt im allgemeinen schon erkennen, ob der neue Apparat usw. sich einführen wird. Keine Firma möchte hierbei in ihren Leistungen hinter



anderen Firmen zurückstehen und der Wunsch ist daher groß, möglichst frühzeitig die Absichten der Konkurrenz kennen zu lernen, um Gleichwertiges oder Aehnliches bringen zu können. Es ist daher verständlich, daß jede Firma das Geheimnis ihrer neuen Schlager bis zum Aeußersten hüten wird. In diesem Jahre ist man in dieser Hinsicht besonders verschlossen und die für die Oeffentlichkeit bestimmten Mitteilungen sind so dürftig oder nichtssagend, daß einer regen Phantasie viel Raum gegeben ist. Es läßt sich aber erkennen, daß die diesjährige Funkausstellung Ueberraschungen auf vielen Gebieten bringen wird.

Mit das größte Aufsehen wird die von der Firma Telefunken entwickelte neue Empfängerröhre erregen, die, wie obenstehende Abbildung zeigt, schon äußerlich mit den bisher üblichen Röhren wenig Aehnlichkeit hat. Wegen ihrer flachen, gedrängten Form hat sie den Namen „Telefunkenstab" bekommen und wird vorerst in zwei Typen, dem Arcotron 301 als Audion und dem Arcotron 201 als Widerstandsverstärkerröhre in einem für sie besonders entwickelten neuen Kleinempfangsgerät gezeigt werden. Zeigt schon das Aeußere der neuen Röhre etwas Besonderes, so weicht sie in ihrem inneren Aufbau und in ihrer Wirkungsweise völlig von den bisherigen Röhrentypen ab. Es handelt sich um eine direkt mit Wechselstrom geheizte Röhre, bei der sich das Gitter nicht wie bisher im Innern des Glasballons befindet, sondern außen in Form eines Metallbelags auf das Glasgefäß aufgebracht ist. Die Steuerung des Anodenstroms erfolgt elektrostatisch durch die an den Metallbelag gelangende Gitterspannung durch den Glaskörper hindurch. Interessant ist, daß diese Röhre sich die erforderliche Gittervorspannung selbst herstellt. An sich ist diese Art der statischen Außensteuerung des Elektronenstromes schon seit langen Jahren bekannt, für die Empfängerröhren konnte sie jedoch bisher nicht Verwendung finden, weil der Durchgriff derartiger Röhren weit über den für Audion und Widerstandsverstärkerröhren nötigen geringen Durchgriff lag. Erst jetzt ist es der Firma Telefunken nach jahrelangen Versuchen gelungen, den Durchgriff auf etwa 3 bis 4 v. H. herabzusetzen. Bereits vor zwei Jahren waren die Flachröhren fertig entwickelt. Die Erfahrungen mit den alten Kurzfadenröhren veranlaßten jedoch Telefunken noch zu weiteren Aenderungen, um etwas wirklich Brauchbares auf den Markt bringen zu können. Eine weitere Eigenart zeigt diese Röhre darin, daß sie auf sehr langsame Frequenzen der Gitterwechselströme nicht anspricht, so daß bei ihrer Verwendung in Netzgeräten das so lästige Netzbrummen fortfällt.

Die Telefunken-Stäbe sollen nicht etwa die bisherigen Röhren ersetzen. Sie verdanken ihre Entstehung vielmehr der systematischen Suche von neuen Möglichkeiten für die Verbilligung der netzbetriebenen Klein-Empfangsgeräte; diese Geräte sind nämlich schon so weit entwickelt, daß auf den bisherigen Wegen eine Preissenkung ohne erhebliche Qualitätsbeeinträchtigung kaum noch möglich erscheint. Die Telefunken-Stäbe sind nun nicht nur in der Herstellung billiger, sondern gestatten auch infolge ihrer besonderen Eigenschaften die Konstruktion neuartiger, preiswerter Empfänger. Eine wesentliche Verbilligung derartiger Geräte wird naturgemäß erst dann eintreten, wenn der Absatz so groß geworden ist, daß die Fabrikation großer Serien einsetzen kann. Die neue Röhre dürfte daher zunächst berufen sein, die Bastelfreudigkeit namentlich in den Funkvereinen ganz außerordentlich zu beleben.

Noch einen weiteren Schlager wird Telefunken für die Berliner Funkausstellung herausbringen, und zwar einen Kurzwellenempfänger, der auch dem Laien den Empfang der kurzen Wellen leicht möglich macht. Die zunehmende Bedeutung der kurzen Wellen für den Rundfunk, die schon aus der Auffindung zahlreicher großer Kurzwellen-Rundfunksender in allen Ländern zu erkennen ist, war die Veranlassung für die Konstruktion dieses Empfängers. Für den Fernempfang wird der Empfang dieser Kurzwellensender immer beliebter, weil auf diesem Wellengebiete die Störungen sich erheblich weniger bemerkbar machen und der Aufwand an Empfangsmitteln außerordentlich gering ist. Mit einem einfachen rückgekoppelten Audion kann man alle Kurzwellensender der Erde empfangen. Leider stellt aber die Abstimmung bei kurzen Wellen selbst den fortgeschrittenen Funkliebhaber vor Schwierigkeiten, weil allgemein der Wellenbereich der bisher gebräuchlichen Kurzwellenempfänger zu groß ist und die einzelnen Sender oft auf einem winzigen Skalenteil zusammengedrängt liegen. Diese Schwierigkeit hat Telefunken bei seinem neuen Kurzwellenempfänger dadurch umgangen, daß wie bei dem T 40 hier der ganze Kurzwellenbereich durch Umschaltung in nicht weniger als 60 Abstimmbereiche aufgeteilt werden kann. Wie sehr dadurch die Abstimmmöglichkeit erleichtert wird, erkennt man daraus, daß ein Skalenteil nur etwa 8 Kb umfaßt. Unmittelbar im Wellenband mit dem üblichen Abstand von 9 Kb nebeneinanderliegende Sender können also noch bequem getrennt werden. Der Empfänger besteht aus einem rückgekoppelten Audion und zwei Stufen Niederfrequenzverstärkung. Er ist zwar als Batterieempfänger gebaut, kann aber ohne weiteres mit einem Netzanodengerät betrieben werden. Der fortgeschrittene Funkbastler, welcher die bei den netzgeheizten Röhren im Kurzwellengebiet auftretenden Rückkopplungsschwierigkeiten überwinden kann, wird auch außerdem noch die Heizbatterie durch Speisung aus dem Netz ersetzen können.

Der Empfänger gelangt in zwei Ausführungen auf den Markt. Der „Telefunken 32" ist nur für den Empfang der kurzen Wellen bestimmt, der „Telefunken 32 a" enthält außerdem noch Abstimmittel für den Rundfunkwellenbereich, so daß außerdem noch Lautsprecherempfang des Bezirkssenders möglich ist. Der neue Empfänger ist das lange gesuchte Kurzwellengerät für den Laien und wird auch als Vereinsgerät für Funkvereine viel Freunde finden, zumal der Preis von 270 RM. nicht zu hoch ist.

Klie.

Ein Berliner Landgericht über die Verpflichtung des Vermieters zur Duldung der Außenantenne.

In die Reihe der zahlreichen Gerichte, die im Gegensatz zum Reichsgericht den Vermieter für verpflichtet halten, eine Außenantenne zu dulden, ist nun auch das Landgericht 2 Berlin getreten. Es ist besonders interessant, daß sich ein Berliner Landgericht diese Rechtsanschauung zu eigen gemacht hat, weil die Berliner Gerichte jahrelang eine andere Stellung eingenommen haben. In einem erst jetzt bekanntgewordenen Urteil der 12. Zivilkammer des Landgerichts 2 Berlin vom 28. 2. 1930 (23 Sm/38 266. 29) wird die Verpflichtung des Vermieters zur Duldung der Außenantenne grundsätzlich bejaht.

Aus den Gründen ist hervorzuheben: Mit Rücksicht darauf, daß durch den Rundfunk auf eine verhältnismäßig billige Art und Weise — jedenfalls vom Standpunkt des Teilnehmers aus gesehen — erhebliche Teile des Volkes an den Sendungen, zumal bei wichtigen historischen oder politischen Anlässen, teilzunehmen in der Lage sind, erreiche der Rundfunk schon heute den Fernsprecher als Nachrichtenübermittler an praktischer Bedeutung, in mancher Hinsicht übertreffe er ihn vielleicht sogar, weil die Art der Nachrichtenübermittlung viel schneller und unmittelbarer geschehe. Genau wie die Zeitung neben dem Nachrichtendienst auch für die Belehrung und Unterhaltung der Leser sorge, geschehe dies auch im Rundfunk. Das tägliche Leben werde sich in Kürze in kultureller Hinsicht ebensowenig ohne den Rundfunk denken lassen, wie es sich ohne das Zeitungswesen denken läßt, oder wie das heutige wirtschaftliche Leben ohne die Einrichtung des Fernsprechers als wirtschaftliches Hilfsmittel zu denken sei. Dieser Entwicklung dürften keine Hindernisse in den Weg gestellt werden. Wollte man grundsätzlich die Duldungspflicht des Vermieters verneinen, so würde man tatsächlich die freien Möglichkeiten des Fernempfangs auf die engbegrenzte Gemeinschaft der Hausbesitzer beschränken und alle übrigen Staatsbürger von dem Fernempfang ausschließen (vergl. auch die Ausführungen im Urteil des Landgerichts Halle vom 1. 5. 29 — JW 29 S. 3261). Grundsätzlich sei mithin nach Auffassung des Berufungsgerichtes die Verpflichtung des Vermieters zur Duldung einer Dachantennenanlage zu bejahen.

Es sei auch bisher nicht nachgewiesen, daß durch eine ordnungsgemäß angelegte Dachantenne schon einmal ein Brand entstanden sei. Es sei auch bisher nicht bekannt geworden, daß die Versicherungs-Gesellschaften eine Erhöhung der Versicherungsprämie im Falle der Anlage von Dachantennen verlangten. Im Gegenteil wird heute behauptet, daß ordnungsgemäß angelegte Dachantennen gewissermaßen als Blitzschutz dienten. Hinsichtlich des Einwands, daß durch die Antenne das Haus verunstaltet werde, sei zutreffend in dem angefochtenen Urteil hingewiesen, daß die Anbringung von Drähten und Gestellen auf Dächern heute eine so alltägliche Erscheinung sei, daß von einer Verunstaltung nur bei reinen Kunstbauten, nicht aber bei üblichen Wohnungsbauten gesprochen werden könne.

Im brigen sei heute jeder Rundfunkteilnehmer ohne weiteres durch die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft gegen Haftpflicht hinreichend gesichert — bei Personenschäden bis 100 000 RM., bei Sachschäden bis 25 000 RM., so daß die von der Antennenanlage ausgehende Gefahr — soweit eine solche überhaupt bestehe — nach den jetzigen Verhältnissen nicht mehr ausschlaggebend ins Gewicht fallen könne.

Fahrt des Funkvereins Gelsenkirchen

nach Langenberg am 28. Juli 1930.

Wie alljährlich, unternahm auch in diesem Jahre der Funkverein seinen Ausflug nach Langenberg. Leider war der Himmel morgens sehr bewölkt und ein feiner Landregen in aller Frühe mag wohl einige Funkfreunde von der Mitfahrt abgehalten haben. Aber der Wettergott hatte ein Einsehen und ließ einen herrlichen Tag erstehen. Schon während der Eisenbahnfahrt kam die Sonne aus den Wolken hervor und hat uns dann auch den ganzen Tag nicht mehr verlassen. In Langenberg angekommen, ging es zunächst an die Besteigung des Hordtberges und die Besichtigung des Senders. Herr Telegraphen-Inspektor Wurbs vom Sender hatte liebenswürdigerweise selbst die Führung durch die Senderanlagen übernommen. Für seine ausführlichen und leichtverständlichen Erläuterungen und Vorführungen sei ihm an dieser Stelle nochmals gedankt. Vor dem Weitermarsch wurde noch von dem Funkfreund Schl. eine Aufnahme gemacht, weil einige Teilnehmer ein Andenken an diese Besichtigung behalten wollten. Vom Hordtberg ging es jetzt an der neuen Jugendherberge vorbei durch Berg und Tal, Wald und Flur zur „Bergischen Schweiz". Da es zur gemeinschaftlichen Kaffeetafel noch zu früh war, wurde nach kurzem Imbiß zum gemütlichen Teil (Kegeln, Karussellfahren, Wasserlaufen) übergegangen. Funkfreund St., der bei der Verlosung am Jubiläumstage ein Bastelbuch „Wie baue ich mir einen Drachen (Windvogel)" gewonnen hatte, führte den nach diesen Angaben für seinen kleinen Manfred gebauten Vogel vor. Von den Ausmaßen dieses Riesendrachens kann man sich erst eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß zur Herbeischaffung extra ein Auto benutzt wurde. Leider erlitt dieses Auto bei der Fahrt über den Hordtberg durch Ueberlastung eine Panne. Die mit vielem Humor ziemlich verunglückte Vorführung wurde im Film festgehalten. Vielleicht hat der kleine Manfred mit eigenem System besseren Erfolg. Die Kaffeetafel war wieder ausgezeichnet. Bei lustigen Scherzen, Musik und Tanz verging leider allzu schnell die Zeit. Vor der Rückfahrt wurde noch eine kleine Einkehr in das Vereinsheim des Funkvereins Langenberg gemacht; dann hieß es: Ade, schöner Hordtberg, auf Wiedersehen im nächsten Jahr!

Dr.

*

Der Funkverein Gelsenkirchen e. V. hat am Mittwoch, den 23. Juli 1930, mit seinen Freunden und Bekannten im Vereinslokal (Innungshaus am Kaiserplatz) den Tag seines 5jährigen Bestehens gefeiert.

Kein hochförmliches Jubiläumsfest mit feierlichen Einladungen und möglichst noch feierlicherem Gepränge, nein, recht frohe und gemütliche Stunden sollten es werden und — gleich vorweg gesagt — sind es auch in jeder Hinsicht geworden.

Nach fünfjährigem Bestehen schon Veranlassung, des Gründungstages besonders zu gedenken?! Jawohl, denn für einen Funkverein sind 5 Jahre eine sehr lange Zeit, weil das rasende Tempo, mit dem der Rundfunk sich in den letzten 5 Jahren sowohl technisch wie auch hinsichtlich seiner wichtigen Bedeutung im Wirtschaftsleben und als Kulturfaktor entwickelt hat, den Funkvereinen soviel Aufgaben brachte, daß viele Funkvereine diesen Aufgaben nicht gewachsen waren und daher eingehen mußten. Zu dieser beispiellosen Entwicklung des Rundfunks haben die Funkvereine redlich beigetragen. So kann der Funkverein Gelsenkirchen e. V. durchaus berechtigt immer wieder darauf hinweisen, daß ohne die Arbeit der Funkvereine, also auch seine Mitarbeit, heute in der Großstadt vor lauter Störungen nur in wenigen Ausnahmefällen guter Empfang möglich wäre.

Hierauf wies der 1. Vorsitzende, Herr F. Klie, auch in seiner Begrüßung der vielen Freunde und Gäste des Vereins mit deren Damen hin, nachdem er einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Funkvereins gegeben hatte, der mit seinen über 100 tätigen Mitgliedern durch seine gemeinnützige Arbeit in allen dem Rundfunk nahestehenden Kreisen bekannt und angesehen geworden ist. Lautengesang, Musik, Tanz und Vorträge brachten gleich zu Beginn des Abends frohe Unterhaltung und Stimmung. Hierzu trug auch die Firma Radio-Richter mit Apparaten bei. Eine Glanzleistung war der humoristische Vortrag des Funkfreundes P. Kappen; durch geistreiche und großartige Satire in Vers und Prosa ließ er Alle Tränen lachen. Manch' lustige Szene gab es bei der Kaffeetafel mit ihren Bergen von Berliner Ballen, die der Funkverein den Damen in üblicher Weise gespendet hatte. Mußten doch die Berliner Ballen restlos gegessen werden, weil in einigen von ihnen „Gutscheine" auf Bonbonnieren, Schokoladen und dergl. eingebacken waren. Und trotzdem blieb ein „Hauptgewinn" übrig; die Damen konnten es eben nicht schaffen. Große Freude brachte auch die Verlosung. Lose gab es gratis und franko. Namhafte Firmen hatten für diesen Zweck gute neuzeitliche und z. T. recht wertvolle Rundfunkgeräte und Einzelteile gegeben; so die Firmen Alsberg-Gelsenkirchen, Engel-Wiesbaden, Telefunken-Dortmund, AEG. Duisburg u. a. m. Die Zahl der Gewinne war so groß, daß es Nieten überhaupt nicht gab und jeder Anwesende zweimal in den Glückstopf greifen durfte. Triumphierend trugen kurz vor dem Morgengrauen viele Funkfreunde ihre Lautsprecher, Geräte, Röhren usw. nach Hause, die sie gewonnen hatten.

Der Funkverein Gelsenkirchen e. V. kann gewiß sein, daß durch diesen schönen Abend viele der zahlreichen Gäste neue Funkfreunde geworden sind.

*

Funkverein Gelsenkirchen e. V. (Postsach).

Vereinsheim Innungshaus Kaiserplatz (Fernruf 25000)

Arbeitsplan für August 1930.

Donnerstag, den 7. August: Aussprache über funktechnische Fragen.

Donnerstag, den 14. August: Bastelabend, Kraftverstärker.

Donnerstag, den 21. August: Vortrag: Das neue Störungssuchgerät der Reichsrundfunkgesellschaft für die Funkhilfen.

Donnerstag, den 28. August: Funktechnische Fragen.

Kleine Nachrichten.

Richtfest des ostpreußischen Großsenders Heilsberg.

Am 21. Juni hat das Richtfest des Sendergebäudes für den neuen Großrundfunksender Heilsberg unter reger Beteiligung der Einwohnerschaft der Stadt stattgefunden. Mitglieder der städtischen Körperschaften sowie Vertreter der Deutschen Reichspost und der Sendegesellschaft wohnten der Feier bei. Die Richtfeier, die von musikalischen Darbietungen umrahmt war, wurde auf die Sender der Ostdeutschen Rundfunkgesellschaft übertragen.

Nachrichten vom Rundfunk des Auslandes.

Der neue italienische 12 kW Kurzwellensender Prato Smeraldo bei Rom ist seit dem 1. Juli d. Js. regelmäßig auf Welle 80 Meter in Betrieb. Er überträgt die Sendefolgen des 50 kW Senders Santa Palomba (Rom), der auf Welle 441 M arbeitet.

Der französische Rundfunksender Radio-Toulouse wird künftig seine Sendungen statt mit der „Toulousaine" mit der „Marseillaise" beenden.

Verantwortlich: F. Klie.



KAUFT

VALVO-RÖHREN!

RADIORÖHRENFABRIK G.M.B.H. HAMBURG

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Psalm 23, Vers 1.

Dem allmächtigen Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Dienstag vormittag 3½ Uhr, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn

Heinrich Scheffer

im Alter von 84½ Jahren aus diesem Leben in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Barmen, Hattingen, Wiesdorf, Düsseldorf, Amerika, den 29. Juli 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. August, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Gewerkenstraße 76, zum Friedhof Rosenhügel statt.

Hausandacht eine halbe Stunde vorher.

Es wird gebeten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Am 28. Juli, vormittags 10 Uhr, verschied nach langer schwerer Krankheit, infolge Herzschlages, unser allseits sehr verehrter Chef, der

Kaufmann

Wilh. Gerards

im Alter von 53 Jahren.

Unsagbar hart traf uns allen die Nachricht, verlieren wir doch einen Chef, welcher seine ganze Kraft und Gesundheit selbstlos seinem Unternehmen opferte. Herzensgut, war er unermüdlich bestrebt, stets im besten Einvernehmen mit seinem Personal zu leben.

Nun hat ihn der unerbittliche Tod dahingerafft.

Wir werden ihn nie vergessen.

Das Personal der Firma Wilhelm Gerards, Katernberg.

Unsern lieben Eltern

Herrn Carl Hartung nebst Frau

Emma geb. Levin

zu ihrer am 30. Juli stattfindenden Silberhochzeit die

herzlichsten Glück- u. Segenswünsche

Gewidmet von ihren dankbaren Kindern.

Zur glücklichen Geburt

empfehle Kinderwagen
Sitzliege-Wagen mit Verdeck Mk. **39.50**
Promenaden-Wagen . . Mk. **59.00**
Naehter / Brennabor / Germania

Möbelhaus Cohn
Vereinsstr., Ecke Augustastr.



Kaffee-Grewer
Kreuzstraße 11
Buer, Marienstr. 12

Grewer Kakao, Pfund von 65 Pfg. an, trinken Kinder und Erwachsene gern.

Sofort oder zum 1. Oktober 1930

zu vermieten

Kirchstraße 54 je eine 6räumige erste und dritte Etage mit Zubehör. Wittekindstraße 33 am Stadtgarten eine hochherrschaftl. 8räumige dritte Etage mit Zubehör u. Zentralheiz.

Wilhelm Stallmann
Baugeschäft
Fernruf 23660. Wittekindstraße 27.

---

1. Hypotheken

7½, 8 oder 8½ Proz. Zinsen, je nach Auszahlung, schnellstens ohne Vorspes. d. Heinkele, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 324. Teleph. 23794.

Besser schlafen heisst besser leben!

Guter Schlaf dient zur Erholung.

Die richtige Erholung gibt Ihnen nur ein gutes Bett. – Achten Sie beim Einkauf also mehr auf die Qualität als auf den Preis. – Es lohnt sich bestimmt.

Zum guten Bett gehört ein gutes Kopfkissen. Das beste Kissen ist das patentierte
Ballonkissen
(D. R. P. 472081)

Glänzende Existenz

Wir suchen sofort tüchtige, energievolle

Herren

die sich zwecks Information Donnerstag, den 31. Juli, zwischen 10 bis 12 Uhr, in Schmitz' Gute Stuben, Bohwinkelstr. 56, vorstellen wollen. Schriftl. Anfrag. unt. Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Z. E. 1842 a. d. Allg. Ztg.

Tüchtige Vertreter

von Pfälzer Weinfirma gegen hohe Provision (auch im Nebenberuf) gesucht. Angebote nebst Angabe von Referenzen unter W. C. 1819 an die Allgemeine Zeitung.

Büroräume

eine große Etage m. Praxisräumen, 3-, 4- und 5räumige Wohnungen im Neubau Overwegstr. 20 zum 1. Okt. zu vermieten.

Architekt B. D. A. Franke, Gelsenkirchen, Weststraße 18.

Großes Ecklokal

in Rotthausens bester Lage mit Nebenräumen, Lager u. Keller ganz oder geteilt **zu vermieten.** Off. unter Z. A. 1838 an die Allg. Ztg.

Tüchtiges
Mädchen
f. Geschäftshaushalt sofort gesucht.
Bochumerstraße 127

Frau, 38 J., sucht Stelle als
Haushälterin.
Schr. Anerb. u. W. N. 1829 an die A. Z.

Lehrmädchen

aus achtb. Familie sofort gesucht.
Lederhandlung Rekord.
Vereinsstraße 52.

Kräftiges 30709
Lehrmädchen
für Bäckerei und Kolonialwaren zum sofortigen Eintritt gesucht. Katernberg, Grundstraße 80.

Anständ. **Mädchen** (Ostpr.) sucht 9608
Stellung.
Zu erfr. in d. A. Z.

Jüngeres, ordentl.
Morgenmädchen
gesucht. 9606
Ebersteinstraße 1.

Zwei gr. Parterre-Z. gegen 3 Zimmer
zu tauschen gef.
Laser,
Viktoriastraße 84.

Evang. Arbeiterverein
Rotthausen.

Gott dem Allmächtigen, Gebieter über Leben und Tod, hat es gefallen, unser langjähriges, treues Mitglied und Gründer des Vereins,

Herrn
Wilh. Steinbach

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. Juli, nachm. 3½ Uhr, v. Sterbehause Gelsenkirchen, Wilhelminenstraße 3, aus statt.

Zum letzten Ehrengeleite versammeln sich die Mitglieder nachm. 2¾ Uhr im Vereinslokale.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Herr Steinbach war auch Mitglied der Rothilfe.

Evang. Arbeiterverein
Rotthausen.

Gott dem Allmächtigen, Gebieter über Leben und Tod, hat es gefallen, unser langjähriges, treues Mitglied und Gründer des Vereins,

Herrn
Friedr. Hartmann

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. Juli, nachm. 4¼ Uhr, v. Sterbehause, Memelerstr. 5, aus statt.

Zum letzten Ehrengeleite versammeln sich die Mitglieder nachm. 3¾ Uhr, im Vereinslokale.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Herr Hartmann war auch Mitglied der Rothilfe.

Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie



Uebermorgen
Freitag, den 1. August, abends 6 Uhr
Schluß
der Lose-Erneuerung zur
5. Klasse (Hauptziehung)
Die staatl. Lotterie-Einnehmer
Bogenhard Flaskamp Franke

Bettfedern und Inletts

kauft man für Jahrzehnte

also kommt es auf zuverlässige Qualitäten an
Mein heutiges Angebot bietet Ihnen solche Qualitäten
selten preiswert

Einer meiner größten Bettfedern-Fabrikanten überließ mir entgegenkommenderweise einen besonders günstigen Posten vorzügliche, weiße, ausgewaschene

Gänse-Federn

Diese wundervolle Qualität eignet sich für allerbeste Oberbetten und Kissen. Pfund **5.40**

Halbweiße Halbdaune

meine langjährige, erprobte Qualität für bessere Oberbetten- und Kissenfüllung zu empfehlen Pfund **3.80**

Halbweiße Feder

von ganz besonderer Füllkraft Pfund **2.60**

Diese Feder eignet sich für beste Unterbetten und ganz besonders für Kinder-Ausstattungen

Für feinste Ausstattungen!

Weiße Halbdaune

kleine Federmischung, daher sehr sparsam im Füllen Pfund **7.80**

Inletts

nur meine erprobten Qualitäten, welche sämtlich garantiert echt rot u. garantiert federdicht sind

80 cm br. f. Kissen Mtr. **2.70 2.25** — **1.85**

130 cm breit für 1½ schläfige Oberbetten . . Meter **3.90 3.40** — **2.80**

160 cm breit für zweischläfige Oberbetten . . Meter **3.90 3.60** — **2.90**

Ein Posten
Marquisette
150 cm breit, feine, mercerisierte Qualität zur Anfertigung besserer Falten-Stores . . . Meter **1.55**

dazu passende
kunstseidene Spitzenfranse
30 cm breit . . . . . Meter **95 ₰**

Auf alle Federn und Inletts, auf nicht blau gezeichnete Gardinen und Dekorationen sowie auf alle anderen nicht blau gezeichneten Waren gewähre ich während des Saison-Ausverkaufs bis einschließlich Samstag, den 2. August

10% RABATT

GUSTAV **BLUM** ESSEN

Großes Doppel-Eckhaus

50 Zimmer, abgeschlossen mit großem Hofraum, 15 Stallungen und 80 Ruten Gartenland, für Gastwirtschaft, im Jahre 1914 gebaut, geeignet auch für andere Geschäfte, billig zu verkaufen. Räumige Wohnung mit Gartenbau, gleich beziehbar. Preis und Anzahl. nach Vereinbar.
Gelsenkirchen-Rotthausen,
Achternbergstr. 87, beim Eigentümer.

Schöne abgeschloss. moderne
5 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Zubehör, 3. Etg. Bahnhofstr., für 91 Mk. monatl. an ält. Ehepaar bezw. Fräulein sofort zu vermieten. Angebote mit Referenz. u. W. R. 1832 an d. Allg. Z.

Schöne, freigelegene
4räum. Wohn.
mit Heiz. u. Warmwasser ist umzugsh. Anf. Aug. zu verm. Ang. u. Z. J. 1846 an die Allg. Ztg.

Neubau - W.
4 Z., Bad, Balkon, Bismarckstr. 78 (am Stern) zu vermieten.
Sühring,
Stadtamtmann.

Tausch-Wohn.
Abgeschl. 4 Zimmer, 1. Et., geg. gleichw. Nähe Bahnhof.
Off. u. Z. H. 1845 an die Allg. Ztg.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung, abgeschl., 1. Etage, mit elektr. Licht und Gas gegen 3 Zimmer-Wohnung **zu tauschen.**
Zu erfragen in der Allg. Ztg. 9603

Tausche
schöne 2 Z.-Wohnung geg. 2 gr. oder 3 kl. Zimmer. Ueckendorf, Zietenstraße 31 III.

---

2 schöne gr. Zimmer nach der Hauptstr. gel., geg. 3 Zimmer
zu tauschen gef.
Ang. u. Z. F. 1843 an die Allg. Ztg.

König-Wilhelmstraße
möbl. Zimmer
in gutem Hause zum 1. August od. später zu vermieten. 9610
Ang. u. Z. P. 1839 an die Allg. Ztg.

Einfach
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit an kinderl. Ehepaar billig zu vermieten.
König-Wilhelmstr. 69

Sch. möbl. Zimm.
zu vermieten. 30712
Florastraße 62 I.

In ruhig. Hause, Heizg., elektr. Licht, Bad, freundlich
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pens. zu vermieten. 30711
Wannerstraße 4.

Freundlich
möbl. Zimmer
in ruh. Hause, mit oder ohne Kaffee, z. 1. Aug. zu vermiet.
Liboriusstraße 62 II.

Besser möbl. Wohn- und Schlafzimmer
billig zu vermieten.
Von der Reckestr. 4 III

Freundlich
möbl. Zimmer
in ruhigem Hause zu vermieten.
Viktoriastr. 108, I.

Saub. Schlafstelle
an 2 Herren sofort zu vermieten. 9554
Schalkerstraße 117.

Schöne, saubere
Schlafstelle frei.
Wilhelminenstr. 60 I.

Kost und Logis
gesucht. Stadtteil Rotthaus. bevorzugt
Off. u. Z. G. 1844 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal
Bismarckstraße 193,
zu vermieten. Diente bisher als Friseurgeschäft. Näh. durch Schalter Spar- und Bauverein, Alsenstraße 16.

Ladenlokal
mit 2—3 Zimmern sofort od. später zu mieten gesucht. 9607
Näh. in der Allg. Z.

Lagerraum
ca. 160 qm, für jed. Zweck geeign., elektr. Licht, groß. Hofraum vorh., sofort oder später zu vermieten.
Bismarckstraße 56, Ruf 257 37.

Gutgehende 9596
Obst-, Gemüse- und Fischhalle
umständeh. zu verk. Zu erfr. in d. A. Z.

Wirtschaft
an tücht. Fachleute mit Barkaution sof. zu vermieten. Ausk. M. Hotze, Duisburg, Wallstraße 5.

Herrschl. Etage
5 Zimm. u. Zubeh. zum 1. Sept. zu vermieten. Zentralheizung und Warmwasserversf. 30550
Karl Wichmann
Gelsenkirchen
Hindenburgstraße 47

Bessere abgeschloss.
4Zimmerwohg.
mit all. Nebenräum., i. Stadtzentr. gelegen, sofort zu vermieten.
W. Freienstein Nchf.
Bohwinkelstr. 45.

Herrschaftliche
5 Zimmerwohn.
m. Diele, Bad, Mansarde und sonstigen Nebenr. in Stadtmitte zu vermieten. Näheres 30691
Hindenburgstraße 51

Hohe Belohnung
Suche 2 große oder 3 Zimmer-Wohnung in ordentlich. Hause. Am liebst. abgeschl. Mietberechtigungs-Karte vorh. Zu erfr. in d. Allg. Z. 9613

Freundlich
möbl. Zimmer
zu vermiet. Ueckendorferstraße 74 II. l.

Möbl. Zimmer
billig zu vermieten.
Huwald, Hertastr. 3

Gut möbl. Zimmer
mit voller Pens. in Rotthausen gesucht.
Ang. u. Z. C. 1840 an die Allg. Ztg.

Gut möbl. Zimmer
frei. Ueckendorferstraße 74, parterre.



Allerfeinste Oldenburger
Süßrahm-Markenbutter
Pfd. 1.74
Eier- und Buttermarkt
Alter Markt 4 Telefon 23917

Die Revolution und – der Dichter.

Eine Jahrhunderterinnerung an die Juli-Revolution in Paris.

Vor hundert Jahren pflanzte sich, wie eine ungeheure Welle, der Schrei der Befreiung — nach Freiheit des Volkes und der Persönlichkeit — durch die ganze Welt. — Diese Welt hieß dazumal noch Europa. — Man steht am Beginn einer neuen Epoche. Frankreich, das, was das Revolutionsmachen betrifft, in der Uebung ist, gibt den Auftakt.

Es wetterleuchtet schon seit 1815 in Paris.

Die Niederlage von Waterloo hat die Bourbonen wieder auf den französischen Thron geführt. Dem Wiedereinzug des alten französischen Adels stehen die breiten Massen des Volkes gegenüber, die noch seit der großen Revolution von den Ideen der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit erfüllt sind. Auf dem von dem Heer angebeteten Thron Napoleons sitzt Ludwig XVIII., ein unfähiger Greis, der Vorletzte eines aussterbenden, dekadenten Stammes.

Ein kalter Egoist. Gelehrter übrigens, wehrt kaum den grausamen Verfolgungen, denen Republikaner und ehemalige kaiserliche Beamte ausgesetzt sind. General Ney ist das berühmteste Opfer dieser Zeit des „weißen Schreckens". Militäraufstände und geheimnisvolle Komplotte — die Weltgeschichte kennt nichts Neues unter der Sonne. — Ein ernsthafter Zwischenfall, der eine Warnung hätte sein können: Der Herzog von Berry wird durch den Sattler Louvel ermordet. Das Regime der Bourbonen ist erschüttert — nicht zu seinen Gunsten werden Vorlesungen berühmter Gelehrter an der Universität untersagt — ihrer vermeintlichen politischen Gesinnung wegen.

Auch die Geburt eines jungen Prinzen von Berry, kurz nach dem Tode seines Vaters, die die Erbfolge der Bourbonen zu sichern scheint, kann, wiewohl der alte Chateaubriand zur Taufe des Kindes Wasser aus dem Jordan holte, den Sturz der Familie nicht aufhalten.

1824 bettet man Ludwig XVIII. in der Königsgruft der Kathedrale von St. Denis zur letzten Ruhe. Ihm folgt Karl X., sein Bruder, der Mann, von dem ein zeitgenössischer Schriftsteller sagt: „Ein Mensch, den jeder tüchtige Franzose verabscheuen sollte." „Karl der Einfältige", wie der Volksdichter des damaligen Frankreich spottete — (er saß dafür neun Monate im Kerker) — verschärfte die Gewaltmaßnahmen der Regierung.

Am 26. Juli 1830 wagte er den Staatsstreich, der ihn die Krone kosten sollte.

Karl berief sich auf den 14. Artikel der Verfassung, der den Herrscher ermächtigt, erforderliche Maßnahmen für die Sicherheit des Volkes zu treffen. So begründet er den Umsturz der Verfassung von 1814, die Aufhebung der Pressefreiheit, die Auflösung der Deputiertenkammer, Beschränkung der Rechte und der Zahl der Mitglieder des Kabinetts und Aenderungen des Wahlgesetzes, die drei Viertel der Pariser Bürger ihres Wahlrechtes beraubt.

Auf die anfängliche Reaktion, eine Art Federkrieg — Protest der Journalisten — folgten bald die ersten Schüsse. Am 27. brach der langzurückgehaltene Sturm los.

Barrikaden in Paris. — Arbeiter und Studenten erobern den Louvre und die Tuilerien.

Karl X. hat den großen, taktischen Fehler begangen, an die Spitze seiner Truppen zur Bekämpfung des aufflodernden Feuers den Marschall Marmont zu setzen, einen der unbeliebtesten Generale Frankreichs, in den Augen seiner Bewohner ein Verräter.

Zwei Tage lang toben Straßenkämpfe — die Revolution greift um sich — ein großer Teil der Regierungstruppen geht zu den Angreifern über. Dadurch wurde ungeheures Blutvergießen vermieden — nur etwa 1000 Opfer waren zu beklagen. — Im Schloß St. Cloud, wohin sich der König zurückzog, erscheint Marmont als Bote der eignen Niederlage. Zu spät kommen die Vorschläge des Königs, ein neues Ministerium zu gründen, den liberalen Herzog Louis Philip von Orleans zum Generalstatthalter einzusetzen. Vergebens ist sein Versuch, dem Hause Bourbon die Krone zu erhalten, indem er selbst auf den Thron zugunsten seines Enkels verzichtet. — Unter Begleitung einer offiziellen Eskorte führt man den König nach Cherbourg und läßt ihn sich dort nach England einschiffen.

Der dritte, der bürgerliche Stand triumphiert

— der Herzog von Orleans war zum König gewählt — „die goldenen Tage der Bourgeoisie" — wie Treitschke erklärte — waren angebrochen. Nach dem Auftakt in Frankreich pflanzte sich die Welle der Freiheitsbewegungen durch die ganze Welt — die Welt hieß damals Europa — fort. Belgien, Polen, Italien — Sklavenemanzipation — — —



Barrikadenkämpfe in Paris am 27. Juli 1830.

Wie war die Wirkung dieser bedeutenden Ereignisse auf diese Welt? Zumal auf die Fürsten des Geistes? Tagebuchnotizen aus dem Leben des damals 81jährigen Goethe zeigen, daß er zwar Kenntnis von den politischen Ereignissen nahm, daß sie ihn jedoch in der Tiefe seines Wesens wenig berührten, daß vielmehr eine andere Begebenheit seine größte Teilnahme erregte. Frederic Soret, der Hofrat und Prinzenerzieher, berichtet in seinen Erinnerungen von einem kuriosen Mißverständnis, das sich in jenen Tagen der Julirevolution zwischen Goethe und ihm ergab.

„Ich besuchte ihn im Laufe des Nachmittags (27. Juli). „Nun", so rief er mir entgegen", „man verhandelt nicht mehr bei geschlossenen Türen, der Vulkan ist ausgebrochen." — „Eine schreckliche Geschichte", antwortete ich, „eine so erbärmliche Familie, die sich auf ein ebenso erbärmliches Ministerium stützt, läßt nichts mehr erwarten; das Ende wird sein, daß man sie fortjagt!" — „Ach diese Leute meine ich nicht," fiel Goethe ein, „was geben die mich an! Ich rede von dem großen Kampf zwischen Cuvier und Geoffroy."

Es handelt sich dabei um einen Gelehrtenstreit, der von zwei gleich bekannt und beliebten Dozenten am Pariser „jardin des plantes" ausgefochten wurde. Beide versuchten den Plan der Schöpfung zu analysieren. Der eine nahm die Konstitution der Wirbeltiere als Norm an, von der sich die unterschiedlichen Tiergattungen nur entfernt hätten, der andere die Ansicht, daß bei niederen und höheren Tieren von einem gemeinsamen Bauplan keine Rede sein könne. Ein Streit, der Goethe so wichtig erschien, daß er beschloß, sich durch die Veröffentlichung einer Schrift daran zu beteiligen.

„Die goldenen Tage der Bourgeoisie" hatten begonnen. Was aber hatten die Dichterfürsten damit zu tun?

D. Hübner.

Unglückliche Herrscherinnen.

Tragödien gekrönter Häupter. – Königin Natalie als Bettlerin verhaftet. – Der Liebesroman der Draga. – Glanz und Sturz der Kaiserin Eugenie. – Weshalb Kaiserin Charlotte von Mexiko wahnsinnig wurde.

Beispiellos steht in der Geschichte die Geschichte der unglücklichen Exkönigin Natalie von Serbien da, die soeben im Pariser Latin als Bettlerin festgenommen worden ist. In einer zweifelhaften Kneipe ist sie von der Polizei in Gewahrsam genommen worden, weil sie in zerschlissenen Kleidern und mit zerfetzten Schuhen um einige Pfennige gebettelt hatte. Das ist das Ende einer Laufbahn, die die Tochter eines russischen Obersten auf den Königsthron von Serbien und von dort aus ins tiefste Elend geführt hat. Vor etwa fünfzig Jahren bildete diese Frau den Gesprächsstoff Europas. In die schöne Tochter des russischen Oberst Keschko hatte sich Fürst Milan von Serbien, der spätere König, verliebt. Mit dreiundzwanzig Jahren war sie Königin. Obwohl sie aber eine Karriere gemacht hatte, die ihren Ehrgeiz vollauf befriedigte, war sie nicht glücklich. Wohl liebte sie ihren Gatten, aber sie war zugleich rasend eifersüchtig, und es verging kaum ein Tag, an dem sie dem König nicht fürchterliche Szenen gemacht hätte. Das änderte sich auch nicht, als sie im Jahre 1885 mit ihrem Mann das österreichische Kaiserpaar in Budapest besuchte. Die pompösen Feierlichkeiten mußten abgesagt werden, denn die serbische Königin war plötzlich verschwunden. Zwar verzieh ihr Gatte ihr noch diesen Skandal, aber nach drei Jahren ließ er sich scheiden, da die Königin immer eifersüchtiger wurde. Es gab eine Reihe skandalöser Prozesse, in denen König Milan siegte, und Natalie mußte das Land verlassen. Aber fünf Jahre später, nach der Abdankung des Königs, versöhnten sich die Gatten wieder. Bald darauf starb König Milan, die Königin lebte zurückgezogen an der französischen Riviera. Inzwischen war ihr Sohn ermordet worden, und Vertreter der neuen Dynastie glaubten keinen Grund zu haben, für die Exkönigin zu sorgen. Seit einigen Jahren lebt sie von den kümmerlichen Almosen, die sie in den Straßen von Paris sammelte.

*

Schlimmer noch erging es ihrer Schwiegertochter. Auch der Sohn Milans, Alexander, hatte eine Liebesheirat geschlossen, und zwar mit jener berüchtigten, ebenso schönen wie leidenschaftlichen Draga. Die Offizierskreise wollten die Eheschließung ihres Königs nicht dulden, als dieser dennoch auf seinem Willen bestand, wurde er gemeinsam mit seiner Gattin im Jahre 1903 auf bestialische Weise ermordet. Diese Tat bedeutete zugleich das Ende der Dynastie Obrenowitsch.

*

Auch die Frau, die die Königin Natalie zwar sehr feierlich aber auch sehr zurückhaltend aufgenommen hatte, Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, war nicht glücklich, auch ihr Leben endete jäh. Als Gattin des österreichischen Kaisers Franz Joseph führte sie ein viel beneidetes aber keineswegs frohes Dasein. Sie haßte das altspanische Hofzeremoniell, ihr waren die überlieferten Formen, an denen konsequent festgehalten wurde, lästig und unangenehm. So verbrachte sie denn den größten Teil ihres Lebens auf langen Reisen, und am wohlsten fühlte sie sich auf Korfu, wo man nach ihren Plänen das Achilleion erbaut hatte. Einen schweren Schicksalsschlag bedeutete für sie der geheimnisvolle Tod ihres Sohnes Rudolf; von den Folgen dieses grauenvollen Geschehens hat sie sich eigentlich nie mehr erholen können. Am 10. September 1898 wurde sie in Genf von dem italienischen Anarchisten Luccheni durch einen Dolchstoß ermordet.

*

Von ganz anderer Gemütsart war die Frau, die einige Jahre das Geschick Frankreichs gelenkt hatte, die Kaiserin Eugenie. Ihr spanisches Temperament, ihr ungeheurer Ehrgeiz hatten ihr eine Karriere ermöglicht, die wohl niemand der kleinen spanischen Gräfin Montijo vorausgesagt hätte. Es gelang ihr, den nachmaligen Kaiser Napoleon III. an sich zu fesseln, ihn für ihre weitschweifenden Weltmachtpläne zu gewinnen. Hielt man sie doch für den bösen Geist des Kaisers, der ihm unablässig den Gedanken eines Krieges gegen Deutschland suggerierte. Man kann sich denken, wie tief diese Frau den Sturz vom Throne Frankreichs empfunden hatte. Aber ein noch schwerer Schlag blieb ihr aufgespart, nämlich der Tod ihres heißgeliebten Sohnes, der im Juli 1879 in Afrika fiel. Seit dieser Zeit lebte die Kaiserin streng zurückgezogen unter dem Namen einer Gräfin Pierrefonds, bis sie einsam und verlassen vor einigen Jahren in Sevilla starb.

*

Ehrgeiz war auch der hervorstechendste Zug im Gefühlsleben der Kaiserin Charlotte von Mexiko, deren Herrscherdasein aber nur kurzen Bestand hatte. Die Tochter Leopolds I. von Belgien hatte es schon immer schmerzlich empfunden, daß ihr Mann, den sie für sehr befähigt hielt, nur ein österreichischer Erzherzog, ein jüngerer Bruder des österreichischen Kaisers, war. So bedeutete es denn für sie die Erfüllung eines langgehegten Traums, als Napoleon III. ihren Mann eine phantastische Herrscherwürde, nämlich die Kaiserkrone von Mexiko, zuspielen wollte. Sie war es, die den zögernden Ferdinand Maximilian überredete, das phantastische Projekt auszuführen. Am 10. April 1864 setzte sich der österreichische Erzherzog die Kaiserkrone von Mexiko aufs Haupt, aber schon drei Jahre später fiel er in die Hände seiner Feinde und kurz darauf wurde er in dem Land, das er sich unterwerfen wollte, hingerichtet. Die tatkräftige Charlotte hatte sich vorher nach Europa begeben, hatte Napoleon III. vergeblich um Hilfe angerufen und auch den Papst um Beistand angefleht. Als sie sah, daß all ihre Bemühungen vergeblich blieben, und als sie dann noch die Nachricht von der Ermordung ihres Gatten ereilte, brach sie zusammen. Sie verfiel in Wahnsinn, und ihr Geist hat sich nie mehr von jenen trüben Bildern freimachen können, die ihn seit jener Zeit umgaben. In einem einsamen Schloß Belgiens vegetierte sie in ewiger Umnachtung dahin.

Brieftaubensport

Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen-Süd. Wettflug ab Gardelegen (315 Kilometer). Zu der dritten Zwischentour ab Gardelegen, wozu nur Tauben des Jahrganges 1929 zugelassen waren, wurden insgesamt 401 Tauben eingesetzt. Die erste Preistaube kehrte um 11,50,13 Uhr in Neustadt auf ihren Schlag zurück, sie erzielte eine Durchschnittsfluggeschwindigkeit von 843,7 Meter in der Minute. Von den 81 Preisen hatten nachstehende Züchter die ersten zehn Preise zu verzeichnen: 1. Ströder vom Verein „Reisetyp" Gelsenkirchen-Neustadt, 2. Möller „Treu der Heimat" Gelsenkirchen-Ueckendorf, 3. Pankoke „Vereinte Freunde" Gelsenkirchen-Ueckendorf, 4. Dreyper „Siegesflug" Gelsenkirchen-Bulmke, 5. Auth „Columba" Gelsenkirchen-Ueckendorf, 6. Wendt „Alte Freunde" Gelsenkirchen-Bulmke, 7. Horstmann „Kehre heim" Gelsenkirchen, 8. Rothländer „Komet" Gelsenkirchen-Neustadt, 9. Siepenkötter „Heimkehr" Gelsenkirchen, 10. Dirkes „Alte Post" Gelsenkirchen. Den Ehrenpreis auf zwei bestimmte Tauben erhielt Möller vom Verein „Treu der Heimat" Gelsenkirchen-Ueckendorf, mit den 2. und 28. Preis, Flugleistung der beiden Tiere 1605,4 Meter. Schluß des Wettfluges um 1,11 Uhr. Am kommenden Samstag findet der Wettflug ab Schneidemühl (685 Kilometer) statt. (Ho)

Brieftaubenzüchter-Reisevereinigung Wanne-Eickel und Umgegend. Nach den vorausgegangenen zwei Gruppenflügen hatte die Alte Wanne-Eickeler Reisevereinigung am vergangenen Sonntag einen Preiswettflug für ein- und zweijährige Tauben ab Stendal über 343 Kilometer. Der Auflaß von 860 Tauben erfolgte 6,40 Uhr bei westlichem Winde. Um 1,35 Uhr erreichte die erste Preistaube in Wattenscheid-Günnigfeld, bei einer Minuten-Fluggeschwindigkeit von 831,2 Meter, ihren heimatlichen Schlag. Folgende Liebhaber konnten die ersten Preise für sich buchen: 1. Karrasch vom Verein „Heimkehr" Wattenscheid-Günnigfeld, 2. Etterich „Tempo" Bochum-Hordel, 3. Rosen „Windsbraut" Wattenscheid-Günnigfeld, 4. Kapellen „Riegedacht" Wanne-Eickel, 5. Pieper „Windsbraut" Wattenscheid-Günnigfeld. Außerdem wurden 111 Serien auf drei bestimmte Tauben gesetzt, so daß drei Serienpreise zu vergeben waren. Diese erhielten: 1. Rosen vom Verein „Windsbraut" Wattenscheid-Günnigfeld, mit den 3., 25. und 89. Preis. Die gesamte Fluggeschwindigkeit der drei Tauben betrugt 2304,6 Meter in der Minute. 2. Orzechowski „Edler Sieger" Wanne-Eickel, mit den 12., 15. und 56. Preis, Gesamtfluggeschwindigkeit 2301 Meter. 3. (Rest) Pieper „Windsbraut" Wattenscheid-Günnigfeld, mit den 5., 63. und 120. Preis. Gesamtfluggeschwindigkeit 2250,6 Meter. Der nächste Wettflug ab Riesenburg (853 Kilometer), am Samstag, den 2. August. Die Einsatzzeiten finden am Mittwoch, den 30. Juli, um 11,30 Uhr, für alle Gruppen im Vereinigungslokal statt. Unkosten 60 Rpf. je Taube. Im übrigen gelten die Bestimmungen wie beim Wettflug Schneidemühl. (Ho)

Heute:
Der Erzähler
und
Der Funkturm

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten

er etwas Unausgesprochenes aus den Zügen des Doktors ablesen wolle.

„Gehst du gern mit?" fragte er, ohne den Blick von ihm abzulassen und mit einem Ton der Stimme, dessen Spannung zu der Wichtigkeit seiner Frage eigentlich in gar keinem Verhältnis stand.

„Ich bin ein aus der Bahn geschleuderter Mensch!" erwiderte Honsbruck ausweichend, „so muß ich schon nehmen, was sich mir bietet."

Nick zuckte die Achsel. Die Züge Honsbrucks waren unverändert geblieben. „Du wärst wohl selber gern mit ihr gefahren?" fragte der Doktor plötzlich, „dann will ich dir nicht im Wege stehen. Durchaus nicht!"

Nick legte ihm begütigend seine Hand auf die Schulter:

„Nein — nein — — fahre nur. Du hast ja vorhin gesehen, daß mein Herz hier stark engagiert ist."

„Ernst —?"

„Sehr ernst. Heimlich haben wir uns schon verlobt."

Honsbruck hob sein Glas: „Dann meinen herzlichen Glückwunsch, mein lieber Fritz! Zu dieser Wahl kann man aufrichtig gratulieren!"

Sie tranken die Gläser beide in einem Zuge aus. Im gleichen Augenblick erschien das lachende Gesicht Lissy Bormanns in der Tür.

*

Der große Ueberseedampfer hatte den Hamburger Hafen verlassen. Es war noch Nacht. Aber schon dämmerte es ganz unmerklich.

Die See lag ruhig. Das Schiff glitt ohne das geringste Schwanken auf seiner Bahn dahin.

Doktor Konrad Honsbruck war in seiner Kabine aufgewacht. Er hatte so fest geschlafen, daß er sich erst besinnen mußte, wo er sich eigentlich befand.

War es wirklich kein Traum, daß er jetzt auf dem Ozean schwamm, als Sekretär und Begleiter einer der berühmtesten Schauspielerinnen!?

Wirklich ein romantisches Abenteuer! Was würde wohl daraus werden?

Er dachte über sein Schicksal nach. Sein Leben war eine große Wellenlinie. Oben hatte sie angefangen — dann ging es bergab mit ihm, immer bergab. — — und nun auf einmal schien ihn die Welle wieder zur Höhe spülen zu wollen.

Christa Colin nahm einen starken Anteil an seinem Schicksal. Warum nur? Hatte ihr vielleicht doch jemand verraten, daß sie ihm ihre Ausbildung verdankte, — so daß sie sich jetzt erkenntlich zeigen wollte? Welchen Anteil konnte sie sonst an ihm, dem Krüppel, nehmen?

Er sann und sann darüber nach, ohne zur Klarheit kommen zu können. Heute noch wollte er sich von ihr den Verlauf ihrer Ausbildung erzählen lassen, — dann würde er schon dahinterkommen, ob sie etwas wußte, oder nicht. — —

Er schlief noch einmal ein. Als er wieder erwachte, erhob er sich sofort.

Im Frühstückssaal fuhr er betroffen zurück, als er Christa mit einem anderen Herrn am Tisch sitzen sah.

Sie erhob sich und kam ihm lächelnd entgegen. Auch der Herr war sofort aufgestanden. Christa stellte ihn vor:

„Graf de Jeune!" sagte sie, „ich war sehr überrascht, ihm heute morgen auf diesem Schiff zu begegnen. — Dieses ist mein neuer Privatsekretär, Doktor Honsbruck, Herr Graf. Meine rechte Hand! — Setzen Sie sich, lieber Doktor!"

Honsbruck hatte eine etwas linkische Verbeugung gemacht und nahm nun gleichfalls am Tisch Platz. Er fühlte, wie der Graf ihn mit fragenden und finsteren Blicken beobachtete.

Das nun beginnende Gespräch mußte von Christa krampfhaft im Gange gehalten werden, wenn es nicht einschlafen sollte. Man unterhielt sich über ganz allgemeine Dinge.

Wer war dieser Graf de Jeune? fragte sich Honsbruck, er hatte doch seinen Namen irgendwo schon gehört! Hatte nicht Christa einmal bei ihm gewohnt. — damals, als sie so lange verschwunden war?

Zweifellos handelte es sich um diesen Herrn. Aber was wollte er hier? Wie kam er auf das Schiff? War das Absicht oder Zufall? Trotz seiner vornehmen, imposanten Erscheinung, kam ihm der Graf etwas lächerlich vor, — er war ihm im höchsten Grade unsympathisch, ohne daß er sich darüber Rechenschaft hätte geben können, woran das lag.

Immerhin schien dieses Gefühl auf Gegenseitigkeit zu beruhen; das merkte er an dem ganzen Benehmen dieses Franzosen, dessen Liebenswürdigkeit ihm nur versteckte Ironie zu sein schien.

Honsbruck war froh, als man sich erhob und Christa sich mit der Entschuldigung dem Grafen empfahl, sie habe mit ihrem Sekretär eine wichtige Anordnung durchzusprechen, die sie heute noch nach Europa zurückfunken müsse.

Der Graf blickte ihr befremdet nach. Er schien damit gerechnet zu haben, daß man noch länger zusammenblieb.

Christa ging, von Honsbruck gefolgt, in einen kleinen Seitensalon. Hinter sich schloß sie die Tür.

„Wie gefällt Ihnen der Graf?" fragte sie unvermittelt.

Honsbruck war durch die Plötzlichkeit dieser Frage so überrascht, daß er nicht sofort antworten konnte. Er fragte dagegen:

„Ist das der Herr, bei dem Sie damals in Frankreich Ihre Zuflucht fanden?"

„Ja. Ich habe ihm viel zu verdanken."

„Wie kommt er auf dieses Schiff?" fragte Honsbruck in einem Ton, der sie aufhorchen machte. Irgend etwas in dieser Frage verwirrte sie.

„Er hat in den Zeitungen von meiner Tournee nach Amerika gelesen und ist mir nachgefolgt, zumal er schon lange, wie er behauptet, seinen Bruder drüben besuchen will."

„Der Graf scheint viel Zeit und Geld zu haben!" bemerkte er.

„Ja. Er hat beides. Vor allem aber hat er sein Herz für mich entdeckt. Er verfolgt mich bereits seit Jahren mit seinem Antrag."

„Er verfolgt Sie mit seinem Antrag?" wiederholte Honsbruck mechanisch, ins Leere blickend.

Christa wischte sich mit einem zierlichen Seidentuch über die Stirn. Dann blickte sie ihn groß und fragend an, als ob sie aus seinen Zügen etwas ablesen wolle.

„Was meinen Sie — — wäre das wohl ein Mann für mich —?" kam es ihr impulsiv über die Lippen, wobei sie das Gesicht von ihm abwendete, so daß er den spöttisch-scheelmischen Zug um ihren Mund nicht sah.

„Das müssen Sie selber wissen", sagte er kurz und schroff, wobei er starr auf die Musterung des Teppichs blickte. In seiner sonst melodischen Stimme hatte ein ihr bisher ganz unbekannter, metallener Klang gelegen.

Langsam wandte sie ihm ihr Gesicht zu.

„Ich habe ihn stets abgewiesen und werde ihn auch weiter abweisen!" nahm sie wieder das Wort, „ja — ich möchte Sie sogar bitten, ihn mir nach Möglichkeit vom Leibe zu halten."

Honsbruck schaute sie groß an. In seinen Augen lag ein eigentümliches Leuchten.

„Ich werde mich bemühen!" sagte er, und nun lag wieder der alte melodische Klang in seiner Stimme.

Am nächsten Tage war abends im großen Speisesaal, den man ausgeräumt und mit frischen Blumen prachtvoll geschmückt hatt, Réunion.

Dem Grafen gelang es vorläufig nicht, auch nur eine Minute mit Christa allein zu sein. Immer tauchte Honsbruck wie ein Schatten neben ihr auf. Beide Männer taten ihr möglichstes, einander von ihr zu entfernen, aber Unterstützung bei Christa fand lediglich Honsbruck. Mit meisterlicher Geschicklichkeit verstand sie es, den Grafen dauernd herumzuhetzen:

„Lieber Graf — — besorgen Sie mir doch ein paar Nelken, einen kleinen Strauß — — gehen Sie selbst — — Sie haben so einen wundervollen Farbensinn — —, Herrn Doktor kann ich das leider nicht anvertrauen —!"

Fort war er!

Sie hielt die Nelken in der Hand.

„Ach hören Sie doch mal, lieber Graf, Sie könnten zum Kapitän gehen und ihn mal fragen, was es morgen für Wetter gibt. Sie müssen persönlich gehen — —. Herrn Doktor Honsbruck kann ich das nicht anvertrauen, er hat nicht eine so reizend verbindliche Art zu fragen, wie Sie!"

De Jeune verneigte sich geschmeichelt und ging.

Fort war er!

Kam wieder: „es gibt schönes Wetter!"

„Das ist ja fein. Haben Sie den Kapitän selber gesprochen —?"

„Ja. Er war äußerst liebenswürdig."

„Kein Wunder, wenn man selber mit einer so verbindlichen Art kommt, wie Sie! Da könnten Sie mir gerade noch einen Gefallen tun. Die Stewardesse, die meine Kabine besorgt, macht so einen gedrückten Eindruck. Sie muß irgendeinen Kummer haben — — ich wage sie nicht zu fragen. Ich glaube, Ihnen wird es leichter werden, bei ihr Kontakt zu gewinnen. Gehen Sie doch einmal hin — — ich möchte ihr helfen, soweit es in meinen Kräften steht."

„Oh — — diese Mühe nehme ich Ihnen gern ab! Ich gehe sofort! —"

Honsbruck und Christa blickten ihm lachend nach.

„Ob er nicht doch bald etwas merkt?" fragte sie.

„Wie er mich haßt!" erwiderte Honsbruck, haben Sie seine Blicke beobachtet?"

„Wenn Blicke töten könnten, wären Sie längst eine Leiche, lieber Herr Doktor. Aber die Sache macht mir Vergnügen. Ein nettes Unterhaltungsspiel! —"

Plötzlich kam de Jeune wieder.

„Sie hat einen Radiospruch erhalten, daß ihre Mutter gestorben ist. Nun kann sie nicht zur Beerdigung!" sagte er.

„Das ist allerdings hart für das Mädchen", erwiderte Christa, sinnend vor sich hin blickend.

„Ich freue mich auf die Réunion heute abend", riß de Jeune sie aus ihrem Gedankengang.

„Warum?"

„Nun — — wir werden zusammen tanzen!"

Christa warf ihren Kopf in den Nacken und sagte trotzig:

(Fortsetzung folgt.)

Zu vermieten
Bes
Eckhaus
...schlossen mit gro-
...Stallungen und
...d, für Gastwirt-
...14 gebaut, geeig-
...Geschäfte, billig
...umige Wohnung
...gleich beziehbar.
...nach Vereinbar.
Rotthausen,
...beim Eigentümer.
...In ruhig. Hause,
...eizg., elektr. Licht,
...bad, freundlich
möbl. Zimmer
...it oder ohne Pens.
...vermieten. 30711
Wannerstraße 4.
...Freundlich
möbl. Zimmer
...ruhigem Hause
...vermieten.
Viktoriastr. 108, I.
...Schlafstelle
...2 Herren sofort
...vermieten. 9554
Schalkerstraße 117.
...Schöne, saubere
Schlafstelle frei.
...Wilhelminenstr. 60 I.
Kost und Logis
...gesucht. Stadtteil
...Gotthaus. bevorzugt
...ff. u. Z. G. 1844
...d. die Allg. Ztg.
Ladenlokal
...Bismarckstraße 193,
...vermieten. Diente
...sher als Friseur-
...schäft. Näh. durch
...chalker Spar- und
Bauverein,
...Alsenstraße 16.
Ladenlokal
...it 2—3 Zimmern
...fort od. später zu
...ieten gesucht. 9607
...äh. in der Allg. Z.
Lagerraum
...160 qm, für jed-
...beck geeign., elektr.
...cht, groß. Hofraum
...rh., sofort oder
...äter zu vermieten.
Bismarckstraße 56,
Ruf 257 37.
...Ausgehende 9596
...bst-, Gemüse-
...nd Fischhalle
...ständeh. zu verk.
...erfr. in d. A. Z.
Wirtschaft
...tücht. Fachleute
...t Barkaution sof.
...vermieten. Ausk.
...Hotze, Duisburg,
Wallstraße 5.
...einalte Oldenburger
Süßrahm-
rkenbutter
d. 1.74
ttermarkt
Telefon 23917

Sport der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Leichtathletik

Die alten Schalker führend im Frauensport!

Zum Frauenklubkampf Rot-Weiß Dortmund gegen Viktoria Recklinghausen und Schalke 96 am Sonntag, den 3. August, nachm. 4 Uhr, auf dem Jahnplatz.

Kaum sind die 17. verbandsoffenen Wettkämpfe des SSS. 96 vorüber, so ruft der rührige Verein zum zweiten Male in diesem Jahre auswärtigen Sportlern ein herzliches Willkommen in Gelsenkirchen entgegen. Die kampfstarke Frauenabteilung des SSS. 96 veranstaltet am Sonntag einen Klubdreikampf gegen die im Frauensport des Ruhrbezirks führenden Vereine, Viktoria Recklinghausen und Rot-Weiß Dortmund. Die Erfolge der jungen Abteilung des SSS. 96 sind denen der viel älteren Leichtathletikabteilung der Herren durchaus gleich zu stellen. In den Jahren 1929 und 1930 errangen die Damen auf den Ruhrbezirksmeisterschaften nicht weniger als 14 erste Siege! Ganz besonders zeichneten sich hierbei die Damen Gregor, Homeier, Tiggemann, Quick, Kroll, Lindermann, Korbschulte, Kesten, Ernst und Münster aus, die in Staffeln und Einzelwettbewerben neue Verbands- und Bezirksbestleistungen aufstellten. Hierbei verdienen die 1000 Meter von Frl. Aenne Gregor mit 3:29, die 3 mal 800-Meter-Staffel, die in der Besetzung Frl. G. Korbschulte, Kesten und Ernst einen neuen Verbandsrekord (8:41) schufen, ferner die guten Mehrkampfleistungen Frl. Tiggemanns, die guten Weitsprünge Frl. Münsters und zum Schluß die gute Zeit der Jugend-Staffel (Münster, Schürmann, Marzian und Peulen) ganz besondere Beachtung. Den größten Erfolg errang die Abteilung bei den westdeutschen Frauenmeisterschaften, wo die Damen Gregor, Schulte und Lauer in der 3 mal 800-Meter-Staffel mit 8:44,5 die westdeutsche Meisterschaft gewannen.

Das außerordentlich gute Material der Abteilung, verbunden mit einer äußerst geschickten Mannschaftsaufstellung, wird den Sieg am Sonntag für die blauweißen Farben entscheiden, wobei bestimmt einige neue Vereinsbestleistungen erwartet werden.

Deutsche Turnerschaft

Ueckendorfer Turner Kreisfestsieger.

Das zehnte rheinische Kreisturnfest vom 24. bis 27. Juli in Rheydt ist trotz der wirtschaftlich schweren Zeit zu einem würdigen Abschluß gekommen. Es reichte mit seinen gewaltigen Ausmaßen hinsichtlich der Beteiligung, der Veranstaltungen und vor allem des Festgeländes fast heran an ein deutsches Turnfest. Die innige Anteilnahme fast der gesamten Gladbach-Rheydter Einwohnerschaft ließ das Fest zu einem großen turnerischen Ereignis werden. Wenn in der Stadt werktätiger Arbeit etwa 200 000 Zuschauer den am Festzug beteiligten Turnern und Turnerinnen begeistert zujubeln und sie mit Blumen überschütten, wenn unübersehbare Massen von Zuschauern die allgemeinen Darbietungen auf dem Festplatz miterlebten, dann ist diese Anteilnahme innige, herzliche Verbundenheit mit den Turnern, die nach Rheydt gekommen waren, um ein einfaches, volkstümliches Fest zu feiern. Die große Beteiligung der rheinischen Turnerinnen und Turner zeugt aber von der Stärke der rheinischen Turnbewegung und zugleich von der Treue, mit der rheinische Turner hinter ihren Führern stehen. Für die aber, die dieses Fest miterleben durften, wird es noch lange Zeit freudige Erinnerung sein. Auch unseren heimischen Turnern war es ein Bedürfnis, das zweitgrößte Fest ihres Verbandes mitzuerleben. Trotz schwierigster Bedingungen gelang es dem Turnverein Ueckendorf, fünf Kreissiege zu erringen. In der Klasse der Altersturner gelang es dem seit 20 Jahren tätigen Oberturnwart Fritz Kreus Sieger zu werden. In Frl. Luise Preckwinkel darf der Verein stolz sein, die jüngste Kreissiegerin 1930 zu beglückwünschen. Außerdem gelang es Heinrich Oebnhausen und Hans Barb im Zwölfkampf und Josef Groning im Fünfkampf Kreissieger zu werden. Herzlichen Glückwunsch.

Eichenkreuz

Nachdem der Jungmännerverein Leithe am Samstag sein letztes Faustballspiel gegen den Bruderverein Schalke-West mit 53:30 gewonnen hat, hat die Tabelle folgendes Aussehen:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.
Leithe	5	4	1	—
Heßler	2	1	1	—
CVJM. 1.	2	1	—	1
CVJM. 2.	2	1	—	1
Schalke-West 1.	2	—	—	2
Schalke-West 2.	2	—	—	2

Dazu werden noch die Ergebnisse der Turnprüfung gewertet. Die Schlagballspieler mögen zusehen, daß der Meister pünktlich gemeldet werden kann. Während des Monats August sind alle Spielnachrichten an Herrn W. Beß, Haldenstraße 52, zu richten. Die Turnprüfung für die Handballspieler findet voraussichtlich am 13. September statt. Vereine, die noch Mannschaften melden wollen, werden hierdurch daran erinnert. Der Turnwerbeabend soll diesmal am 13. November im neuen Gemeindehaus in Leithe stattfinden. Die Nachbarvereine wollen dabei den Ortsverein unterstützen. (B)

Motorsport

Ins Ausland mit dem Kraftwagen.

Wissenswertes bei Reisen nach dem Auslande.

Unter diesem Titel hat der Deutsche Touring-Club (DTC.) eine Broschüre herausgegeben, die auf 54 Seiten alles bringt, was für den Kraftfahrer, der ins Ausland fährt, zu wissen notwendig oder nützlich ist. Die ersten Seiten enthalten die allgemeinen Bestimmungen über Reisepaß, internationalen Fahrausweis, Nationalitätszeichen, Triptik und Carnet de Passages. Dann folgen die in übersichtlicher Weise zusammengestellten Einzelheiten für die verschiedenen fremden Staaten, alphabetisch nach Ländern geordnet. Anschließend bringt das Heftchen noch ein Verzeichnis der rund 70 über ganz Deutschland verteilten Triptikausgabestellen des DTC. Es ist sehr zu begrüßen, daß es der Deutsche Touring-Club den deutschen Kraftfahrern durch dieses handliche Werkchen ermöglicht, sich vor Antritt einer Reise ins Ausland gründlich zu informieren, um vor Ueberraschungen gesichert zu sein.

Kegelsport

Kegler-Verband Gelsenkirchen und Umgegend. Die diesjährigen Kegelsportmeisterschaften kommen in der Zeit vom 3. bis 10. August in Aachen zum Austrag, also in einer kegelsportfreundlichen Stadt, die der Bedeutung des Kampfes sicher auch einen großen äußeren Rahmen garantieren wird. Der Auftakt zu den Meisterschaften bildet einen Rekord, da durch den Fortfall der Bezirksausscheidungskämpfe die 56 westdeutschen Verbände fast ausnahmslos gemeldet haben. Die Teilnahme der westdeutschen Spitzenkönner, sei es als Mannschaft oder Einzelkämpfer, wird die Freunde des Kegelsports im Verlauf der Kämpfe stark interessieren. Neben den Meisterschaftskämpfen werden noch eine Anzahl Rahmenkämpfe durchgeführt, die guten Sport versprechen. Aller Voraussicht nach gelingt es dem Veranstalter, die diesjährigen Titelkämpfe würdig den voraufgegangenen westdeutschen Meisterschaften anzureihen. Für den Gelsenkirchener Verband starten: Gernhardt, Blatt, Schwarz, Melian, Hüttemann, Weidenbörner, Lange, Rölver, Belter, Höing; als Einzelmeister (auch für Bretträumen): Carl Gernhardt; als Einzelmeisterin: Frau Hanny Blatt; als Klubmeister: Germania Katernberg. Der Start ist für Gelsenkirchen Montag, den 4. August, um 14.30 Uhr; Abfahrt 5.57 Uhr Hauptbahnhof.

He he he ... W. A. C.

Wiener Athletic Club gegen Schwimmvereinigung Gelsenkirchen 4:4. – Die Gäste überlegener Sieger im Wasserball. – Die Jugend bestätigt ihre Kampfkraft: Witten 84 gegen Schwimmvereinigung Jugend 2:6.

Der Montag abend sah wieder einmal das gewohnte Bild in der Badeanstalt Gelsenkirchen. Die breiten Gänge längs des Bassinrandes waren von Zuschauern dicht besetzt, die Zeuge der Abendwettkämpfe sein wollten, zu denen die Schwimmvereinigung eingeladen hatte. Es ist etwas Eigenes um Klubzweikämpfe, namentlich wenn sie von so überragender Bedeutung sind, wie die zur Austragung gekommenen Zweikämpfe WAC. Wien — Schwimmvereinigung (Jugend). Man wurde an das Bild erinnert, das sich bei den großen Zweikämpfen gegen Sparta Köln, Westfalen Dortmund u. a. m. ergeben hatte, wo mehr denn 1000 Anhänger des Schwimmsportes sich an den gebotenen Leistungen begeisterte. Man hatte vieles von den Gästen gehört, man war gespannt, ob die Rot-Weißen es einmal schaffen würden. Nachdem der erste Staffelkampf den Wiener Schwimmern zufiel, war die Stimmung gedrückt. Man glaubte, die Wiener würden den Gelsenkirchenern einen unüberwindlichen Gegner abgeben. Auf den zweiten Kampf, Bruststaffel 4 mal 50 Meter, verzichteten die Wiener. So stellte sich im Alleingang die westdeutsche Staffelmeistermannschaft: Thomas, Heyer, Zientz und Feuerstein, und sicherte den Gelsenkirchenern in der Zeit von 2:36,6 die ausgleichenden Punkte. Ein Höhepunkt war die Sprinterstaffel über sieben mal zwei Bahnen. Jeder der sieben Gelsenkirchener blieb unter der 0.30 Minuten-Grenze. Der Gesamtdurchschnitt betrug 0.28,9 (!) und das ohne den schnellsten Gelsenkirchener Günther. Gegen diese Staffelmannschaft konnten die sieben Wiener Ploger, Mehler, Bettelheim, Ernst, Steinbach, Steiner und Adler nicht an. Von Schwimmer zu Schwimmer fielen sie gleichmäßig zurück. Dagegen brachte das Wasserballspiel den Gästen einen vollen Erfolg. Beide Vereine traten mit Fünfermannschaften an, Gelsenkirchen verstärkt durch Jonny Meier (Düsseldorf). Wir hätten an dessen Stelle viel lieber den Gelsenkirchener Abbauer, oder sonst einen Spieler der Gelsenkirchener gesehen. Jonny Meier ließ seine Gegner viel zu weit fort und verstand sich auch sonst nicht auf die gewiß nicht schlechten Vorlagen von Feuerstein. Die Wiener zeigten eine Wasserballkunst, die man nur bewundern kann. Der Ball berührt auf seinem Weg kaum den Wasserspiegel. Blitzschnell wanderte er von Hand zu Hand und halbhohe, fast unhaltbare Schüsse wurden dem Gegner immer wieder in die Torecke hineinkombiniert. Die Wiener gaben sich mit einem Torergebnis von 11:2 zufrieden. Ein drittes Tor der Heimischen fiel mit dem Schlußpfiff zusammen.

In der Jugend

herrschte dagegen ein Geist, der siegen wollte und auch zum Sieg führte. Schon die erste Staffel: Bruststaffel 10 mal 4 Bahnen, sah Berlage gegen den besten Wittener Jugendschwimmer Biermann in Front, Rehsenberg, Ploch, Linker und Hagemeß sorgten für einen großen Vorsprung. Hagemeß schwamm die beste Zeit mit 1:23. Die Schlußschwimmer der Schwimmvereinigung wurden mit entsprechenden Schonungsworten auf die Reise geschickt. Schon beim sechsten Schwimmer gaben sich die Wittener geschlagen. Gelsenkirchen beendete das Rennen weit vor Witten mit einer Durchschnittszeit von 1:27,6. Auch die Lagenstaffel konnte Gelsenkirchen gewinnen. Es war der schärfste Kampf des Abends.

In der Kraulstaffel 10 mal 2 Bahnen war der Sieg ebenfalls nicht gefährdet. Von Schwimmer zu Schwimmer wurde Vorsprung erschwommen und 19 Sekunden trennten beide Gegner im Ziel. Bemerkenswert ist die Zeit von Berlage 30 Sek. Dagegen ließen sich die Gäste das Wasserballspiel nicht nehmen, nachdem es in der Halbzeit noch 2:1 für Witten stand, holten diese in der zweiten Halbzeit noch zwei weitere Tore hinzu. Gelsenkirchen kam ebenfalls noch einmal zum Erfolg. Mit 4:2 blieben die Wittener Sieger.

Ergebnisse:

WAC. Wien gegen Schwimmvereinigung.

Kraulstaffel 3 mal 4 Bahnen: 1. WAC. 3:13,4 (Ploner, Steinbach, Adler). 2. Gelsenkirchen 3:19,6 (Jensen, Welsch, Thomas).

Bruststaffel 4 mal 50 Meter: 1. Gelsenkirchen 2:35,6 (Thomas, Heyer, Zientz, Feuerstein). Wien nicht angetreten.

Sprinterstaffel 7 mal 2 Bahnen: 1. Gelsenkirchen 3:22,3 (Jensen, Göllner, Wallerstein, Heyer, Rehn, Welsch, Thomas). 2. Wien 3:33,0 (Ploner, Mehler, Bettelheim, Ernst, Steinbach, Steiner, Adler).

Wasserball: WAC. gegen Schwimmvereinigung 11:2 (3:1) für WAC.

SV. Witten 84 gegen Schwimmvereinigung.

Bruststaffel 10 mal 4 Bahnen: 1. Gelsenkirchen 14:36,2 (Berlage, Rehsenberg, Ploch, Linker, Hagemeß, Wullweber, Hunold, Haßler, Lammert). 2. Witten 84 15:42,4.

Lagenstaffel 3 mal 4 Bahnen: 1. Gelsenkirchen 3:54 (Rehsenberg, Lammert, Grohnert). 2. Witten 3:56,4.

Kraulstaffel 10 mal 2 Bahnen: 1. Gelsenkirchen 5:20,2 (Berlage, Hagemeß, Schäfer, Schlatholt, Küpper, Ploch, Lammert, Haßler, Rehsenberg, Grohnert). 2. Witten 84 5:39.

Wasserball: Witten 84 gegen Schwimmvereinigung 4:2 (2:1).

Wien schlägt auch Barmen.

Das letzte Wasserballgastspiel des WAC.

Die Wasserballspieler des WAC. Wien lieferten am Dienstag in Barmen vor 1000 Zuschauern ihr letztes Gastspiel in Westdeutschland. Die Oesterreicher konnten wiederum gut gefallen und mit 6:5 (1:1) den Sieg erringen. Bei Barmen war die Hintermannschaft verhältnismäßig schwach. Der Sturm fand bei den Wienern energischen Widerstand. Wien hatte ein großes Plus in der vorzüglichen Zusammenarbeit der gesamten Mannschaft.

Boxsport

Ein kläglicher „Weltmeisterschafts-Anwärter".

Young Stribling schlägt Phil Scott in der zweiten Runde k. o.

Der mit großer Spannung erwartete Boxkampf zwischen der „amerikanischen Hoffnung" Young Stribling und dem Meister Englands im Schwergewicht, Phil Scott, der von dem amerikanischen Promoter Jeff Dickson mit großem Tamtam als „Weltmeisterschafts-Ausscheidung" angekündigt worden war, ging am Montag abend im Beisein von 50 000 Zuschauern im weltberühmten Wembley-Stadion bei London in Szene. Wie in den meisten von dem langen englischen Feuerwehrmann bestrittenen Kämpfen, kam es auch hier zu keiner sportlichen Großtat, denn Scotts eigenartige Taktik, den Kampf zu führen, wurde für die sportbegeisterten und nationalstolzen Engländer keineswegs eine Offenbarung, sondern eine ganz große Enttäuschung. Beide Kämpfer zeigten wenig boxerisches Können und konnten die hochgespannten Erwartungen niemals befriedigen. Die Hauptschuld daran trug der lange Engländer, der durch andauerndes Halten Stribling niemals zur vollen Entfaltung seiner Kampfstärke kommen ließ. Bereits in der 1. Runde mußte Scott dreimal bis „neun" zu Boden, beim vierten Niederschlag rettete ihn nur der Gong vor dem sicheren k. o. In der folgenden Runde gab Scott geradezu ein mitleiderregendes Bild ab und hinterließ zeitweise den Eindruck eines Anfängers. Nach leichtem Schlagwechsel landete Stribling plötzlich einen linken Haken nach dem Magen, worauf Scott abermals zu Boden mußte und sich erst mit dem „Aus" wieder erhob.

Pferdesport

Berlin-Hoppegarten.

1. Rennen: 1. Granit (Andrle), 2. Eminenz, 3. Meisterstück. Ferner: Morgenrot, San Domenico, Fiametta, Princeß Mascha. Tot.: Sieg 12:10, Platz 10, 12, 12:10. 2½, H., ¾.

2. Rennen: 1. Fatime (Böhlke), 2. Koerner, 3. Sorawia. Ferner: Tramonto, Ebbo, Diomedes, Koritza, Metamorphose, Gafrile, Mark, Dora, Flunder. Tot.: Sieg 30:10, Platz 15, 19, 30:10. K., K., K.

3. Rennen: 1. Virgil (Printen), 2. Freiwilliger, 3. Lanfranchi. Ferner: Alpenflieger, Silvius, Audacia, Kerner, Henvill. Tot.: Sieg 83:10, Platz 22, 33, 30:10. 1¼, H., 6.

4. Rennen: 1. Haarflocke (Böhlke), 2. Fer, 3. Tolentino. Ferner: Abschied, Kamerad, Rawa. Tot.: Sieg 41:10, Platz 20, 17:10. 2, 1¼, 2.

5. Rennen: 1. Narciß (Blume), 2. Walzertraum, 3. Heraklea. Ferner: Sterneck. Tot.: Sieg 25:10, Platz 13, 16:10. H., 2, H.

6. Rennen: 1. Bellus (Ludwig), 2. Vingulist, 3. Marbod. Ferner: Rentmeister, Evelyn, Festkönigin, Schönau, Loza, Passy, Antonius, Billa. Tot.: Sieg 264:10, Platz 65, 85, 75:10. 1½, 2, 1.

7. Rennen: 1. Steinfeld (Huguenin), 2. Melusine, 3. Dalibor, 4. Loblied. Ferner: Felsen, Hella X, Kasbeck, Tantor, Morganat, Majestro, Patras, Satrap, Jago. Tot.: Sieg 110:10, Platz 25, 26, 30, 18:10. 1½, ½, 1¼.

Hamburg-Großborstel.

1. Rennen: 1. Daland (Pinter), 2. Caster, 3. Staub. Ferner: Black Bridge. Tot.: Sieg 43:10, Platz 22, 21:10. ½, 3.

2. Rennen: 1. Tantris (M. Schmidt), 2. Matador, 3. Curator. Ferner: Senator, Mon Bijou. Tot.: Sieg 19:10, Platz 13, 14:10. 1½, 2½, K.

3. Rennen: 1. Cocktail (Narr), 2. Immerglück, 3. Martonius. Ferner: Rosenquarz, Juwel, Eilig. Tot.: Sieg 13:10, Platz 11, 15:10. 1½, 2½, ½.

4. Rennen: 1. Undine (Lüder), 2. Schwertlilie, 3. Wildfang. Ferner liefen: Laokoon, Mistelfo, Graphit. Tot.: Sieg 38:10, Platz 20, 35:10. 4, K., K.

5. Rennen: 1. Chantilly (Pretzner) 2. St. Robert, 3. Ria. Ferner liefen: The Outlaw, Garibaldi, Ledon, Teneriffe, Föhn 2. Tot.: Sieg 48:10, Platz 16, 15, 16:10. — H., 2, 2.

6. Rennen: 1. Thermidor (Hauser), 2. Szin Arany, 3. Cermenta. Ferner liefen: Schäferburg, Zorndorf. Tot.: Sieg 34:10, Platz 19, 30:10. — 1¼, 10, 15.

7. Rennen: 1. Alastar (Rastenberger), 2. Don Jose, 3. Geo. Ferner liefen: San Marco, Interurban, Stalliebling, Khedive, Gassenjunge, Altenstadt. Tot.: Sieg 26:10, Platz 13, 14, 29:10. — ½, 1¼, 5½.

Chantilly.

1. Rennen: 1. Magistrat (Garner), 2. Monya, 3. Argentina. Ferner: Mac Orlan, La Mauviette 2, Scarron, Agami. Tot.: Sieg 27:10, Platz 19, 62:10. K. K., 1, H.

2. Rennen: 1. Staylace (Garner), 2. Seraphita, 3. La Sonkina. Ferner: Belledonne, Lovely Lips, Prodigalite, Mme Chrysantheme, Migueline, Croix de Medavy, Soucieuse, Mainole, Basilka, Cadena, Paysanne, Wood Violet. Tot.: Sieg 15:10, Platz 11, 19, 16:10. ¾, ½, 1½.

3. Rennen: 1. Hold All (Sibbritt), 2. Prestigieux, 3. Orsova. Ferner: Monsieur Bergeret, Roche aux Mouettes. Tot.: Sieg 25:10, Platz 16, 24:10. ¾, ½, 1½.

4. Rennen: 1. Tarasloia (Torterolo), 2. Tourbillon, 3. Melianthe. Ferner: Coastguard, Que Lindo, Chaulnes, Target, Alcanale, Cryptomeria, Miß Sunshine, Rebellion, Cassandre, Ferida, Anicroche. Tot.: Sieg 58:10, Platz 21, 17, 163:10. ½, 2½, K.

5. Rennen: 1. Titus (Semblat), 2. Royal Guard 2, 3. Renaud de Montauban. Ferner: Brumgald, Le Favet, Irish Pride, Conchos, Saint Albin, Brulfor, Premislas, Sporting Club. Tot.: Sieg 23:10, Platz 13, 15, 24:10. ¾, 2, 1 K.

6. Rennen: 1. Bois de Rose (Robson), 2. Keravnos, 3. Prince Kara. Ferner: Altissimus, Epi de France, Pompey, Parthenis, Tonka, Don Bartolo, Preteuse, Outai, Grapy, Dent du Chat, Dinos. Tot.: Sieg 70:10, Platz 29 74, 79:10. ½, ½, H.

Vereinsnachrichten.

„Fortuna" Gelsenkirchen. Auf Einladung einiger Sportfreunde hatten sich am Samstag im Lokal Dreikauß, Almastraße, etwa 60 Sportfreunde zwecks Gründung eines Sportvereins eingefunden. Fr. Krisam ermahnte alle Anwesenden, sich die Gründung des Vereins bei dieser wirtschaftlichen Notlage sachlich und reiflich zu überlegen. Nach einhalbstündiger Beratung wurde der Verein einstimmig mit dem Namen „Fortuna" Gelsenkirchen aus der Taufe gehoben. Danach wurde die provisorische Tagesordnung verlesen und die Gründungs-Versammlung nahm ihren Verlauf. Als 1. Punkt war die Vorstandswahl vorgesehen. Es wurden folgende Sportfreunde gewählt: 1. Vorsitzender Fritz Krisam, 2. Vorsitzender Wilh. Dreikauß, 1. Kassierer Josef Otto, 2. Kassierer Fritz Sadlowski, 1. Geschäftsführer Franz Kowalski jun., 2. Geschäftsführer Ewald Heiligert; Spielausschuß: Imort, Koch, Pruß, Otto; Ballwart Paul Benström. Alle anderen Punkte wurden von den Anwesenden anerkannt und schnellstens erledigt. Dann setzte eine lebhafte Debatte ein, weil man sich nicht klar darüber war, ob man der DT. oder dem WSV. beitreten sollte. Die Mehrheit war dafür, daß man sich der Deutschen Turnerschaft anschließen möchte. Dieser Antrag wurde auch dann einstimmig angenommen. Spielersitzung jeden Mittwoch. Versammlungen jeden 1. Sonntag im Monat. Zum Schluß dankte der 1. Vorsitzende allen, die tatkräftig zur Gründung beigetragen haben und vor allen Dingen denjenigen, die ihr Scherflein für diese Sache geopfert haben. Kaufmann Josef Röper wurde in Anbetracht seines großen Interesses einstimmig als erstes Ehrenmitglied ernannt. Vereins-Anschrift lautet: Franz Kowalski jun., Gelsenkirchen, Almastraße 110.

Sportklub Gelsenkirchen 07. Handballabteilung. Mittwoch 6 Uhr Training. Nach dem Training wichtige Spielersitzung zwecks Aufstellung der Mannschaften für die Meisterschaftsspiele. — Jugendabteilung. Wegen Neuaufstellung der Mannschaften für die Meisterschaftsspiele außerordentliche Jugendversammlung.

Sport in Buer.

Reichsjugendwettkämpfe der Oberrealschule Buer.

Schulschwimmfest — Schulsportfest.

Am Montagmorgen sah das Freibad Resser Schweiz einen Riesenbesuch, wie ihn die letzten regnerischen Wochen nicht mehr zu verzeichnen hatten. Um 8.30 Uhr begannen die Schwimmwettkämpfe, an denen sich 125 Schüler beteiligten. Für alle Schwimmer — getrennt nach Altersklassen — war eine 50-Meter-Strecke vorgesehen, auf der teilweise recht nette Leistungen erzielt wurden. Die beste Zeit des Tages schwamm Ladwig (U. 1a) mit 35,2 Sekunden. Wesentlich stärker wurde das Kampfmoment, als die Klassenstaffeln geschwommen wurden. Durch die begeisterten Zurufe der Zuschauer angefeuert, ging die Staffel der Unterprima a als erste durchs Ziel. Reichen Beifall fanden die Wasserſprünge und die Vorführungen aus dem Rettungsschwimmen. Den Abschluß bildete ein Wasserballspiel, das die Unterprima a, die über routinierte Vereinsspieler verfügt, sicher gewinnen konnte. Der Nachmittag sah die ganze Schülerschaft der Oberrealschule auf dem Sportplatz an der Löchterheide versammelt, wo die Dreikämpfe in Form der Reichsjugendwettkämpfe für fünf Altersklassen stattfanden.

Ergebnisse:

Schwimmen: 50-Meter-Schwimmen in beliebiger Stilart: Jahrgang 1911 und älter: 1. Ladwig (U. 1a) 35,4 Sek. Jahrgang 1912/13: 1. Groth (O. 2a) 43,4 Sek. Jahrgang 1914/15: 1. Maus (O. 2b) 44,0 Sek. Jahrgang 1916/17: 1. Schub (4) 51,6 Sek. Jahrgang 1917/18: Neuhaus (5) 70,4 Sek.

Staffel über 8 mal 50 Meter in beliebiger Stilart: 1. Unterprima a 5,38,2 Min., 2. Obersekunda b 5,51,2 Minuten.

Wasserballspiel: Unterprima a gegen Obersekunda a 4:1.

Dreikämpfe: Altersklasse 1911 und älter: 1. Rühring (O. 1b) 67 Punkte, 2. Chlupka (O. 1b) 61 Punkte, 3. Schreiter (U. 1a) 59 Punkte, 4. Schaaf (U. 1a) 58 Punkte, 5. Brust (O. 1b) 56 Punkte.

Altersklasse 1912/13: 1. Thierhoff (O. 2b) 62 Punkte, 2. Böhmer (O. 2b) 60 Punkte.

Altersklasse 1914/15: 1. Schermer (U. 2b) 82 Punkte, 2. Ackermann (O. 2a) 72½ Punkte, 3. Bilz (U. 2b) 64 Punkte, 4. Nikolaizik (O. 2a) 62 Punkte.

Altersklasse 1916/17: 1. Bost (U. 3) 66 Punkte, 2. Ismer (4) 61 Punkte.

Altersklasse 1918 und jünger: 1. Pierenkemper (5) 67 Punkte, 2. Globas (4) 64½ Punkte, 3. Bartel (4) 64 Punkte, 4. Krukewitt (5) 55 Punkte, 5. Gleixner (6b) 55 Punkte, 6. Neumann (5) 55 Punkte.

Die in den letzten vier Altersklassen genannten Schüler wurden mit der Ehrenurkunde des Reichspräsidenten ausgezeichnet, die an die ersten zehn Prozent der Sieger ausgegeben wird. Die nächsten fünf Sieger einer jeden Gruppe erhielten die Ehrenurkunde des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen.

Handballspiel: Obersekunda gegen Unterprima 7:1.

Sport in Wanne-Eickel.

Deutsche Turnerschaft ermittelt die Stadtmannschaft im Auswahlspiel 7:7. In einem Auswahlspiel auf dem Platze am Volkshaus in Röhlinghausen wollte der Stadtverband der Vereine der Deutschen Turnerschaft seine Stadtvertretung im Handball ermitteln. Die B-Mannschaft mit dem Sturm der A-Mannsch. zeigte die einheitlichere und geschlossenere Leistung und führt bei Halbzeit mit 3:1. Nach der Pause schrauben sie das Resultat auf 5:1. Dann kommt der schwache Sturm der A-Mannschaft auf, erzielt den Ausgleich, um dann noch zweimal zu führen. Die endgültige Aufstellung der Stadtmannschaft ist: Tor: Ernsbaus (Turnklub 92), Verteidiger: Reichenberg (Turnklub 92), Ornefeld (Turnverein 85), Läufer: Ludewig (Turnklub 92), Symanek (Wanne 85), Kleineborn (Röhlinghausen), Stürmer: Semert (Gesellenverein), Enge (Röhlinghausen), Masannek, Bera, Wohlgemuth (alle Turnklub). (b)

*

Klubkampf „Poseidon" Wanne gegen Herten 4:2. Lagenstaffel (6 mal 100 Meter): 1. Wanne 9.15,2 Min., 2. Herten 9,35 Min. Knabenbrustſtaffel (6 mal 50 Meter): 1. Herten 4.59 Min., 2. Wanne 5.25,4 Min. Brustſtaffel (10 mal 50 Meter): 1. Wanne 7.28,3 Min., 2. Herten 7.45,2 Min. Damenbrustſtaffel (4 mal 50 Meter): 1. Wanne 3.45 Min., 2. Herten 3,51 Min. Freistilstaffel (10 mal 50 Meter): 1 Wanne 6.28,8 Min., 2. Herten 7.03,2 Min. Wasserball: Wanne gegen Herten 1:4. Alte Herren (50 Meter): 1. Wittekorn Wanne und Transki Herten totes Rennen 1.31,3 Min. Knaben beliebig (50 Meter): 1. Bilk 40,3 Sek., 2. Lerch 46,6 Sek., 3. Gebentzes 49 Sek. alle Wanne. Wasserball: Jugend Poseidon gegen Wilnia Herne 0:2. (b)

*

k. Tennisturnier Preußen Wanne gegen Langendreer 6:11. Die Wanner Preußen trugen ein Freundschaftsturnier gegen Langendreer aus und mußten sich hoch geschlagen bekennen. Konnten die Herren den Kampf noch offen gestalten, so fiel die Entscheidung durch die Damen-Einzel- und Gemischten Doppelspiele. Gesamtergebnis: 11:6 Punkte, 23:15 Sätze und 182:166 Spiele.

20 Opfer eines Wirbelsturmes.

Schwere Verheerungen in Adrianopel und Umgebung.

Zahlreiche Verletzte.

Adrianopel und Umgebung wurden von einem Wirbelsturm heimgesucht, dem schwerer Hagelschlag folgte. Der Schaden ist sehr groß. Viele Häuser wurden beschädigt, zum Teil völlig zerstört. Das Unwetter forderte zwanzig Todesopfer. Hunderte von Personen wurden verletzt.

Fünfzehn Personen ertrinken beim Untergang eines Dampfers

auf dem Eriesee.

Auf dem Eriesee ist ein Dampfer gesunken. Fünfzehn Personen ertranken, während sechs gerettet werden konnten.

Drei Personen ertrunken.

Segelbootunglück auf der Schlei.

Am Dienstag vormittag ereignete sich auf der Schlei ein schweres Bootsunglück, das drei Menschenleben forderte. Zwei in Lindaunis zu Besuch weilende Damen aus Dortmund unternahmen mit der Tochter ihrer Gastgeber, Fräulein Flotow, und einem Einwohner aus Kappeln namens Matthiessen einen Segelbootausflug auf der Schlei. Dabei geriet das Boot in eine Gewitterböe und kenterte. Die Dortmunder Damen, eine Frau Martha Schulte und ein Fräulein Niemeyer, sowie Matthiessen ertranken. Fräulein Flotow konnte gerettet werden.

Tödliches Spiel mit einer Sprengpatrone.

Drei Opfer.

In Belfort ereignete sich ein bedauerliches Unglück, wodurch ein zehnjähriger Knabe getötet und zwei Spielkameraden lebensgefährlich verletzt wurden. Die Kinder hatten eine Sprengpatrone, wie sie für die Steinhauerarbeiten verwendet werden, gefunden und versuchten, sie auseinander zu nehmen. Plötzlich explodierte die Patrone und alle drei brachen schwer verletzt zusammen. Einer der Knaben hatte so schwere Wunden davongetragen, daß sein Tod bereits wenige Minuten später eintrat. Die anderen beiden mußten mit ebenfalls lebensgefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus überführt werden.

Vier Todesfälle durch Pilzvergiftung.

Noch zwei Kranke.

Nach dem Genuß von Pilzen, die der 67 Jahre alte Arbeiter Heinrich Hahn und der Weber Paul Lungwitz aus Frankenhausen bei Crimmitschau gesammelt und auch an andere Personen abgegeben hatten, erkrankten am Sonnabend außer den Sammlern mehrere Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Bald nach seiner Einlieferung starb Hahn, in der folgenden Nacht das Ehepaar Flessa, das mit Hahn im gleichen Hause wohnt; am Montag mittag erlag auch Lungwitz der Vergiftung. Ein Gastwirt und sein Dienstmädchen liegen noch schwer erkrankt darnieder.

Brandkatastrophe bei Bromberg.

23 Häuser niedergebrannt. — Drei Tote.

In der Ortschaft Gollantsch bei Bromberg brach am Montag ein großes Schadenfeuer aus, dem 23 Häuser zum Opfer fielen. Während der Rettungsarbeiten wurden zwei Polizisten unter den Trümmern eines zusammenstürzenden Hauses begraben. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden. Ferner starb ein Feuerwehrmann an den Folgen einer Rauchvergiftung, die er sich bei den Löscharbeiten zugezogen hatte.

Gefährliche Passagiere.

Ueberfall auf einen Hamburger Droschkenchauffeur.

Ein Raubüberfall auf einen Hamburger Droschkenchauffeur ist gestern zwischen Quetjensee und Großensee von zwei noch unbekannten Burschen ausgeführt worden. Die Burschen bestiegen in Hamburg eine Kraftdroschke zu einer Fahrt nach Großensee, verletzten auf der Strecke den Chauffeur durch zwei Schüsse schwer und raubten ihn vermutlich aus. Der Ueberfallene konnte zwar den Führer eines anderen Autos von dem Vorfall verständigen, doch kamen in diesem Augenblick die beiden Verbrecher aus dem Gebüsch, in das sie nach dem Ueberfall geflüchtet waren, und bedrohten den Führer des zweiten Autos mit der Waffe, falls er nicht weiter fahre. Nach den Tätern wird gefahndet.

*

Einer der Täter, der 34jährige in Hagen i. W. geborene Tischler Fritz Claß, der aus dem hamburgischen Staatsgebiet ausgewiesen ist, konnte inzwischen im Moor bei Quetjensee festgenommen werden.

Lyoner Luftmanöver.

Schutz gegen Gasbomben.

In der Nacht zum Dienstag hat über Lyon unter Leitung des französischen Luftfahrtministers das angekündigte große Luftmanöver stattgefunden, das einen nächtlichen Fliegerangriff auf die Stadt und seine Abwehr umfaßte. Insbesondere handelte es sich dabei um die Erprobung von Maßnahmen zum Schutze der Bevölkerung gegen Gasbomben.

Dank der Stadt Koblenz

an die Lebensretter.

Oberbürgermeister Dr. Russell (Koblenz) erläßt folgende Kundgebung: So gräßliche Ernte der Tod bei dem Brückenunglück gehalten hat, so ist der Umfang der Katastrophe doch ganz erheblich beschränkt worden durch das mutige, das eigene Leben nicht schonende Eingreifen vieler tatkräftiger Männer, denen es gelang, eine große Zahl der ins Wasser gestürzten, mit den Fluten kämpfenden Personen zu retten und wieder zum Leben zu erwecken. Ihre Namen und ihre Taten sind noch nicht restlos bekannt. Die Feststellungen in dieser Richtung bedürfen noch der Vervollständigung. Ich möchte aber doch nach der Linderung des ersten Schmerzes über den Verlust der Toten sofort dem Danke der Bürgerschaft Ausdruck geben, den sie mit mir über den Todesmut und die großen Erfolge dieser Männer empfindet.

Schiff in Not.

Das größte und schnellste Motorrettungsboot der Welt wurde kürzlich durch den Präsidenten der englischen Rettungsgesellschaft „Royal National Life-Boat Institution" den Prinzen von Wales in Dover getauft. Das Boot soll besonders den Sicherheitsdienst für den Luftverkehr über den englischen Kanal ausüben und leistet damit auch dem stark beteiligten deutschen Flugverkehr bei Unfällen seine guten Dienste. Der neue in Dover stationierte englische „Reiter in Seenot" erhielt den Namen „Sir William Hillary", des bekannten Organisators der britischen Rettungsgesellschaft, die seit 106 Jahren an den Küsten des Vereinigten Königreiches ihr großes Werk der Nächstenliebe erfüllt, ebenso wie es die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger an unseren Nord- und Ostseeküsten tut. 62 122 Menschenleben wurden von der englischen Gesellschaft der See entrissen, ein Durchschnitt von 11 Menschenleben per Woche seit über 100 Jahren. Das beweist, wie notwendig das Vorhandensein eines gutorganisierten und mit modernen Rettungsgeräten ausgestatteten Küstenrettungsdienstes besonders auch im Bereich der Nordsee ist. Das Motorrettungsboot „Sir William Hillary" besitzt bei einer Länge von 64 Fuß und einer Breite von 14 Fuß, 2 Dieselmaschinen von 375 PS. Leistungsfähigkeit, die dem Boot eine Geschwindigkeit von 17 bis 18 Knoten erteilen, es mithin zu schnellster Hilfeleistung und auch bei schwerem Wetter befähigen. Der deutsche ebenfalls als charitative Organisation arbeitende Küstenrettungsdienst braucht weiter moderne Rettungsmittel. Werdet Mitglieder der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger!

*

In Seenot gerieten kürzlich drei Segelyachten auf dem Schar, einer Sandbank, in der Nähe von Ziegenort (am Großen Haff bei Stettin). Es handelte sich um die Yacht „Robbe" vom Segelclub „Spandau" und um die Yacht „Isa II" vom Verein Stettiner Tourensegler. Eine dritte Yacht war vollständig auf Strand und nur noch etwa 50 Meter von Land entfernt, so daß die Besatzung durchs Wasser an Land gehen konnte. Auf das Notsignal der beiden ersten Yachten lief das Rettungsboot der Station Ziegenort der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zur Hilfeleistung aus. Es gelang der Rettungsbesatzung die Yachten „Robbe" und „Isa II" glücklich in den Hafen von Ziegenort zu bringen.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Festnahme einer Einbrecher- und Hehlerbande,

die 98 Einbrüche und 6 Raubüberfälle auf dem Kerbholz hat.

Dortmund, 29. Juli.

Die Dortmunder Kriminalpolizei nahm vor einigen Tagen die als reisende Einbrecher bekannten Sch., S. und L. fest, die verdächtig waren, den größten Teil der in letzter Zeit bekannt gewordenen Schaufensstereinbrüche verübt und ihre Beutezüge nach Bochum, Witten, Unna, Wetter, Lünen, Gelsenkirchen-Buer, Castrop-Rauxel, Kamen, Hamm, Münster ausgedehnt zu haben. Durch eingehende Ermittlungen konnte die Kriminalpolizei den Verhafteten nicht weniger als 98 Einbrüche und 6 Raubüberfälle derart nachweisen, daß ihnen nichts anderes übrig blieb, als ein Geständnis abzugeben. Weiter aber konnte festgestellt werden, daß mit den drei bereits Verhafteten noch andere Einbrecher und Hehler zusammen gearbeitet hatten. 70 der bisher festgestellten 98 Einbrüche sind allein im Stadtgebiet Dortmund ausgeführt worden. Die Einbrecher unternahmen ihre Beutezüge zunächst auf Fahrrädern, dann aber benutzten sie Automobile, die sie irgendwo unbewacht auf der Straße fanden, um sie nach dem Beutezuge irgendwo wieder stehen zu lassen. Bei dem Umfang der Beute mußten sie auch größere Fahrzeuge in Anspruch nehmen.

So führten sie aus einem Lebensmittelgeschäft im Stadtteil Mengede den Käse zentnerweise ab.

Bei den Einbrüchen in Dortmund wurden u. a. 100 Zentner Wurst und Fleischwaren, mehr als 100 Kisten Zigarren, mehrere 100 Päckchen Tabak, Parlophone mit Platten und vieles andere mehr erbeutet. War reiche Beute gemacht worden, dann pflegten die Einbrecher recht fidele Luftfahrten nach Bremen, Kiel, Hamburg, Berlin usw. zu unternehmen. Mit den Einbrechern konnten

15 zum Teil recht wohlhabende Hehler ermittelt und festgenommen

werden, die die Beute zumeist zu Schleuderpreisen übernahmen. Im Stadtteil Kaurel war den Einbrechern mal eine ganze Kiste mit Photoapparaten in die Hände gefallen, die zum größten Teil mehr als 100 Mark im einzelnen Wert hatten, aber für 5 Mark das Stück abgegeben werden mußten. Unter den festgenommenen Hehlern befindet sich auch der Anstifter, der den Einbrechern stets aufgab, was sie herbeischaffen sollten. Interessant ist, daß sich unter den Einbrechern ein Analphabet befindet, der sich durch ein fabelhaftes Gedächtnis auszeichnet und trotz der Menge der Straftaten, wo, wie und was erbeutet worden ist, genau anzugeben vermochte. Mitglieder der Einbrecher- und Hehlerbande sind außer in Dortmund auch in Hamm und Münster ins Gefängnis eingeliefert worden.

Autobus mit 32 Personen umgestürzt.

Düren, 29. Juli.

Ein Autobus, der mit einer Lehrerin, einer Begleitperson und 29 Schülerinnen aus Hehlrath bei Eschweiler besetzt war, wollte einem Radfahrer ausweichen. Der Wagen geriet dabei ins Schleudern und stürzte um. Die Schreie der im Wagen befindlichen Person waren erschütternd. Innerhalb weniger Minuten erschien die Polizei an der Unglücksstelle. Elf Schülerinnen und die Lehrerin mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Während die Lehrerin und eine Schülerin im Krankenhaus zurückbleiben müssen, konnten die anderen Verletzten wieder entlassen werden. Der Fahrer trug nur leichtere Verletzungen davon.

Großfeuer in einer Papierfabrik.

Düsseldorf, 29. Juli.

Heute morgen entstand in der Papierfabrik Schulte & Bücken in der Suitbertusstraße ein Brand, der schnell um sich griff und auf die Papierverarbeitungsanlagen übergriff. Mehrere Löschzüge beteiligten sich am Brand mit neun Schlauchleitungen und es gelang nach mehrstündiger mühevoller Arbeit zu verhüten, daß die Flammen auf die Papiermühle übergriffen. In den Mittagsstunden konnte die letzte Brandwache wieder abrücken. Die Entstehungsursache konnte noch nicht festgestellt werden. Der Schaden ist beträchtlich, aber durch Versicherung gedeckt. Der Fabrikbetrieb erleidet keine Unterbrechung.

Schweres Explosionsunglück

in einer Feuerwerksfabrik.

Elberfeld, 29. Juli.

Unter einer furchtbaren Detonation, die in weitem Umkreise vernehmbar war, erfolgte heute vormittag in der Feuerwerkskörperfabrik von Lippold in Elberfeld-Barresbeck eine Explosion, die auch einen Brand verursachte. Aus den Trümmern wurden bisher ein Toter und ein Schwerverletzter geborgen. Die Aufräumungsarbeiten dauern noch an.

Wermelskirchen, 29. Juli. (Motorradfahrer fährt in eine Fußgängergruppe.) Ein Motorradfahrer fuhr in eine Gruppe von drei Fußgängern, wobei einer der Fußgänger etwa 10 Meter mitgeschleift wurde. Der Motorradfahrer kam zu Fall und trug lebensgefährliche Verletzungen davon, ebenso der mitgeschleifte Fußgänger. Eine auf dem Soziussitz mitfahrende Dame erlitt leichtere Verletzungen. Die beiden anderen Passanten kamen mit dem Schrecken davon.

Burgsteinfurt, 29. Juli. (Tragischer Tod eines Gepäckträgers.) Als der Gepäckträger Eilers vor hier gestern abend mit seinem Gepäckwagen zu dem Personenzug, der um 10 Uhr von Münster hier eintrifft, fuhr, kam er mit der Deichsel seines Wagen der Lokomotive zu nahe. Durch den schweren Schlag wurde die Deichsel dem Eilers derart gegen den Kopf geschlagen, daß das Gesicht aufgerissen wurde. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Verunglückte in den heutigen ersten Morgenstunden im Krankenhaus gestorben ist.

Köln, 29. Juli. (Gestohlene Juwelen wieder zurückerstattet.) Dem Inhaber einer Hanauer Juwelenfirma, dem am 15. Juli gelegentlich einer Eisenbahnfahrt von Wiesbaden nach Köln ein Musterkoffer mit Brillanten, Broschen und Edelsteinen im Gesamtwerte von etwa 35 bis 40 000 RM. entwendet worden war, wurden jetzt die gestohlenen Steine und Schmuckstücke zum größten Teil wieder zugestellt. Die Sachen waren in einem verschnürten Päckchen auf die Post gegeben worden. Als Aufgabeort kommt vermutlich Frankfurt in Frage. Von dem Absender fehlt bis jetzt jeder Spur.

*

Der Dieb hat dem Bestohlenen die wenigen wertvollen Dinge zurückgesandt; es besteht noch ein Schaden von 19 700 RM. Wo der Dieb sich jetzt befindet, ist noch nicht festgestellt; ebenso kann man noch nicht sagen, ob es sich tatsächlich um einen Reueakt handelt, oder ob ein Versuch zur Mystifikation vorliegt.

Ankündigungen.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Schalke der LBB. Die planmäßige Versammlung der Frauengruppe findet nicht in dieser Woche am Donnerstag, sondern erst am Donnerstag nächster Woche, den 7. August, nachmittags 3.30 Uhr, im Saale, Grillostraße 110, statt. Jetzt schon wollen alle Mitglieder davon Kenntnis nehmen.

Jugendgruppe der LBB. Uechendorf. Zu dem heute abend 8.15 Uhr im Gruppenheim Stens stattfindenden politischen Abend, der uns Aufklärung über die augenblickliche Lage bringen soll, erbitten wir allseitigen und pünktlichen Besuch.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Heute Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Teilnahme am Schulungsabend der Volksnationalen Reichsvereinigung in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Gefolgschaft Mitte. Donnerstag, den 31. Juli, abends 8.30 Uhr: Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle.

Briefkasten.

Gustav K., Angelstraße. Der Wasserpreis ist bekanntlich erhöht worden. Daher können Sie bei 91 Pfennig etwa 6 Kubikmeter gebrauchen.

Michael L., Hermannstraße. Sie fragen, wo die gesamte Reichswehr liegt? Sie können das sehr umfangreiche Verzeichnis in den Sprechstunden in unserer Redaktion einsehen. Alle Standorte in den Zeitungen zu veröffentlichen, würde zu weit führen. Die Antwort haben wir Ihnen aber auch schon erteilt.

M. B. 100. Frage: Bei wöchentlich 25,85 Mark Einnahme mit Frau und einem Kinde: muß ich Hauszinssteuer zahlen? Antwort: Nein, Sie sind von der Hauszinssteuer befreit. Richten Sie durch Ihren Hausbesitzer einen Antrag an die Stadtverwaltung.

Mündelgeld. Sie fragen nach der Aufwertung von Mündelgeld und danach, ob der Vormund das Geld abholen und verbrauchen dürfe. Antwort: 1. Gegen wen wollen Sie gerichtlich vorgehen? Das Geld ist ordnungsmäßig von der Knappschaft an das Fürsorgeamt abgegangen. 2. Mündelgelder werden genau so aufgewertet wie alle anderen Geldbeträge. Da es sich um Inflationsgeld handelt, dürfte hierbei nicht viel herauskommen. 3. Der Goldwert von 1918 bis 1922 änderte sich fast täglich. Sie müssen hierfür schon genaue Daten mit genauen Beträgen angeben. 4. Ja, für Vollwaisen wurde Rente auf Antrag bis zum 18. Lebensjahre gezahlt, wenn ein Handwerk erlernt wurde.

W. K., Wattenscheid. Frage: Es sind von uns acht Mark Hartgeld in den Herd geraten, das Geld ist noch erkenntlich, aber für den Verkehr nicht zu gebrauchen. Können wir entschädigt werden? Antwort: Sie können lediglich den Metallwert von dem bezahlt erhalten, der solche Waren auffauft. Vielleicht versuchen Sie es bei irgend einem Goldschmied.

Gartenbauverein. Besten Dank für Ihre Zuschrift. Wie Sie aber aus unserer Zeitung vom Montag schon ersehen haben, hatten wir selbst einen Bericht über die Veranstaltung gebracht.

F. O., Horst. Sie müssen sich an die Handwerkskammer Münster wenden. Dann bekommen Sie wegen der Fachschule für Modellschreiner Auskunft.

A. L. 28. Wenn Ihnen das Zimmer nicht vom Wohnungsamt zugewiesen worden ist, dann sind Sie Untermieter.

Rundfunk

Mittwoch, 30. Juli.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: Leibesübungen
7.00 Wettervorhersage
7.05—7.30 Morgenkonzert
1. Karneval-Ouvertüre — Dvorak
Hall-Orchester, Manchester, Leitung: Sir Hamilton Harty
2. Zigeunertanz — Smetana
Wilhelm Backhaus (Klavier)
3. Am Rhein, Lied — Humperdinck
Heinrich Schlusnus (Bariton)
4. Melodien aus der Oper „Margarethe" — Gounod
Marek Weber und sein Orchester
5. Die Schönbrunner, Walzer — Lanner
Großes Wiener Tanz-Orchester
Leitung: Alois Melichar
7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont
Die Kurkapelle: Dresdner Philharmonie-Orchester
Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Choral: Wer nur den lieben Gott läßt walten
2. Ouvertüre zur Operette „Nakiris Hochzeit" — Lincke
3. Schmetterlingsspiele, Intermezzo — Leopold
4. Fantasie aus der Oper „Margarethe" — Gounod
5. Mondnacht auf der Alster, Walzer — Fetras
6. Jung-Deutschland, Marsch-Potpourri — Weninger
8.30—8.50 Mutter und Kind
Gespräch zwischen Frau Aenne Pfisterer und Stadtfürsorgerin Elsbeth [illegible]sen
9.00—9.45 Uhr Schulfunk für alle Schulen
Verfassungsfeier
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Kühn
Sprecher: Lodenstein
1. Jubelouvertüre — Weber-Kühn
2. Morgensonne lächelt auf mein Land — Bröger
3. Erster Satz aus der Fünften Sinfonie E-Moll — Beethoven
4. Nichts kann uns rauben — Bröger
5. Festrede
Professor Dr. Räderscheidt
6. „Meistersinger"-Vorspiel — Rich. Wagner
7. Deutschlandlied
10.15—11.55 Schallplattenkonzert
12.10 Schallplattenkonzert
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf
1. Fest-Ouvertüre — Lassen
2. Arie aus „Stabat mater" — Rossini
3. Im Rosengarten Mendelsohns, Fantasie — Urbach
4. Walzer aus der Operette „Die Fledermaus" — Strauß
5. Ouvertüre zur Operette „Die Frau Meisterin" — Suppé
6. Zwei elsässische Bauerntänze — Merkling
7. Der letzte Walzer — Strauß
14.30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Handarbeitsstunde für junge Mädchen. Anni Böcker
15.50—16.10 Frauenstunde. Dr. Jenny Werner: Vom Berufsschicksal erwerbsbeschränkter Jugendlicher
16.10—16.40 Ungedruckte Dichter. Edith von Walter: Die Messe (Erzählung)
16.40—17.05 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Die Einlehrerschule als Aufgabe und Problem. Dr. Behle — Herwagen — Kircher — Eckhardt
17.05—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Lehrer an Berufsschulen. Ministerialrat Dr. Günther: Die geschichtliche Entwicklung der Berufsschulgesetzgebung in Preußen
17.30—18.30 Vesperkonzert
Karl Desleit (Klavier), Bronislaw Mittmann (Violine), Dodja Feldin (Cello)
1. Trio op. 1 in G-Dur — Bramats-Buhs
2. Trio op. 50 in A-Moll (Dem Andenken eines großen Künstlers) — Tschaikowski
18.30—18.50 Universitätsprofessor Dr. Martin Wackernagel: Aesthetik des Freilichtspiels
19.15—19.40 Die Stunde des Arbeiters. Intendant Hardt: Vorlesung
19.40—20.00 Die weltwirtschaftlichen Räume
20.00 Prof. Dr. Kuske: Die amerikanischen Tropen (2)
Festliche Musik
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn
Solistin: Gertrude Spoerl (Mezzosopran)
1. Fest-Ouvertüre — Glazunoff
2. Lieder für Mezzosopran mit Orchester — Strauß
a) Verführung / b) Cäcilie
Gertrude Spoerl
3. Festklänge — Liszt
Intermezzo
Chöre
Konzertgemeinschaft Köln (Mitglieder des Deutschen Arbeitersängerbundes), Volkschöre Köln-Mülheim und Köln-Kalk, Leitung: Musikdirektor Willi Brouwers
1. a) Entflieh' mit mir — Mendelssohn-Bartholdy
b) Es fiel ein Reif — Mendelssohn-Bartholdy
c) Auf ihrem Grab — Mendelssohn-Bartholdy
2. O sanfter, süßer Hauch — Mendelssohn-Bartholdy
3. Die Nachtigall — Mendelssohn-Bartholdy
4. Von alten Liebesliedern — Thuille
5. Schön Rohtraut — Schumann
6. Der Schmied — Schumann
7. Der liebste Buhle — bearb. v. Herrmann
8. Suse, liebe Suse — bearb. v. Grell
4. Festmarsch — R. Strauß
5. Fest-Ouvertüre „An die Künstler" — Reinicke
6. Lieder für Piezzosopran mit Orchester — Ebert
a) Der Frühlingsregen
b) Der Blütengarten
Gertrude Spoerl
7. Akademische Fest-Ouvertüre — Brahms

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht

Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Kaiserhof, Münster, Kapelle: Alex Eltgen

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metzger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Mit Sparen fängt Dein Wohlstand an!
Darum spare bei der
Stadtsparkasse Gelsenkirchen.
Hauptstelle: Neumarkt 6. * * * Zweigstellen in allen Stadtteilen.

Verkauf!
Nur Hammerstraße 108
9–19 Uhr durchgehend

verkaufen wir an drei aufeinanderfolgenden Donnerstagen aus übriggebliebenen Einrichtungen:

Buffets, Anrichten, Kleiderschränke, Waschkommoden, Frisiertoiletten, Bettstellen, Vitrinen, Credenzen, Buffets, Bücherschränke, Schreibtische, Sessel, Stühle, Tische etc. etc.

teilweise für etwa die

Hälfte des Preises

zu einem Teil auch schon zu jedem annehmbaren Gebot.

BECKERSHOFF – ESSEN

Tragen Sie bitte meine
Telefon-Nr. 31266
in Ihr Telefon-Verzeichnis nach
Reparatur-Werkstatt für Büromaschinen
Bürobedarfshaus
Walter Zeidler
Gelsenkirchen-Buer, Grinkgartenstr. 25

Franzosenhohl bei Iserlohn Telef. 1122
Schönstes Waldhotel des **Sauerlandes**
Sämtliche Zimmer mit fließ. Wasser – Garagen
Beliebter Ausflug für Touristen u. Gesellschaften

Paul & Frömer
Kommissionen für die Industrie
Neuanschluß
26637

Deine
Photo-Sachen
laß bei **Imhausen** machen.
Nur Alter Markt 7.

Ihr Urlaub wird ewig
wenn Sie einen Filmapparat mit auf die Reise nehmen. Alles, was Ihnen ihre Reise so reizvoll machte, können Sie dann jederzeit zu Hause in Ruhe wieder betrachten. Filmkameras in jeder Preislage liefert die
Photo- und Kino-Handlung
Heinrich Wiele jr.
Wannerstraße 78

---

sucht
Korb- und Bürstenwaren beim Blindenverein
Neumarkt 2 Fernr. 23337

Saison-Ausverkauf

Am heutigen Kinder-Mittwoch ganz besonders vorteilhafte Angebote für die Kleinen:

Kinder-Söckchen Größe 3 bis 8, in hübschen Farben, zum Aussuchen **25 ₰**

Kinder-Schlüpfer in allen Größen, gute Makoware, z. Aussuchen . . 50 **25 ₰**

Kinder-Hemdhosen offen u. mit Klappe, verschied. Farben u. Größen, jed. Stück **1.45**

Knab.-Sporthemden aus la Zephir, einfarbig und gestreift Größe 50 **98 ₰**

Kinder-Badeanzüge in verschied. Größen und Ausführungen zu Aussuchen, Stck. **95 ₰**



Posten Spielhosen haltbare Qualitäten, zum Aussuchen jedes Stück **75 ₰**

Kinder-Mäntel aus gut Herrenstoffen hübsche Dessins, in versch. Größen, Stück **2.50**

Posten Kinder-Kleider aparte gem. Waschstoffe, Größe 70 bis 85 z. Auss., jedes Stück **3.00**

Kinder-Pullover ärmellos, in hübschen hellen Farben, gute Qualität . . Größe 3 **95 ₰**

Kind.-Taschentücher vollgroß, ausfestoniert 2 Stück **15 ₰**

In unserem Erfrischungs-Raum:
1 Tasse Schokolade oder Kaffee 1 Berliner Ballen zus. **20 ₰**
1 Tasse Kaffee, 1 Stück Kirschtorte mit Sahne **45 ₰**
1 Tasse Kaffee, 1 Stück Pflaumenkuchen (aus frisch. Pflaumen) mit Sahne **50 ₰**
1 Glas Bier, 1 Portion Eisbein mit Salat . zus. **70 ₰**

Jinn
Bahnhofstraße

Aus unserer Konfitüren-Abteilung
Eisbonbons gew. . . . . ½ Pfund **35 ₰**
Gesäuerte Himbeeren . . . . . ½ Pfund **25 ₰**
Erfrischungs-Waffeln . . . . . Pfund **95 ₰**
Pfefferm.-Kächelchen extra stark . . . ¼ Pfund **25 ₰**

Koffer-Ecke Richard

Ihren Koffer



Seit mehr als **40** Jahren Spezialhaus für Reiseartikel

für die Reise
nur von
August Richard
Koffer-Ecke Bahnhofstraße und Augustastraße

Beachten Sie stets die kleinen Anzeigen.

Hawee-Kaffee

direkt frisch vom Röster

Ein feiner Guatemala mit einem guten Bourbon ist unsere Mischung

Gloria . . . Pfund Mark **2.40**

Ein wirklich hochwertiger Kaffee an Qualität und Preis bisher unerreicht. Urteilen und prüfen Sie selbst.

Sammeln Sie unsere wertvollen Gutscheine



Kaffee-Rösterei
Hennes & Witkop
Bahnhofstraße 77

---

40 Jahre Uhren-Lauf

heißt
40 Jahre Qualität ● 40 Jahre preiswert

Jetzt ist die beste Gelegenheit, wie immer gut und zu äußerst kalkulierten Preisen

Uhren / Gold- und Schmuckwaren / Optik einzukaufen

ZentRa-Uhren **H. Lauf** ZentRa-Uhren

Bahnhofstraße 5, gegenüber der Propsteikirche

Für Herrenfahrer
stellt elegante Personenwagen.
2. Mots. Gelsenkirchen, Ringstr. 80/85 Ruf 20461—20464. Gegr. 1873.

Sommerfrischler
finden freundliche Aufnahme
Reineke, Lügde
Bad Pyrmont.

Ab 1. August befindet sich meine Praxis
Am Stadtgarten 4
Privatwohnung bleibt vorerst
Wannerstr. 30, Tel. 21633.
Dr. Mahnke.

Einige wenig gebr.
Pianos
auch gegen Raten billig zu verkaufen.
Pianohaus Revries.
Hans-Sachs-Haus.

Maler- und Anstreicherarbeiten billig
Decke streichen von 3 ℳ an, Zimmer tapezieren v. 10 ℳ an, Zimm. in Leimfarbe streichen, in Spritztechnik dekorier. von 15 ℳ an. Alle and. Arbeiten gleich bill. Postlagerkarte 4 Hauptpost.

Die Not der Zeit
zwingt zur Sparsamkeit
deshalb kaufen Sie doch
Gardinen, Dekorationen
Teppiche, Läufer etc.
im größten Fachgeschäft
Hanneke Hochstr. 51
Unerreichte Auswahl · Reelle billigste Preise!

Rähmaschinen
fast neu, versenkbar 120,— ℳ, 140,— ℳ 160,— ℳ zu verkauf. Ringstraße 8.

2-Kellner-Kasse
(National), fast neu, billig zu verkaufen. Ringstraße 21.

Gebrauchte 3teilige
Friseurtoilette
billig zu verkaufen. Näheres 9609 Bismarckstraße 75.

KLAVIERSTIMMEN durch **BIELING**
Piano-Fabrik
jetzt Bochumerstr. 27

2tür. Kleiderschrank, Sofa, Waschkommode, Bett, Herd billig zu verkaufen, Georgstr. 22, im Hof.

Hohe Preise
zahlt nur
Issler
für getragene Herrenkleidung.
Hochstr. 73. Tel. 28478

Haushund
(Art Schäferhund) stubenrein u. kinderlieb, nur in gute Hände abzugeben. Bism., Rottstr. 129a

---

Viehsalz
100 Pfund Mk. 4.00
50 Pfund Mk. 2.20
25 Pfund Mk. 1.20
H. Stränger's Drogenhaus
Gelsenk.-Schalke
Gewerkenstraße 9.



Achtung! Großer Schweineverkauf
Treffe heute mit einem Transport großer und kleiner Schweine ein, welche ich zu staunend herabgesetzten Preisen abgebe. Habe auch größere zum Weiterfüttern.
Raphael,
am Alten Markt, Königstraße 11.

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen.

Tagesordnung
zur Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag, den 31. Juli 1930, 19 Uhr (nachm. 7 Uhr), im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathauses Gelsenkirchen.

Beschlußfassung über die Erhebung einer Gemeindebiersteuer, Gemeindegetränkesteuer und Bürgersteuer nach Maßgabe der Notverordnung des Reichspräsidenten.

Gelsenkirchen, den 29. Juli 1930.
Der Oberbürgermeister.

Die Beschädigung der Marksteine der Landesaufnahme sowie das Beackern der diese Steine umgebenden zwei Quadratmeter großen, kreisförmigen, dem Staate gehörenden Schutzflächen ist verboten und wird nach den geltenden Gesetzen mit Gefängnis oder Geldstrafe geahndet.

Gelsenkirchen, den 28. Juli 1930.
Der Oberbürgermeister.

Kleiderschrank
1- und 2türig, 15 u. 25 ℳ, Herd 15 ℳ, Anrichte, Büfett, Ledersofa, mod. Küche billig zu verkaufen, Wilhelminenstr. 117, im Hof.

Schilder
in Emaille und Metall, Stempelartikel und
Stempel
erhalten Sie Weststr. 26
Stempelfabrik Oskar
Sturm

Blitzschutz-Anlagen



werden nach den Vorschriften des Elektro-techn. Verb. fachmännisch und persönlich schon über 25 Jahre für alle Bauwerke ausgeführt. Ebenso Prüfungen, Instandsetzen und Ergänzungen. Ia. Referenzen.

Wilh. Henkel, Dachdeckermeister
Schulstraße 13 Ruf 25237
Aeltestes Blitzableitergeschäft am Platze. Staatl. geprüft

Evelyn Holt kommt!

Bis Samstag, den 2. August

liefern wir komplette **Küchen-** und **Schlafzimmereinrichtungen, Speise-** und **Herrenzimmer, Polster-** und **Einzelmöbel** etc.

ohne 1 Pfg. Anzahlung

gegen geringe Monatsraten an zahlungsfähige und in Arbeit stehende Kunden.

Wir unterhalten stets große Läger in Möbeln aller Art, so daß wir in der Lage sind, jeden Kunden auf Wunsch zu bedienen.

Nutzen Sie diese Gelegenheit aus.

Wir erwarten Sie.

Allcredo-Möbel
DAS ZEICHEN FÜR DIE QUALITÄT

Möbelhaus
L. SPOTTHEIM
GELSENKIRCHEN, Arminstraße 13

Palast-Café Buer
Die führende u. prominente Unterhaltungsstätte. Sie hören täglich ab 6 Uhr die
Sensationskapelle „Addy Stuemere"
Die moderneste Jazzkapelle des Kontinents mit seinen hervorragenden Künstlern.
Das Tagesgespräch aller Großstädte.

Zuschneide- u. Nähkursus
Unterricht im Zuschneiden und Anfertigung von Mänteln, Kostümen, Kleidern und Blusen für Beruf und Eigenbedarf. Ausbildung zur Gesellen- und Meisterprüfung
Telefon 27570 **Frau J. Peters** Kaiserplatz 1
— Abendkurse werden gegeben —



HALT!

Photo-Apparate u. Bedarfsartikel
für die
Ferienreise
kaufen Sie im
Photo-Haus Imhausen
Gelsenkirchen, Alter Markt 7
Führende Photo-Handlung Gelsenkirchens. Verleihinstitut für Kinomaschinen und Projektions-Apparate.

Konservatorisch geb. Musiklehrerin erteilt
Klavierstunden
Monatl. 10 Mk. bei 4—5 Stunden.
Ang. u. R. P. 1721 an die Allg. Ztg.

Studentin erteilt gute und billige
Nachhilfe.
Ang. u. F. D. 1841 an die Allg. Ztg.

Moderne Garagen
mit Zentralheizg. zu vermieten. 9060
Altstadtgaragen Neumarktgasse (Eingang Sparkasse)
Näh. b. Scharpenseel Bahnhofstraße 6.

Angebote
von gewerbsmäßigen Vermittlern
auf Zeitungsanzeigen werden grundsätzlich **nicht** weiter geleitet.
Allgemeine Zeitung